Am.a.
1640
-2-

Am. a. 1640-2

SOLD BY AAS

AMERICAN ANTIQUARIAN SOCIETY.

Gift of
Hon. Isaac Davis.
Worcester, Mass.
No

FK

[illegible]

Am. A. 1640(2)

<36615437660012

<36615437660012

Bayer. Staatsbibliothek

C: 48.

ad 29

Am. a. 1640-2

325

Nachrichten

von

verſchiedenen Ländern

des

Spaniſchen Amerika.

Aus eigenhändigen Aufſätzen
einiger Miſſionare der Geſellſchaft Jeſu,
herausgegeben
von
Chriſtoph Gottlieb von Murr.

Zweiter Theil.

Mit einer Original-Charte.

Halle,
verlegt bey Joh. Chriſtian Hendel.
1811.

Wb/70/188

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht des Verlegers.

Mancherley Art Geſchäfte, beſonders eine weitläuftige Correſpondenz hielten den Hrn. von Murr ab, dieſen zweyten Band gleich nach dem erſten, ſo wie es beſchloſſen war, folgen zu laſſen. Als Verleger, trug ich bey dem hohen Alter des Verfaſſers Bedenken, mit dem Abdruck dieſer Fortſetzung eher anzufangen, bis ich das vollſtändige Mst. hiezu in Händen hätte. – Nach öftern Erinnerungen erhielt ich es endlich zu Anfange des Märzmonats d. J. mit der Aeußerung: es ſolle nur noch eine kleine Vorrede von ihm dazu kommen, die er mir nach zugeſandten abgedruckten Bogen ſchicken wollte. – Am Druck wurde hierauf ſogleich angefangen, und wenige Wochen nachher meldete mir ein Bekannter aus Nürnberg: der Hr. v. Murr wäre in der Mitte des Aprilmonats mit Tode abgegangen. Es erſcheint demnach, um dies Werk vollſtändig zu machen, der noch übrige Theil dieſer ſo merkwürdigen Reiſenachrichten, welcher, ſowohl in Hinſicht der Berichte über noch nicht ganz bekannte Länder, als in Betracht der Natur-, Länder- und Sprachkenntniſſe dem wiſſenſchaftlichen Publikum nicht gleichgültig ſeyn kann.

Halle, d. 7. May. 1811.

Joh. Chriſt. Hendel.

Inhalt
des zweyten Theils.

IV. Des Abbé Franz Benno Ducrue Reiſe aus Californien, durch das Gebiet von Mexico nach Europa im Jahr 1767. . . . . . S. 389

V. Des P. Bernhard Haveſtadt Reiſe nach Chile 1746 bis 1748., deſſen zwanzigjähriger Aufenthalt bis 1768., und ſeine Rückreiſe im Jahr 1770. . . . . S. 431

VI. Des P. Joſeph Garcia's Reiſe und Schifffahrt von ſeiner Miſſion auf der Inſel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden. Im Jahr 1766 und 1767. . . . . S. 497

Des P. Joſeph Garcia Tagebuch der Reiſe und Schifffahrt von ſeiner Miſſion auf der Inſel Kaylin im Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden. Im Jahr 1766. Aus deſſen ſpaniſcher Handſchrift überſetzt von C. G. v. Murr. S. 507

IV. Des

IV.

Des Herrn Abbé

Franz Benno Ducrue

ehemaligen Vorſtehers aller

californiſchen Miſſionen der Geſellſchaft Jeſu.

Reiſe aus Californien,

durch das Gebiet von Mexico nach Europa

im Jahr 1767.

Aus deſſen eigenhändigen lateiniſchen

Nachrichten.

Vorbericht.

Bereits vor Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu ſammelte ich manches von Californien, und dem gegenüber liegenden Neu-Navarra u. a. m. So erhielt ich z. B. im Jahr 1772 aus Spanien Noticia breve de la Expedicion militar de Sonora y Cinaleo, su exito feliz y ventajoso estado, en que por consequencia de ello se han puesto ambas provincias. En Mexico, 1771. 8v. und nachher vom Herrn Abbé Franz Benno Ducrue aus München, J. 1778. des in Neuſtadt am 29ten Sept. 1772. verſtorbenen P. Jacob Bägerts in Mannheim 1773. gedruckte Nachrichten von der amerikaniſchen Halbinſel Californien, mit einer ſchönen Karte, worauf Californien von P. Wenzel Links äußerſten Entdeckungen an, nämlich von der Miſſion von S. Beneventura bis zur Miſſion von San Joſeph del Cabo. Herr Abbé Ducrue ſchrieb mir über dieſes folgende intereſſante Briefe.

Ich

München, den 27. Auguſt 1778.

Ich bitte, dieſe kurze Reiſebeſchreibung *) die ich Ihnen überſchicke, nach Belieben zu überſetzen, wenn Sie ſolche dieſer Mühe würdig finden. Uebrigens mögen Sie nach eignen Gutdünken mit dem übrigen machen, was Ihnen beliebt.

Franc. Benno Ducrue**)
Californiae per 15. annos Miſſionarius.

München, den 9. December 1778.

Was die beygelegten Formuln einiger Redensarten in californiſcher Sprache belangt, hätte ich vieles zu ſchreiben. Weil Sie aber mir erlauben, dieſes nach Gelegenheit zu thun, ſo will ich nur kürzlich melden, daß dreyerley Sprachen in Californien ſind, nämlich die de los Picos, dann die de los Waïcuros, (von welcher P. Bägert Meldung gethan), und endlich die de los Laymónes, welche den ganzen Norden hinauf geredet wird, doch ſo, daß innerhalb zwey und drey Miſſionen ſchon ein merklicher Unterſchied in Worten und Dialecten iſt. Es iſt daher niemals möglich geweſen, von dieſer Sprache eine Grammatik zu verfaſſen. Die Ausſprache iſt meiſtenstheils gutturalis und narium. Nichts deſto weniger will ich mich befleißigen, ſo viel ich mich noch erinnern kann, einiges in dieſe Sprache überſetzt zuzuſchicken.

München,

*) Ich ließ ſie im 12ten Th. m. Journals S. 217 — 267. abdrucken. M.

**) Er ward in München den 10 Jun. 1721 geboren, kam d. 28 Sept. 1738 in den Orden, und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt am 30ſten März 1779. M.

ſchwind laufen, daß kein Reuter im ſtärkſten Galopp ſie einholen kann. Nebſt vielen wilden Schaafen giebt es hier auch ſehr viele Kaninchen, welche Biscachas genannt werden. Sie ſind ſo groß, wie unſere europäiſchen, welchen ſie auch ſehr ähnlich ſind, nur mit dem Unterſchiede, daß die Haare ihres Balges graulicht ſind, und daß ſie einen längern Schwanz haben, den ſie, wie die Eichhörnchen, auf den Rücken legen. Sie halten ſich in den Löchern der Felſen und alten zuſammengefallenen Mauern auf, worauf ſie, wie Katzen, herumklettern und ſpringen. Ihr Fleiſch ſchmeckt ſo gut, als der beſte Haaſe. Aus den Haaren ihres Balges werden hier die feinſten Hüte verfertigt.

Ein anderes Thier iſt faſt ſo groß als ein Fuchs, und hat einen Rüſſel, wie ein Schwein. Es heißt Zorino,*) und hält ſich in Felſenlöchern und altem Gemäuer auf. Wenn es von einem Hunde verfolgt wird, ſetzt es ſich auf ſeine Hinterfüße und ſpritzt gegen ihn ſeinen ſehr ſtinkenden Urin weit hinaus. Wird der Hund getroffen, ſo ſtinkt er ſo abſcheulich, daß man ihn etliche Wochen weder im Zimmer, noch im Hauſe dulden kann. Man kann von dieſem Thiere nichts gebrauchen, als Lunge und Leber, welche man trocken zu Pulver ſtößt; es iſt ein herrliches Mittel bey Bruſtgeſchwüren, die es gar bald auflöſet.

S.

*) Es iſt nicht das nämliche Thier, welches der Minime oder Paulaner Feuillee ſchoß, und Chinche nennt. Es iſt weder Viuerra Mephitis, noch Zorilla, (Erxleben Mammal. pag. 491, 492.) welches letztere bey Müller (Naturſ. Supplem. S. 32.) Viuerra Mapurita heißt.

M.

S. 199. Z. 21: ſie verſehen mit Wachs das ganze Königreich:) add. denn ſie haben in ihren Wäldern viele Bienen, die ſich in den hohlen Bäumen aufhalten, und jährlich ſehr viel Honig und Wachs geben. Sie bauen auch viel Zuckerrohr, woraus ſie Zucker und den ſtärkſten Brandwein machen. Sie haben einen Ueberfluß der beſten Ananas, auſſer den vielen Feld- und Baumfrüchten, die ich ſchon beſchrieben habe. Aus den Yuccaswurzeln, die ſie häufig bauen und die ihnen auch zum Eſſen dienen, bereiten ſie ein ſehr ſtarkes Getränke, welches ſehr berauſcht. Sie ſtecken dieſe Wurzel in ihre Felder, wie unſere bambergiſchen Gärtner das Süßholz, ſie wird auch von ihnen jährlich auf die nämliche Art wieder gegraben. Es wächſt hier auch ſehr viel Cacao. Die daraus verfertigte Chocolade hat eine feine Röthe und wird für die beſte gehalten. Die Cacaobäume ſehen unſern Citronenbäumen ſehr ähnlich. Dieſe müſſen zwiſchen andern Bäumen gepflanzt werden, welche vielen Schatten machen. Auch Vanille wächſt in dieſen Gegenden im Ueberfluß. Dieſe Schoten haben oft in der Länge beynahe ſieben Zoll, und einen in der Breite. Weil ſie wie eine kleine Meſſerſcheide ausſehen, ſo haben ſie von den Spaniern den Namen Vainillas. Auſſen und inwendig ſind ſie ſchwarzbraun und glänzend, voll kleiner feigenähnlicher Körnchen, von etwas ſcharfem, fettem und aromatiſchem Geſchmack, auch Biſam ähnlichem Geruch. Das Kraut, woran dieſe Früchte wachſen, iſt eine Art von den kleinen Glockenblumen. Sie blühen mit ſchwarzen Blümchen, nach welchen die Hülſen folgen. Man findet auch in dieſen Gegenden

genden viel peruaniſchen Balſam. Dieſer iſt harzicht und wie Honig anzuſehen, entweder weiß oder röthlich ſchwarz, eines ſcharfen Geſchmacks und angenehmen Geruchs. Er fließt aus einem Baume, der von verſchiedenen Völkern auch verſchieden benannt wird. In dieſen Landſchaften iſt China Chinae, oder Cortex peruvianus in Menge. Dieſe Fieberrinde iſt äuſſerlich graugelb, ſehr bitter, etwas moößig, und inwendig wie Zimmet anzuſehen. Der Geruch iſt lieblich, doch faſt etwas ſchimmlicht. Das Mark der häufigen Tamarindenbäume iſt mit vielen Häutchen und Kernen vermiſcht. Aeuſſerlich iſt es ſchwarzbraun. Es hat einen angenehmen, jedoch etwas ſcharfen Geſchmack.

Alle dieſe Gegenden ſind voll der dickſten Wälder, mit sehr großen Bäumen, deren etliche das ſchönſte Holz von den feinſten Farben haben. In dieſen Wäldern ſammeln die Indianer vieles Räucherwerk, welches aus den Bäumen, wie Pech, herausſchwitzt. Das vornehmſte iſt dasjenige, welches die Chiquitos *) (Tſchikitos) und Chiriquanos (Tſchirikanos)

*) ſ. (P. Joh. Patritius Fernandes) Geſchichte der Chiquitos und anderer Völker in Paraguay. Aus den Span. u. Franz. in das Deutſche überſ. Wien, 1729. 8. S. 9. u. 41. Nach den in Antwerpen herausgekommenen annuis litteris, vom J. 1629 u. f. und nach Adam Schirmbecks Meſsis Paraguarienſis, und Anton Sepps Reiſebeſchreibung, iſt das wichtigſte Werk von Paraguay meines ſeligen Freundes, Herrn Abbe Martin Dobrizhoffers Hiſtoria de Abiponibus, equeſtri bellicoſoque Paraguaviae natione. Viennae, 1784. in drey großen Octavbänden. Mit Kupfern. A. Kreils deutſche Ueberſetzung kam 1783 heraus. Von den Abiponiſchen und andern Sprachen in Paraguay handelt

kanos) Chuñavi nennen, wegen ſeines faſt göttlichen Geruchs.

S. 201–207. iſt die Jahrzahl 1767 zu leſen.

S. 208. Z. 8. l. Im März 1768 und ſo bis S. 212.

S. 210. Z. 7. Inſel Chiloe (Tſchiloe). Man ſehe die Charte des P. Joſephs Garcia zur folgenden Num. VI.

S. 212. Z. 21. l. kam ganz unverhofft im März 1769. von Madrid die Erlaubniß, ꝛc.

S. 213. oben l. 1769 Oſtende. Z. 20. l. bis wir endlich den 13ten April vor Oſtende Anker warfen.

---

er im 2ten Theil des lat. Textes, S. 161–211. und S. 190–250 der deutſchen Ueberſetzung. Von der Sprache der Guarani gab mir Herr Dobrizhoffer ſchon im Jahr 1780 Proben, die ich im neunten Theile meines Litteratur-Journals S. 96–106 bekannt machte. In meinem Conſpectu Bibliothecae Glotticae univerſalis gab ich S. 29. 30. vierzehn Sprachen in Paraguay an, und auch von dieſen haben manche wieder beſondere Dialekte.

M.

2 1 3
Ibungajus ganehmajen kaluhu.

1 2 3
Sol Luna eſt major.

1 2 3
Annet andemajuong galamata.

1 2 3
Heri noctu pluit.

Dieſe Formeln hatte ich im J. 1777. aus St. Petersburg von Hn. Hartwig Ludwig Chriſtian Bacmeiſter, Inſpektor des Gymnaſii der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften, lateiniſch, ruſſiſch, franzöſiſch und deutſch erhalten, weil ſie zu dem großen Ruſſiſchen Sprachenwerke dienen ſollten. Ich ließ ſie beſonders drucken, mit der Aufſchrift: Formulae, quas in alias linguas converſas velim, und erhielt ſie in verſchiedenen amerikaniſchen Sprachen von meinen Freunden, die ich in meinen Litteratur-Journale Th. IX. in der der Guaroni-Sprache (in Paraguay) drucken ließ. Ich hatte ſie Herrn Abbé Martin Dobritzhoffer in Wien zu danken.

Der vortreffliche jetzt 87jährige Greis, Herr P. Anſelm Eckart*), jetzt im Collegio S. J. zu Düneburg

*) Er iſt gebohren zu Bingen am 4. Aug. 1721, trat am 12. Jul. 1740 in die Geſellſchaft Jeſu, legte am 10 Oct. 1755 das vierte Gelübde ab, und war von 1753 bis 1757 Glaubensprediger in der Capitania von Pará in Braſiliens Pombal ließ ihn 16 Jahre nebſt andern Unſchuldigen in den Kerkern der Feſtung St. Julian ſchmachten. Er hat große Verdienſte um mein Litteratur-Journal, und die Hiſtoria Perſecutionis Pombalianæ wird auch dem Gefühlloſeſten Beyleid abzwingen. Ich ließ 1803 ſeine deutſche Ueber-

neburg in Weiß-Rußland, mit welchem ich ſeit 1777 einen ſo angenehmen, als lehrreichen Briefwechſel unterhielt, hat mir zum ſechſten und ſiebenten Theile beſagten Journals Sprachproben der braſiliſchen Landesſprache mitgetheilt. Dieſe weicht von den andern vier braſiliſchen Sprachen der Topinaker, Tupiker, Tupinamber (die an die Capitania da Parà gränzen) und Topayer völlig ab.

In dem 1804 herausgebenen Conſpectu meiner Bibliothecae glotticae univerſalis, habe ich S. 25. und 26. folgender neun californiſchen Dialekte Erwähnung gethan:

1. *De los Picos.*
2. Populi *Laymóna.*
3. *Cotſchimi.*
4. *Utſchiti.*
5. *Pericùa.*
6. Ein unbekannter Dialekt, deſſen ſich die Völker bedienen, zu welchen P. Wenzel Link J. 1766 an Miſſionarius kam.
7. Der Waïkuriſche Dialekt. Iſt aus P. Jacob Bägert's Nachrichten von Californien, (Mannheim, 1773. 8. mit einer Karte) S. 175 – 194 bekannt.
8. Regionis Achaſtliorum.
9. Ecclemachorum, verſus Orientem.

Die Nachrichten Herrn Abbé Wenzel Links, die er für mich beſtimmte, werden den Leſern von des Herrn

Herrn

überſetzung von de Marquis Alorna Beſchreibung der Gefängniſſe von Junqueira in Portugal, und ſeinen lateiniſchen Auszug aus Johann Kofflers Beſchreibung von Cochinchina drucken. M.

Herrn Ducrue Reiſebeſchreibung vieles noch mehr aufklären. Hier iſt ſein Schreiben an einen ſeiner Ordensbrüder.

Ollmütz, 1778.

Beſter Freund!

Ich überſende hier einen Nachtrag zu denen vielfältigen Hiſtorien Californiens. Denn, nie iſt ein Land ſo häufig in allen Sprachen beſchrieben worden, als dieſe elende Halbinſel. Was man dabey geſucht, davon kann keine andere Urſache ſeyn, als die Jeſuiten vollends recht ins Geſchrey zü bringen, da man ſie in dieſem Winkel der Welt mit Reichthum, Gold, Silber und Perlen verhäuft, welche doch im ganzen Lande nicht zu finden ſind. Ich muß oft herzlich lachen, wenn ich die Portugieſen, ja ſelbſt Spanier, die es doch beſſer wiſſen ſollten, Franzoſen, Engländer, ja Deutſche mit größter Verſicherung auftreten ſehen, üm von der Herrlichkeit Californiens eine reitzende Beſchreibung zu machen. Nur über eines verwundere ich mich, daß die zwey franzöſiſche Aſtronomi, die, um den Durchzug der Venus im Jahr 1768 zü beobachten, nach Californien abgeſchickt wurden, bey ihrer Rückkehr keine Beſchreibung von Californien bekannt gemacht haben. Ich habe zum wenigſten noch nichts davon gehört. Ich zweifle nicht, ſie würden die Wahrheit geſchrieben haben, wie ſie es mir zuſicherten. Als ich mit ihnen in Spanien in Portu St. Mariae ſprach, wieſen ſie mir eine Mappe, auf welcher meine Reiſen ſchon damals aufgezeichnet waren. Dieſen würde die Welt beſſer glauben, als allen Jeſuiten. Ich weiß wohl, daß

Jeſui-

Jeſuiten ſelbſt in dieſem Stücke ſehr gefehlt haben, (leſe man in Stökleins Briefen die Nachrichten von Californien); allein es iſt dazumal geſchehen, worunter 10 bis 20, und noch mehr Jahren, der aus Erz gegoſſene Californiſche Himmel einmal häufiger Regen herabgießt, die Bäche mit Waſſer anfüllt, und die ſandigen Wüſten mit etwas Gras überziehẗ; hernach bleibt der Erdboden wieder 10 und noch mehr Jahre ohne Regen, folglich dürre und unfruchtbar; da ſieht man, wie ſich die Erdbeſchreiber geirrt haben, um von einem Jahre auf immer zu ſchließen. Herr Profeſſor Schlözer in Göttingen macht eine ſolche Beſchreibung von Californien, die ich nicht genugſam bewundern kann. Er ſagt: daß bey gehöriger Cultur dieſe Halbinſel zuverläſſig alles hervorbringe, was zu Erhaltung des Lebens nöthig iſt. Ich hatte die letzte Miſſion, wo ich die meiſten Californier getauft, und wenn die beyden Meere mich und alle Indianer nicht erhalten hätten, ſo hätten wir alle bey aller Cultur verhungern müſſen, und ſo von andern Sachen.

Ich ſtatte meinen gehorſamſten Reſpect an Herrn von Murr, bitte meine ſchlechte Schreibart nicht übel zu nehmen, weil ich von Weihnachten her ſehr mühſeelig bin.

Omnes ex corde ſaluto, alio die plura,

Tuus Link.

Die hier vom ſel. Link erwähnte Beſchreibung von Californien zwey franzöſiſcher Aſtronomen kam 1772 zu Paris in 4to heraus: Voyage en Californie, pour l'obſervation du paſſage de Venus ſur le diſque du ſoleil le 3. Juin 1769, contenant la deſcription de la route de l'auteur à travers le Mexique; par feu Mr. l'Abbé *Chappe* d'*Auteroche*: redigé

München, den 19. Jan 1779.

-- Ich muß mich billig ſchämen, daß ich Ihnen, die californiſche Sprache betreffend, kein vollſtändiges Vergnügen verſchaffen kann, weil wir keinen Buchſtaben von allem, was wir in 15 Jahren, ſo ich in ſelben Miſſionen gelebt, nicht ohne Mühe zuſammen geſchrieben, haben retten können. Man hat uns in Havana alle Schriften und Bücher, bis auf das Brevier, genommen. Die laymoniſche Sprache, welche von der Miſſion S. Xauerii bis den ganzen Nord hinauf ſich erſtrecket, (wie ich ſchon in meinem letztern Schreiben gemeldet,) iſt von Miſſion zu Miſſion ſo ſehr unterſchieden, daß man bis in die dritte oder vierte ſich kaum einander mehr verſtehet. Es ſind gegen Süden noch zwey andere Sprachen, von denen P. Bägert meldet, welche von der unſrigen völlig abweichen. Und dieſes iſt eben auch die Urſache, warum wir keine Grammatik von dieſer Sprache haben verfertigen können. Nichts deſto weniger, um Ihrem Begehren ſo viel Genügen zu verſchaffen, als mir meine Wenigkeit noch geſtattet, und ſo viel ich mich noch erinnern kann, ſo lege ich gegenwärtige Zeilen aus der californiſchen Sprache bey, mit Bitte, Sie wollen mir meine Fehler verzeihen. Denn es mag wohl ſeyn, daß ein anderer, der mit mir in dieſen Miſſionen gelebet, wieder eine andere Schreibart gebrauche, weil keine allgemeine vorhanden: daher denn ein jeder der Unſrigen auf ſeine Weiſe, und nach ſeinem Gutdünken, geſchrieben, um die Ausſprache der Wörter auszudrücken. --

Tejoe,

Tejoe, *unus.*

Gowac, *duo.*

Kamioec, *tres.*

Nauwi, *quatuor.*

De hoc vocabulo in veritate dubito, et non bene recordor, utrum ſit *californicum*, vel *mexicanum* vocabulum *).

Hwipey, *quinque.*

Californii usque ad numerum quintum tantum numerant; deinde duplicare ſolent, u. g. pro *ſex* dicunt *kamioec kawam*, tres bis.

Diosjúa ibiñi **), *Deus non moritur.*

1 2 3 5 4
Tamma amayben metañ aguinañi.

1 2 3 5 4
Homo annos multos non vivit.

1 2 3 4 5
Uamibutel guiwuctujua nangaſſang.

1 2 4 4 5
Vir hic ſuam uxorem amat.

1 2 3 4
Wakoebutel wakameta.

1 2 3 4
Mulier haec gravida fuit.

1 2 3
Whanu wamijúa wangata.

1 2 3
Parvulum muſculum peperit.

1 2
Uybetel luhu.

1 2.
Aegrotat adhuc.

1 2
Wahnu awiangga.

1 2
Infans flet.

*) Eſt mexicanum. Scribitur etiam *Nahui.*

**) ñ ut in *hiſpanicum* año.

1 2 4 3
Tammabutel gadeki.
1 2 4 3
Homo hic non videt.
1 2 4 3
Guiwuetuja ducuiñl.
2 1 4 3
Vxor ipſius non audit.
1 2 3
Uamibutel nutmang.
1 2 3
Vir hic (eſt) *mutus.*
1 2 3
Waknajua lebieng waypmang. *)
1 2 3
Infantes omnes valent.
1 2 3 4
Tejoe kanopa tahipomang.
1 2 3 4
Vnus cantate bene certe.
1 2
Kamoe dalama.
1 2
Alter loquitur.
1 2 3
Kênaſſa maba guimma.
1 2 3
Soror tua dormit.
1 2 3 4 5 6 7
Kenedabapa urap, guang lizi, guimib tejunoey.
1 2 3 4 5 6 7
Pater meus edit, et bibit, ſed parum.

Mabe-

*) Mang eſt particula expletiva, valetque certe.

M.

1 2 3
Mabelajua dalama may.

1 2 3
Lingua loquitur male.

1 2 3 5 4
Kadagua gadey iguimil decuiñi.

1 2 3 4 5
Piſcis videt, ſed non audit.

1 2
Kahal ka.

1 2
Aqua grandis, ſ. fluvius.

1 2
Nupi va.

1 2
Meum pectus dolet.

1 2 3 4
Juetabajua tahipeñi.

2 1 4 3
Meus ſanguis non eſt bonus.

1 2 3
Kotajua kamang, gehua.

1 2 3
Lapis eſt grandus, durus.

2 2 3
Maka hauiley mang.

1 2 3
Venter eſt plenus certo.

1 2
Uſſi mancu.

1 2
Ignis eſt calidus.

1 2
Kalal bemalacù.

1 2
Aqua eſt dulcis.

Ibun-

redigé et publié par Mr. *Caſſini*, fils. Das Leben des Abbé *Chappe* ſteht in *Jean Bernoulli* Recueil pour les aſtronomes. Vol. II, 1772. gr. 8v.

Don *Vicente Vila* und Don *Juan Perez* hatten 1769 und 1770 den Auftrag, die Nordküſten von Californien von Sonora und der Pimerie aus, zu unterſuchen.

Im J. 1774. drang die Fregatte San Jago bis zum 55ſten Grade 49 Minuten (nordwärts); im folgenden Jahre kamen Don *Bruno de Eceta*, Don *Franciſco de la Bodega*, und Don *Juan de Ayala* auf der Galliotte la Sonora und dem Poketboote San Carlos, bis zum 58ſten Grade.

In Herrn Pallas neuen nordiſchen Beyträgen, zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und Völkerbeſchreibung, iſt im dritten Bande, No. 9. das Tagebuch einer im J. 1775 zu Unterſuchung der nördlich von Californien fortgeſetzten Küſten, geſchehenen Reiſe, durch Don *Franciſco Antonio Mourelle*, zweyten Steuermann der k. ſpan. Flotte.

Herr Magellan hat dieſes Tagebuch ins Engliſche überſetzt. Auf einer kleinen Karte iſt die beſeegelte Küſte von Nordamerika abgebildet.

La Perouſe hat im erſten Bande ſeiner Entdeckungsreiſe, 1786 von dem neueſten Zuſtande Californiens Nachricht gegeben. Die Miſſionen unter den Franziſkanern ſind daſelbſt noch auf eben dem Fuße, wie zuvor bey den Jeſuiten. Herr von Lamanon giebt auch S. 215. u. f. der deutſchen Ueberſetzung von den Sprachen der Einwohner von Monterey und der Miſ-

ſion von San Carlos, welche das Land der Achaſtlier und der Ecclemachs begreifen, Unterricht. Dieſe gehen völlig von den Sprachen der Californier ab. La Perouſe erklärt S. 220. die Inſel Noſtra Señora de la Gorta, die im 28ſten Breitengrade liegen ſoll, wenn man von Monterey, der Hauptſtadt des ſüdlichen oder alten Californiens, nach Makao fahren will, für fabelhaft.

Das Californiſche Meer (Marvermejo, das rothe Meer) iſt vom ſüdlichen oder alten Californien zu verſtehen. Das neue Californien hat noch keine feſten Gränzen auf der Nordſeite. Seit 1770 iſt die Hauptſtadt Monte Rey. Auf den Charten wurde Californien lange Zeit falſch als eine Inſel gezeichnet*).

1) Des Herrn Abbé Wenzel Link's *) Nachrichten von Californien.

Vom eigentlichen Californien oder der Halbinſel, worin die Jeſuiten ihre Miſſionen hatten, kann ich einige Nachricht ertheilen, nämlich vom San Lucas,

22

*) La Californie eſt redevenue de nos jours une Péninſole, comme on l'avoit reconnue au temps de ſa prémière découverte, quoique regardée depuis long-temps comme une Isle ſur les Cartes. *Voyage en Sibérie, fait par ordre du Roi en 1761. Par Mr. l'Abbé Chappe d'Auteroche.* Tome I, ſeconde Partie, à Paris, 1768. fl. Fol. S. 349. M.

*) Er lebte noch 1790 in Olmütz. Er war aus Joachimthal in Böhmen gebürtig. M.

22 Grad bis zum großen Fluß Colorado 32 Grad nördlicher Breite. Was Sir Franz Drake, Admiral George Anſon, und der Carmeliter Torquemada von Fluten, romantiſchen Wäldern, kühlend erfriſchenden Brunnen und Bächen, und andern Seltenheiten Californiens geſchrieben haben, denen auch Herr Profeſſor Schlözer in ſeiner neuen Erdbeſchreibung Amerika's gefolgt iſt, muß man von jenem Striche landes verſtehen, welches ſich vom 32 Grad bis Cap. St. Sebaſtian unter 43 Grad oder vielleicht noch weiter bis zum vorgeblichen Archipelago S. Lazari erſtreckt, wo man bisher durch ſo viel Jahre umſonſt den Paß aus der Hudſons-Bay in das Südmeer geſucht hat. Weil dieſe Abtheilung auſſer Acht gelaſſen iſt, ſo entſtanden verſchiedene Irrungen in Abſicht der Hiſtorie von Californien. Was aber dieſe Halbinſel merkwürdig macht, iſt ihre vortrefliche lage: erſtlich wegen der Gallionen der Philippiniſchen Inſeln, welche jährlich nach Acapulco in das mexikaniſche Reich kreuzen, und nie dahin kommen würden, wenn ſie ſich nicht nach Californien wendeten, um unter dem 35ſten Grad einen angenehmen Wind nahe an dem Ufer aufzuſuchen, und vorher in Cap. San Lucas anzulanden, wo ſie ihre vom heftigſten Scorbut befallene Kranke ausſetzen. Ohne dieſe Hülfe würden gewiß wenig geſund in Acapulco anlanden, weil die luft vom 35ſten Grad an nahe an den Gebürgen Californiens ſo durchdringend iſt, daß ſchier Niemand von dieſer Plage frey bleibt. Zweytens iſt die lage dieſer Halbinſel für die Feinde Spaniens ſehr vortheilhaftig, welche ſich vielmals in verborgenen Häfen aufgehalten und die vorbeyſeegelnden Gallionen gekapert haben. Drittens iſt ſie vortreflich

wegen der Länder auſſer der Halbinſel, die man ſo hoch anrühmt, die aber vielleicht mit der Zeit manche Streitigkeiten verurſachen werden. Ja man weiß, daß ſich ſogar die Moskoviten aus Kamſchatka im J. 1729 unter dem Capitain Öerings, und im J. 1741 unter den Capitän Ichirikow und Herrn Croyere, nach den Küſten Californiens gewagt haben.

Dieſe Lage bewog die Könige von Spanien, ſich des mühſeligen Californiens nach der Zeit anzunehmen, und etliche 40 Soldaten mit einem Hauptmann zu erhalten, um der Krone zuzutheilen, was die Miſſionarien durch Bekehrung dieſer Völker erobern würden. Es iſt demnach Californien oder die ſo berufene Halbinſel der nördlichſte Theil Neu-Spaniens in Amerika, gegen das ſtille Meer hin, welche zwar dem Eroberer Cortes nicht unbekannt blieb, hernach auch von verſchiedenen Spaniern wegen ihres Perlenfangs zu unterjochen fruchtlos iſt verſucht worden, bis endlich ein Jeſuit aus dem adlichen Geſchlecht der Salvatierra von Mayland nach unzähligen Beſchwerniſſen, nach unbeſchreiblicher Mühe und Arbeit in der Bay St. Dionyſius den 25 Octob. 1697 den erſten Fuß darein geſetzt, und dann zur Bekehrung dieſer elenden Völker den erſten Grund gelegt hat. Allein, da dieſes unfruchtbare Land nichts hervorbringt, wodurch der königlichen Kaſſe ein Vortheil zufließen konnte, mußten die Jeſuiten in Mexico von guten Freunden dasjenige erbetteln, was zur Erhaltung der Miſſionarien höchſt nothwendig war. Da die jenſeits des Californiſchen Meerbuſens liegenden Miſſionen in Cinaloa, Sonora, Pimeria und andere jährlich aus der königl. Caſſe vorher erhalten worden, iſt den Jeſuiten in Californien nachher

alle

alle Hofnung, von daher etwas zu erlangen, weiter gänzlich benommen worden. Was ſollte man auch von Californien hoffen? Es iſt darin kein Bergwerk, kein fruchtbares Feld, kein Wald, nichts zur Unterhaltung des Menſchen (das Meer ausgenommen) zu finden. Man erblickt nichts als Felſen, Klippen, ſteile Berge, ſandige Wüſten und ungeheure, gleichſam mit Fleiß aufgethürmte Steinklippen. Doch ſahe man nach und nach dem Vortheil der Lage Californiens ein; der König beſtimmte Soldaten, und es fanden ſich Gutthäter ſo wohl in Mexico, als in Spanien ſelbſt, welche alles erſetzten, was das Land nicht geben konnte. Die Miſſionen haben ſich hernach gegen Süden und Norden ſo verbreitet, das von Cap. Sn. Lucas bis gegen den 31ſten Grad nördl. Breite im Jahr 1767 kein Ungetaufter mehr zu finden war.

Man kann in der That dieſe Halbinſel das mühſeligſte und unfruchtbarſte Land nennen: denn wenn auch in einer oder andern Miſſion etwas von Früchten angebauet wird, ſo iſt das keine Probe eines durchgängig fruchtbaren Erdreichs. Man hat die Miſſionen nothwendig bey einem kleinen Bach, oder bey einer Quelle aufrichten müſſen. Das Waſſer wird in Haltern gar fleiſſig geſammelt und aufbehalten, um damit die etwaigen Gartenfrüchte zu begießen, oder die wenigen Aecker von Mais oder türkiſchen Korn und Weitzen zu befeuchten; denn auf einen Regen kann man ſich nicht verlaſſen. Auf den höchſten Gipfeln der Berge und in der Gegend von Sn. Lucas regnet es bisweilen, wodurch etwas von Hornvieh und Schafen erhalten wird. Es iſt gewiß, daß in der letzten Miſſion Sn. Borgia unter dem 30 Grad durch ganzer 7 Jahre es nicht geregnet hat,

hat, woraus zur Genüge abzunehmen, wie unfrucht-bar und unangenehm das Land ſey. Die trockenen Waſſerbäche zeigen zwar, daß vielleicht in 15 bis 20 oder gar 30 Jahren häufige Waſſergüſſe ſich ereignen, welches manche verleitet hat, anders von Californien zu ſchreiben, als es in der That ſelbſt iſt; allein ſo viele trockene Jahre beweiſen das Elend und die Unfruchtbarkeit des Landes. Der König von Spanien hat im Jahr 1765 anbefohlen: man ſollte die Küſten Californiens gegen das ſtille Meer unterſuchen, um einen ſichern Hafen ausfindig zu machen, wo die Philippiniſchen Schiffe ihre mit Scorbut behafteten Kranken ausſetzen könnten, damit nicht durch längere Schifffahrt bis zum Cap. Sn. Lucas die Kranken noch ſchwächer, und die noch übrigen Geſunden krank würden. Dieſe Unterſuchung hat mit großer Beſchwerde und Mühe 2 Monat gedauert. Man hat den großen Fluß Colorado zu Geſicht bekommen, die Halbinſel vollkommen unter dem 32ſten Grad entdeckt; aber man hat zur Sicherheit der Gallionen nicht einen Tropfen Waſſer in den vielfältigen Häfen gefunden, obwohl die tiefſten Brunnen in denen anliegenden Sandbänken am Fuß der höchſten Berge ſind gegraben worden. Was für eine Beſchaffenheit, auſſer der Halbinſel, das übrige unter dem Namen California in den Mappen gezeichnete Land habe, laſſe ich jedem frey, der es geſehen hat, nach Belieben zu beſchreiben. Die letzte Miſſion gegen Norden zählte 1767 über 5000 Californier, die vom Jahre 1760 bis dahin alle in loco ſind getauft worden: und wenn der californiſche Meerbuſen ſammt dem ſtillen Meere, die gegen 20 Stunden voneinander ſind, ihnen nicht mit Fiſchen, Muſcheln

ſcheln, Auſtern, Schildkröten und dergleichen die nöthige Nahrung ertheilte: ſo würden ſie vom bloßen Lande, wie der Miſſionair, unmöglich leben können. Und wenn man von hier bis zum Cap. Sn. Lucas noch andere 7000 Californier hinzurechnet, die in verſchiedene Miſſionen eingetheilt ſind: ſo kann man die zahlreichen Völkerſchaften Californiens berechnen, da man in einem Strich von 9 Graden nördlicher Breite, und von 20 bis 40 Stunden von einem zum andern Meere nicht mehr als etwan 12000 Menſchen zählt. Und da dieſe wenigen Völker in einem ſo weitſchichtigen Lande ſich kaum ernähren können: ſo iſt dieſes ein Beweis der Dürre und Unfruchtbarkeit dieſer Halbinſel. Wahr iſt es, der californiſche Meerbuſen unter dem 30 und 31ſten Grade wimmelt gleichſam von Fiſchen ꝛc.; allein da dieſe Leute nur gewohnt ſind, von einem Tag bis zum andern zu leben: ſo leiden ſie, wenn aber ein heftiger Sturm auf dem Meer entſteht, und dieſer etliche Tage anhält, die äuſſerſte Hungersnoth.

Von Wäldern und Bäumen läßt ſich gar nichts ſchreiben, es ſey denn, daß man unnützes Geheckе und dürre Sträucher unter ſie rechnen will. Wenn man in den letzten Miſſionen auch auf 30 Meilen einen Baum hätte holen ſollen, um damit die Kirche zu bedecken: ſo würde man keine Mühe erſpart haben; allein nirgends iſt ein Baum zu finden, ſo daß man alles zum Bau, zur Zimmer- und Schreinerarbeit dienliche Holz übers Meer herbringen muß. Der Engländſche Capitain Woods-Rogers, welcher im Jahr 1710 an dieſem Theil Californiens angelandet, ſagt recht in ſeiner Reiſebeſchreibung: Was denjenigen Theil Californiens, den ich ſelbſt geſehen, anlanget,

ſo fand ich ihn voll Berge, unfruchtbar und hier und dort mit kleinem Geheck. – – Unter allen Orten und Ländern, wo wir angefahren ſind, iſt Californien am wenigſten im Stande, ſeine Einwohner zu ernähren. Und doch war Rogers an dem beſten Stück von Californien ans Land geſtiegen, nämlich an der äuſſerſten Spitze gegen Süden. Die ſo hoch angerühmte Frucht Pitahaya bleibt in ihrem Werth, doch findet man ſie nur in jener Gegend, wo es zum wenigſten einmal im Jul oder Jun regnet. Alsdann blühet der Strauch, und bringt die herrlichſte und ſchmackhafteſte Frucht hervor. Unter dem 29, 30 u. 31ſten Grad iſt wenig davon zu ſehen, weil es darunter ſelten, oder gar nicht regnet. Nur allein die rothe Pitahaya, mit einer angenehmen Säure gemiſcht, iſt dem Lande eigen und deſſen beſte Frucht; man hat ſie zweypfündig gefunden. Andere weiße und röthliche Pitahayas findet man im Ueberfluß jenſeit des Meerbuſens in Sonora und Cinaloa.

Der Perlenfang in Californien iſt eben ſo elend, wie alles Uebrige. Man hat zwar ein großes Geſchrey darüber in der Welt gemacht, und die californiſchen Miſſionarien gleichſam mit Perlen überſchüttet (man leſe nur die im Jahre 1767 zu Paris gedruckte Hiſtorie), allein man hat in 7 Jahren nicht Einen geſehen, der von dem Fang etwan 100 oder 200 Stück mit allen Unkoſten davon getragen hätte. Man ſehe die in Mannheim im J. 1772 gedruckte californiſche Hiſtorie. Da nur arme Spanier ſich nicht tiefer als etwan zwey Klaftern in das Meer herablaſſen, und ſich nur eines Stricks bedienen, auch von Jahr zu Jahr an dem Ufer die nämlichen Gegenden beſuchen, wo ſchon al-

les rein ausgeplündert iſt: was für einen Fang kann man ſich da verſprechen! Sie wiſſen nichts von Maſchinen, wie in Oſt-Indien: und ſo bleiben die Muſcheln in der Tiefe, es ſey denn, daß ein heftiger Sturm etliche derſelben aus dem Grunde reißt und an das Ufer wirft. Nebſt dieſem ſind die Perlen, weil ſie kein Wachsthum haben, und gleichſam aus beſagter Urſache noch unzeitig ſind, ſehr klein, von keiner weißen Farbe, wie die orientaliſchen, ſondern bläulicht und ſchwarz. Hätte man in der Miſſion Sn. Borgia Holz: ſo würde man am Ufer des californiſchen Meerbuſens, wo allein die Perlen zu finden ſind, den vortrefflichſten Kalk aus den Perlmuſcheln zubereitet haben.

Von den Thieren iſt ein Amphibium nachzutragen, welches ſich am Ufer des ſtillen Meers gegen den 29 und 30ſten Grad finden läßt, dem man den Namen Caſtor gegeben hat, weil ſich dieſes Thier nicht anders verdolmetſchen ließ, und wovon eine kurze Anzeige allein in der zu Madrid gedruckten californiſchen Hiſtorie zu leſen iſt. Dieſes amphibiſche Thier iſt von dem wahren Caſtor ſehr unterſchieden; denn es gleicht vielmehr mit dem Rüſſel und den übrigen Theilen des Leibes einem Schwein von einem halben Jahre, nur anſtatt der Hinterfüße hat es Floſſen, womit es mit unglaublicher Geſchwindigkeit ſchwimmt. Doch hat es ſo zartes Haar, daß deſſen Feinheit jener des wahren Caſtors übertrifft, und ſo ſchwarz, daß man es von dem ſchönſten ſchwärzeſten Sammet kaum unterſcheiden kann. In der Fühlung iſt es weit zärter, als der feinſte Sammet. Zu Anfang Juni kommen dieſe Thiere zu Tauſenden von dem ſtillen Meer her geſchwommen, und

lagern

lagern ſich hernach an den Rand des Ufer's, wo ſie von den Californiern überraſcht und erſchlagen werden; denn mit Pfeilen ſie zu erſchießen, wäre Schade wegen des ſchönen Felles. Dieſes Fell wäre von großem Werth, wenn man es in Californien recht auszuarbeiten gewußt hätte, und der Miſſionair würde ſich damit großen Vortheil verſchaffen, wenn er es unbeſchädigt in fremde länder verſchicken könnte. Allein die Hitze iſt zu arg, und von der Gerberey verſtand man nichts, ſo daß die meiſten Häute verderben mußten. Man zweifelt nicht, daß man nach und nach Mittel treffen wird, dieſes koſtbare Fell zu benutzen. Das Fleiſch hingegen iſt ſchmackhaft zu genießen.

Man ſchreibt von Californien: daß es ſehr kalt ſeyn müſſe. Ich behaupte aber das Gegentheil, indem die Halbinſel bis zum 32ſten Grad ſehr warm iſt. Bis gegen dieſen Grad gehen alle Mannsperſonen ganz nackend auch von Weibsperſonen hat man Beyſpiele: doch die meiſten bedecken ſich mit elenden Fetzen, was zum Wohlſtand erforderlich iſt. Wie würden alſo ſo nackende leute bey großer Kälte beſtehen können? Wenn an den höchſten Gipfeln der Berge unter dem 31 und 32ſten Grad bey einem rohen Norweſt-Wind das Waſſer etwas weniges gefriert, ſo ſind die Thäler außerordentlich heiß, und niemals wärmer als bey Nachtzeit, wo ſich alle Winde legen, und der Sand, die Felſen, die Steine und Klippen die von der Sonne den ganzen Tag über empfangene Hitze gleichſam wieder abſetzen. Mein Thermometer zeigte mir um Weihnachten eben den Grad der Wärme, als zu Ollmütz in den warmen Tagen des Juni und Juli. Man darf in Californien wegen Abänderung kalter oder warmer Witterung

terung das ganze Jahr hindurch die Kleidung nicht ändern.

Von Häuſern wiſſen die nördlichen Californier gar nichts. Sie lagern ſich im Sande, am Ufer beyder Meere, und ändern ihre Lagerſtätte alle Tage. Weil aber die Chriſten elend gekleidet, und in ſchlechten Hütten zum wenigſten zu ſchlafen gezwungen werden: ſo mußten die Miſſionarien der äußern nördlichen Miſſionen die Kinder aus Wohlſtand den Eltern entreiſſen, und ſie in der Miſſion erziehen. Was es aber für Arbeit und Sorge gekoſtet hat, dieſe Kleinen zu ernähren und zu bekleiden, kann man ſich in einem Lande vorſtellen, das nichts hervorbringt, ſo daß alles über das Meer gebracht werden muß.

Mit dem Schaalfiſch an der Küſte des ſtillen Meers, welches Herr Profeſſor Schlözer beſchrieben, hat es ſeine Richtigkeit. Ich habe etliche hundert Muſcheln davon nach Europa geſendet, wo ſie alles Lob und Beyfall erhalten haben. Ihr Glanz übertrifft die ſchönſte Perle, und ſie ſind nirgends als im 31 und 32ſten Grad zu finden.

Dieſes ſind nun alle Herrlichkeiten und Seltſamkeiten der berufenen Halbinſel Californien, welche wegen Reichthum und Ueberfluß in der ganzen Welt die Jeſuiten gehäſſig gemacht hat. Portugieſiſche, Spaniſche, Franzöſiſche, Engländiſche und davon copirte deutſche Hiſtorien reden von nichts, als von Ueberfluß an aller Gattung der Nahrung; auch von Perlen, Gold und Silber, welches die Miſſionarien niemals geſehen und das auch, wer noch immer dahin kommt, nie ſehen wird. Ich betheure vor der ganzen Welt, gleichwie ich ohne einen Kreutzer, oder wie

die Spanier reden, ohne einen Real zu haben, in Californien gelandet bin, und in dieſer Armuth ſieben Jahre alldort zugebracht, alſo bin ich auch, ohne einen Real mitzuführen, abgeſegelt. Doch erſtatte ich hier meine öffentliche Dankſagung dafür: daß wir aus Deutſchland bey einer ſo langen Reiſe zu Waſſer und zu Lande mit allen Nothwendigkeiten ſind reichlich verſehen worden, bis wir wiederum in unſer Vaterland angekommen, wohin wir ſonſt nichts aus Californien mitbrachten, als das Vergnügen: dulce eſt meminiſſe laborum.

So abgeſchmackt, und lächerlich dieſes vielen vorkommt, ſo iſt es doch die gründlichſte Wahrheit; denn ich erzähle, was ich geſehen und ſelbſt erfahren, beſonders vom 25ſten Grad bis an den großen Fluß Colorado unter dem 32ſten Grad nördlicher Breite, wo ſich die Halbinſel endet, und das feſte Land ſich ungemein ausdehnt. Hätten die Erdbeſchreiber dieſer Weltgegenden die Halbinſel von beſagtem feſten Lande, dem man auch den Namen California beylegt, beſſer unterſchieden: ſo würde der eingebildete Reichthum, die bezauberten Wieſen und Weiden, die ſchönſten Fluren und andere Seltenheiten ihnen nie in die Feder gekommen ſeyn. Wer alſo Californien bis zum Cabo blanco, Mendocino, oder gar bis zum Archipelago S. Lazari ausdehnt, der kann von den anliegenden Landſchaften ſchreiben, was ihm beliebt; dieſes kann aber unmöglich von der Halbinſel Californien verſtanden werden.

2) Des Herrn Abbé Franz Benno Ducrue Reiſebeſchreibung aus Californien durch das Gebiet von Mexico nach Europa, im Jahr 1767.

Als unſre ganze Geſellſchaft aus Spanien und aus allen amerikaniſchen Provinzen dieſes Königreichs vertrieben wurde, ſo traf dieſes auch die Miſſionen in Californien. Den 30ſten Novbr. am St. Andreastage 1767 langte der neue königliche erſte Statthalter Don Gaſpar Pórtola*) im Hafen von St. Joſeph del Cabo**) mit 50 Soldaten an. P. Ignaz Tirſch, aus Kommotau in Böhmen gebürtig, eilte aus ſeiner 12 Stunden davon entlegenen Miſſion vom heil. Jakob herbey, ihn mit ſeinem Gefolge zu empfangen, und ihn liebreich nach ſeiner Miſſion zu begleiten; wo Pórtola weder Pulver, noch Kanonen, noch 10,000 Flinten, (wie man ihm von Spanien aus weißgemacht hatte,) ſondern arme chriſtliche Indianer fand. Mit Thränen machte er dem guten Pater die Abſicht ſeiner militäriſchen Miſſion kund, die freilich von der apoſtoliſchen des Paters ſehr verſchieden war. Dieſer meldete es ſogleich ſeinen Obern. Por-

*) Aus Catalonien, Dagonner-Capitain, mit 6000 Gulden jährlicher Beſoldung. M.

**) Sie iſt die erſte Miſſion und wird alſo genannt, weil ſie nahe bey dem Cabo oder Vorgebirge des heil. Lukas, am californiſchen Meere liegt. M.

1767.

Pórtola *) ſetzte ſeine Landreiſe von 150 Stunden fort, bis er nach Loreto kam, welches die erſte Miſſion in Calofornien iſt. Daſelbſt empfieng ihn der P. Rector mit allen Ehrenbezeugungen, und er wohnte in unſerm Hauſe.

Am folgenden Tage, den 1ſten December 1767, ſchrieb er an den P. Viſitator **), der in der Miſſion von Santa Maria zu Guadalupe war, überaus höflich und lud ihn nach St. Loreto ein. Dieſer ſchickte ſodann Briefe nach allen Miſſionen und reiſte nach Loreto ab. Er war ſeit 15 Jahren Viſitator unſerer californiſchen Miſſionen, und mußte nun mit Betrübniß vorausſehen, daß ſo unzählige Arbeiten, die ſeine Vorfahren ſeit 70 Jahren der Kirche geleiſtet hatten, nun bey den armen Californiern unnütz werden ſollten. Der traurige Tag ſeiner Abreiſe nach Loreto war da; ſeine betrübte Heerde nahm mit Heulen und Wehklagen von ihm Abſchied, als ſie ſich ohne Hirten ſahen. Denn die Franziſkaner waren noch nicht angelangt, ſo daß nun in den Miſſionen Californiens, welche bey 400 Meilen oder Stunden ausmachten, kein Prieſter war. Es hatte zwar der Capitän Pórtola einen Geiſtlichen mitgebracht; er war

*) Dieſer Ehrenmann konnte freilich mit ſeiner Beſoldung von 4000 Piaſtern vieles erſparen; denn er brauchte kaum für ſich und ſeinen Secretair 200 Realen in dem armen Californien, wo man wenig Geld verſchwenden konnte, und die Zeit mit der Guitarra vertreiben mußte. Sein Feldprediger, Don Fernandez, ein Weltprieſter, wollte ſogleich zurückkehren.

**) Die Beſcheidenheit meines ſel. Freundes Ducrüe erlaubte es ihm nicht, ſich zu nennen. Er war Vorſteher und Viſitator dieſer Miſſionen. M.

1767.

war aber zu alt, zu unwiſſend in den Sprachen des Landes, und unmöglich im Stande, ſich das Heil ſo vieler Miſſionen angelegen ſeyn zu laſſen.

Thränen und Klagen halfen nichts. Der königliche Befehl mußte vollſtreckt werden. Der P. Viſitator ſuchte alle Troſtgründe hervor, ſeine untröſtliche Heerde aufzurichten, von der er ſich endlich mit beklemmter Bruſt, unter Weinen und Dankſagungen losriß und auf ſein Pferd ſchwang. Er hatte nur Wenige zu Begleitern ausgeſucht, aber eine Menge gab ihm viele Stundenweit das Geleite. Die, ſo er ſich zu Gefährten auserſehen hatte, blieben fünf Wochen in Loreto, und konnten den guten Pater nicht eher verlaſſen, als bis er zu Schiffe ging. Mit inniger Wehmuth und mit häufigen Umarmungen verlieſſen ſie ihn endlich, und kehrten voll Jammer und Herzeleid zu den Ihrigen wieder zurück.

Eben ſo gieng es beym Abſchiednehmen von den übrigen Miſſionen. Vorzüglich legten die Indianer der Miſſion der heil. Gertrud *) ihre Liebe gegen ihren Seelenhirten, P. Georg Rehds, **) an Tag. Er hatte ſich einige Tage vorher am Fuße ſehr beſchädigt, konnte

*) Sie liegt zwey Tagereiſen nordweſt von der Miſſion des heil. Ignatius. Sie wurde 1751 geſtiftet. P. Retz, (wie mir einſt meine Freunde ſchrieben,) würde die Kirche ſeiner Miſſion mit einer Orgel verſehen haben, wenn ihn nicht die ſpaniſchen Schnappbähne weggeführt hätten. Es waren bereits zwey ſchöne Orgeln in Californien, und die dritte ſollte mit nächſten aus Mexico dahin gebracht werden. M.

**) Aus Coblenz gebürtig, und geb. 1717: trat 1733 in den Orden. Er war im Collegio zu Düren im Jülichſchen, als die Geſellſchaft 1773 aufgehoben wurde. M.

1767.

konnte alſo nicht reiten. Seine Neubekehrten machten demnach eine Auswahl unter ſich und trugen ihn 40 Stunden weit. Er hatte bey 2000 Indianer bekehrt, und die ganze Gegend dieſer Miſſion, die zuvor wie mit Steinen und Diſteln beſäet war, in ſehr fruchtbare Aecker und Weinberge verwandelt. Kirche und Häuſer dieſer Miſſion bauete er mit großer Sorgfalt. Ueberhaupt wird man ſich wundern müſſen, wenn man unſers P. Jakob Bögerts *) Nachrichten von Californien, S. 220 u. f. von den Einkünften und von der Verwaltung unſrer daſigen Miſſionen lieſt: daß alle Miſſionarien von 1697 bis 1768 nicht von dem katholiſchen Könige, ſondern von Privatperſonen unterhalten wurden. Dieſe gaben für eine jede neue Miſſion entweder 20,000 Gulden baares Geld, oder ſo viel an Gütern, die in Alt- und Neumexico lagen, daß ſich das jährliche Einkommen davon etwa auf 1000 Gulden belief, für welche unſer Schaffner oder P. Procurator zu Mexico alle Jahre im Märzmonate jeder Miſſion das Benöthigte zuſchickte.

Am Weihnachtsabend (24 Dec.) kam der P. Viſitator in Loreto an. Tags darauf händigte ihm der neue Gouverneur das Schreiben des Vicekönigs von Mexico ein, und am folgenden Tage (26 Dec.) wurde ihm, dem P. Rector, ſeinem Gehülfen und dem Bruder das königliche Decret vorgeleſen. Es mußten dem Don Portola die Schlüſſel eingehändigt werden, nebſt

*) Er ſtarb am 29ſten Sept. 1772 zu Neuburg an der Donau. Sein oben S. 391. angeführtes Buch, das zu Manheim ein Jahr nach ſeinem Tode herauskam, iſt ein Muſter der Wahrheit und der größten Beſcheidenheit eines würdigen Heidenbekehrers. M.

1767.

nebſt den Rechnungen und vorräthigem Gelde, das ſich auf 7000 ſpaniſche Thaler (Piaſter) belief, ſo wie auch der ſämtliche für die Miſſonen angeſchafte Vorrath, der etwa 60,000 Piaſter betragen mochte. Da der P. Viſitator ſelbſt nicht mehr in ſeine Miſſion nach Santa Maria de Guadalupe zurückkehren durfte, ſo trug er dem P. Franz Eſcalente in der benachbarten Miſſion auf, die verlaſſene Heerde zu tröſten.

Aus den übrigen Miſſionen ſchickte man zwey Verzeichniſſe von dem Kirchengeräthe, und von den Feldgütern ein, deren Beſorgung nebſt den Schlüſſeln den Miſſionaren noch gelaſſen wurden, bis zu ihrer Abreiſe.

Während den Anſtalten dazu, graſſirte in der Miſſion von St. Franz Borgia eine Seuche, welche viele Indianer hinrafte. P. Wenzeslaus Link *) aus Böhmen hatte daſelbſt beynahe 2000 Heiden bekehrt. Es durften nur zwey Prieſter daſelbſt bleiben, um Kranke und Geſunde zu tröſten und ihnen das heil. Sacrament zu reichen. Sie hatten viele Mühe, einem Tumult ihrer Neubekehrten vorzubeugen, die ihre Seelenhirten nicht von ſich laſſen wollten. Am 19ten Januar kam die Nachricht: daß Franziskaner von San Petro de Alcantara, nach einer Fahrt von 83 Tagen angelangt wären, und nun in unſre Miſſionen kommen

*) Auf der vom P. Ferdinand Conſak nett gezeichneten Karte, die P. Jakob Bögert herausgab, ſieht man die von ihm 1766 angelegte äuſſerſte Miſſion von St. Bonaventura, am californiſchen Meere, bis an den rothen Fluß (Rio colorado). Er kam mit 16 Soldaten und 100 Indianern bis an die Sandgegenden beſagten Fluſſes. Er lebte noch 1790 in Ollmütz, wo er 1773 bey Aufhebung des Ordens Katechet war. M.

1767.

men ſollten, welche jedoch bald hernach, wie wir ſehen werden, andern ihrer ſeraphiſchen Ordensbrüder, aus einer andern Provinz, zufolge eines neuen Befehls des Vicekönigs von Mexico, Platz machen mußten.

Der dritte Februar war der Tag unſrer Abreiſe, da wir 15 Miſſionare nebſt einem Bruder, das uns ſo theure Californien verließen. P. Georg Retz las die letzte Meſſe, und der P. Viſitator hielt die letzte Predigt daſelbſt, ehe wir an Bord giengen. Der faſt 33jährige eifrige Miſſionar P. Lambert Hoſtell *) feyerte das Feſt der heil. Jungfrau, wobey P. Johannes Dietz, ein Mexicaner, predigte. Don Gaſpar Pórtola wollte uns des Nachts zu Schiffe gehen laſſen, um allen Auflauf zu vermeiden; aber er betrog ſich. Kaum hatten wir unſre Wohnung verlaſſen, als ſchon alles, Spanier und Indianer, das Ufer füllten. Wir hatten uns nach einer kleinen Abendmahlzeit wieder in der Kirche verſammelt, um für ganz Californien den Höchſten anzuflehen, und um glückliche Schiffarth zu beten. Und nun naheten wir unſchuldig Vertriebene dem Ufer, allwo die Menge, worunter auch ſpaniſche Soldaten waren, uns umringte, und auf das rührendſte von uns Abſchied nahm, ſo daß ſelbſt der Gouverneur ſich der Thränen nicht enthalten konnte. Dieſer Befehlshaber hatte nämlich von allem das Gegentheil geſehen, was man ihm von uns in Spanien weis gemacht hatte, und war vollkommen von unſrer Unſchuld überzeugt. Voll Mitleiden ſuchte er uns unſer Unglück zu erleichtern, ſo viel er es thun konnte.

Er

*) Geb. 1706. Er trat 1725 in den Orden, und lebte nach deſſen Aufhebung 1773 im Collegio zu Düſſeldorf, als Monitor Rectoris und Præfectus Spiritualis. M.

1767.

Er verſah uns mit allen Bedürfniſſen zu unſerer ſo weiten Reiſe. Unſre Indianer, die wir nun verlaſſen mußten, trugen uns an Bord. Lebe wohl, rief ich aus, werthes Californien! geliebteſten Indianer, lebt wohl! Eine höhere Verordnung, nicht unſer Wille iſt es, daß wir von euch getrennt werden; dies geſchieht aber nur dem Körper nach: in unſre Herzen ſeyd ihr ewig eingeſchrieben! auch der Tod ſoll dieſes Andenken nicht tilgen können. Höret auf, um uns zu weinen, wir ſind glücklich, daß wir euch auf die Wege des Erlöſers geleitet haben, um deſſen Namen willen wir alle Schmach gern ertragen. — So betraten wir getroſt das Schiff.

Erſte Schiffahrt.

Dieſes Schiff von zwey Maſten war eine Gattung von denen, welche die Spanier Paños nennen. Es war eben daſſelbe, worauf uns jährlich unſre Bedürfniſſe zugeführt wurden. Für sechszehn Reiſende war es nicht bequem. Wir breiteten unſre elenden Betten auf dem Boden aus, und ruheten bis der Tag anbrach. Es war der vierte Februar. Alles war bereit, die Anker zu lichten, ſo bald der Wind günſtig wehete; aber es war gänzliche Windſtille und wir mußten im Anblicke des Hafens von Loreto bleiben. Aber am folgenden Tage war der Wind uns ſo günſtig, daß wir vier Tage hernach Abends in den Hafen von Matonshel an der Küſte von Mexico einliefen. Wir wollten uns eben durch nöthigen Schlaf erquicken, als ſich eine Barke mit dem Befehle näherte, die Anker wieder zu lichten und eine (ſpan.) Meile zurück in den Hafen von

1768.
San Blaz *) zu ſegeln; zugleich erſchienen zwey königliche Bediente, die ſich ſo grob aufführten, daß es beinahe zwiſchen ihnen und unſern Soldaten zu Schlägen gekommen wäre, wenn ſie nicht davon wären abgehalten worden.

Am folgenden Tage (10. Febr.) kam ein anderer Schiffer (Piloto), ſetzte den unſrigen ab, der ein Californier war, und ſeit vielen Jahren den Miſſionen treu und fleißig gedient hatte, nahm uns alles, was wir zu unſrer Reiſe vom Gouverneur bekommen hatten, und ſagte: das Schiff ſey königliches Gut. Er ließ uns blos unſre Reiſekiſten. Als wir an das Land ſtiegen, mußten wir unter Zelten liegen und waren häufigem Ungeziefer ausgeſetzt.

In dieſem Hafen brachten wir vier Tage zu. Nun ging das Landreiſen nach Vera Cruz an. Wer unſere elenden Pferde, Sättel ꝛc. geſehen hätte, würde Bedauren mit uns gehabt haben. Bey Hitze und Regen mußten wir Tag und Nacht reiten. Armſelige Hütten waren unſre Abſteigequartiere; kamen wir in ein beſſeres, ſo durften wir mit dem Beſitzer nicht ſprechen. Als wir in Tepiqur anlangten, welches das erſte Dorf in Guadalaxara iſt, hatten wir noch, auſſer unſern vier Wachtſoldaten, mehrere in unſrer Wohnung, weil es nur königlichen Beamten verſtattet war, mit uns zu ſprechen. Nur die Franziscaner **) von San Piedro von Alcantara

*) Dieſer Hafen war neu angelegt und für die Ausladung der Waaren der Regiſterſchiffe aus den Philippineninſeln, anſtatt Acapulco, beſtimmt. M.

**) In der Noticia breve de la Expedicion militar de Sonora y Cinaleo, ſu exito feliz y ventajoſo eſtado en que por conſequencia de ello ſe han pueſto ambas Provincias, (Mexico, 1771. 8.) heißen ſie Reformados. M.

1768.

tara erhielten dieſe Erlaubniß. Wir ertheilten ihnen eine kurze Nachricht von Californien. Am 17ten Februar ſetzten wir unſere Reiſe nach Guadalaxara fort, wo das königl. Obertribunal und ein Biſchof iſt. Da der von Don Galves verordnete Vicevisitator bereits von unſerer Ankunft Nachricht erhalten hatte, ſo kehrten wir vor der Stadt in unſerm vormaligen Landgute ein. Beſagter Herr Vicevisitator empfing uns ſehr höflich, und vier Tage lang bewirtheten uns die Freunde des Ordens aufs herrlichſte. Es lieh uns ſogar das Domkapitel die benöthigten Kirchenornate zur ſolennen Meſſe zu Ehren der heil. Jungfrau von Guadalupe, worauf wir Tags darauf den 21ten Februar unſern Weg nach Mexico fortſetzten. Der Biſchof von Guadalaxara ließ uns durch einen Canonicus Glück wünſchen, daß wir um des Hauptes unſrer Geſellſchaft willen in das Elend wandern müßten.

Die Stadt Xerez und das Dorf Iraquato nahmen uns aufs liebreichſte auf. Das Volk drängte ſich herbey, die vertriebenen Jeſuiten zu ſehen, und uns alles anzubieten, was ſie hatten. Beſonders gaben ſich die Nonnen nicht eher zufrieden, als bis wir am folgenden Tage in ihren verſchiedenen Klöſtern Meſſe laſen, wohin uns die Edlen der Stadt Xerez in ihren Kutſchen fahren ließen. Alle wünſchten ſehnlichſt unſre Wiederkunft. Die Einwohner des Dorfes Iraquato erwieſen uns unter häufigen Thränen alles Gute, was nur in ihrem Vermögen ſtand. Sie tauſchten unſre elende Betten mit den koſtbarſten, die ſie hatten; ſie ſpannten ſo gar ihre Wagen an, und führten uns bis zum

Dor-

Dorfe Salamanca, wohin uns auch die Studenten der ſeraphiſchen Väter begleiteten.

Nach Mexico durften wir nicht kommen, ſondern wir blieben zwey Tage in einer andern Stadt, mexicaniſch Quauxtitlan genannt. Zwey reiche Spanier erhielten vom Vicekönig Erlaubniß, uns zu beſuchen. Sie reichten uns Kleider und Hemden, nebſt großen Geldbeiträgen. Der Vicekönig ließ uns durch jemand um Bericht vom jetzigen Zuſtande Californiens erſuchen, die wir ihm gerne nach der ſtrengſten Wahrheit ertheilten, ob wir ſchon wußten, daß Neid und Mißgunſt ſie unnütz machen würden.

Drey Tage hernach führte man uns auf Wagen nach der Stadt Xalappa, wo uns Herr Campo nur anderthalb Tage zu bleiben vergönnte. Und ſo langten wir, nach einer Reiſe von 44 Tagen, am 27ten März am Palmſonntage, um 9 Uhr Vormittags nach Vera Cruz. Wir ritten unter Begleitung von Soldaten auf Mauleſeln.

Auch in dieſer Stadt hatten wir unſer Quartier bey den Franziscanern, wo uns neue Soldaten erwarteten, und allen Weltlichen den Zutritt verwehrten, auch uns am Meſſeleſen hinderten. Der edle Spanier Don Buſtillos zeichnete ſich vor unſern vielen Wohlthätern aus, die uns heimlich (mit Connivirung des Gouverneurs) beſuchten, und reichlich mit Reiſevorrath verſahen. Am vierten April frühe nach 6 Uhr und 20 Minuten erfolgte ein 7 Minuten anhaltendes Erdbeben. Das Volk lief auf die Gaſſen und betete. Dieſe heftige Erſchütterung that vielen Schaden, und es kamen einige Perſonen unter den Ruinen eingeſtürzter Häuſer um.

1768.

Zweite Schiffahrt.

Endlich am 13ten April führte man uns nach Tiſche an Bord, unter Begleitung einer großen Anzahl von Leuten, die über unſere Landesvertreibung trauerten. Damit es uns auch nicht an neuem Kummer und Uebung der Geduld fehle, ſchiffte man, auſſer neun Soldaten, vierzig Verbrecher nach der Havana ein. Man konnte alſo von uns ſagen: Et cum iniquis computati ſunt.

Unſer Schiff, Santa Anna, war nicht groß, aber deſto ſchlechter. Man fand, als wir nach einer 24 tägigen Fahrt am 5ten May im Haven von Havana ankamen, daß der ganze Boden verfault war, ſo daß ſelbſt die königlichen Beamten die göttliche Vorſehung bewunderten, die uns vor dem Schiffbruche bewahret hatte.

Kaum hatten wir Anker geworfen, als eine Begleitung vom Gouverneur Don Franciſco Antonio Buccarelli y Urſua an unſer Schiff geſandt wurde, die uns nicht in unſer Collegium in die Stadt, (es war nicht Raum in dieſer Herberge) ſondern nach einem Landgute bei der Vorſtadt brachte, welches nahe bei der Capelle der heil. Jungfrau del Rey liegt. Ehr wir ausſtiegen, zählte man uns. Auf dem beſagten Landgute erwarteten uns arme, wehrloſe, vertriebene Prieſter, 26 Soldaten mit Flinten und aufgepflanzten Bajonetten. Sie formirten eine Reihe auf beiden Seiten, und wir gingen durch ſie hindurch fröhlich und getroſt. Hier waren wir bis zum 18ten May eingeſchloſſen. Es war ein großes Haus mit vielen Zimmern. Der Hof war vergittert, und ein Obriſter hatte das Commando. Die Koſt war geringe; auch durfte niemand mit uns re-

1768.
den; denn es war den Soldaten bey ſchwerer Strafe verboten. Beim Bartabnehmen war allemal ein Soldat zugegen, und als ihn einer von uns, um eine Redprobe zu machen, anredete, antwortete er nur durch Kopfnicken. Zwey Sklaven waren unſre Bedienten. Sie wurden allemal viſitirt, damit ſie keine Briefe überbringen konnten. Blos zur Zeit des Mittagsmahls oder Abendeſſens wurde der Vorhof eröffnet, es ſaß aber jedesmal ein Offizier an dem Eingange. Das Beſte war noch die Erlaubniß, Meſſe zu leſen.

Am Tage nach unſrer Ankunft kamen andre Diener des Gouverneurs, die unſre Kiſten öffneten, alles durchſahen, und alle Schriften, welche die Miſſionare viele Jahre lang verſchiedenen Inhalts aufgeſetzt hatten, ja ſogar Bücher, Bibeln, und unſre Ordensregeln wegnahmen. Als wir ihnen wegen der leztern (Regulae S. J.) Vorſtellungen machten, gaben ſie zur Antwort: dieſes ſey das ſchlimmſte Buch. Sie ließen uns nur das Brevier. Indeſſen hatten wir die Vorſicht gebraucht, ſchon vorher einige geiſtliche Bücher auf die Seite zu ſchaffen. Der katholiſche König hatte dieſes nicht befohlen, es war blos ein Privatwerk unſrer Feinde. Am 16ten May gab man uns die Erlaubniß, in unſerer Privatkapelle ſolenne Meſſe zu leſen.

Drey Tage hernach, nachdem wir das Reiſeſchiff San Joaquim beſtiegen, und von den königlichen Beamten Abſchied genommen hatten, lichteten wir die Anker und ein günſtiger Wind brachte uns bald aus dem Hafen. Der Schiffsherr, Joaquim de la Cruz, ein reicher Kaufmann, war uns ſehr

erge=

ergeben. Nicht ſo freundſchaftlich waren die andern gegen uns geſinnt. Da ſie aber unſer Betragen ſahen, und uns beſſer kennen lernten, bemitleideten ſie uns ſehr, und erwieſen ſich ſehr freundſchaftlich. Am 10ten Juni hatten wir einen ſchrecklichen zweytägigen Sturm auszuſtehen; aber die göttliche Vorſehung rettete uns, ſo wie auch beym dreymaligen Abreißen des Steuerrudertaues.

In den letzten Tagen unſrer Fahrt, nahe an den Küſten von Portugal, entdeckte man zwey afrikaniſche Raubſchiffe. Wir hatten 16 Kanonen und rüſteten uns zum Streite. Wir ſelbſt nahmen Flinten zur Hand. Die Schiffe kamen uns immer näher; da ſie aber unſere Anſtalten ſahen, kehrten ſie auf einmal um. Dies war ein großes Glück für uns; denn unſre Wehr und Waffen waren nicht in dem beſten Zuſtande. Unſere Flinten waren ſo verroſtet, daß wir am folgenden Tage, da zu Ehren der heil. Jungfrau von der Regel (Santa Virgen a Regla) das Geſchütz losgebrannt wurde, unter Lachen unſre Flinten mit Lunten anzünden mußten.

Am 18ten Jul liefen wir, nach einer funfzigtägigen Fahrt, mit göttlicher Hülfe in Cadiz ein, und Tags darauf brachte man uns nach dem zwey Stunden davon entlegenen Hafen (Puerto de Santa Maria.)

Es waren bereits hundert unſrer Mitbrüder daſelbſt, die faſt aus allen amerikaniſchen Provinzen dahin gebracht worden, und ihre Abfahrt nach Italien erwarteten. Sie waren in verſchiedene Klöſter einquartirt, ſo wie auch unſre Mexicaniſchen Mitbrüder aus Californien, von welchen wir aber nach

1768.

der Mittagsmahlzeit getrennt und zu den Franziscanern gebracht wurden.

Wir waren in allem ſechszehn, 15 Prieſter und ein ſpaniſcher Layenbruder, zwey Mexicaner und acht Deutſche. Dieſe waren Lambert Hoſtel von Münſter-Eiffel im Herzogthum Jülich; Xaverius Biſchof aus Glatz in Schleſien; George Redhs aus Coblenz; Franz Ináma aus Wien; Ignaz Tirſch aus Commotau in Böhmen; Wenzeslaus Link, aus Joachimsthal in Böhmen; Jacob Bögert vom Oberrhein, und ich von München. Eben ſo viel, nämlich 16 Jeſuiten, einen Bruder und 15 Prieſter, lieſſen wir zurück und in Californien begraben.

Unſre acht ſpaniſchen Mitbrüder waren untröſtlich, da ſie uns, ihre vieljährigen Mitarbeiter, verlaſſen mußten. Wir fanden bey den seraphiſchen Vätern viele der Unſrigen, aus Sardinien, Italien und Deutſchland. In unterſchiedlichen kleinen Zimmern brachten wir hier acht Monate und ſieben Tage ſehr unbequem zu. Wir mußten unſre Betten in kleine Zimmer bringen laſſen, wo in manchen 4, 8 bis 12 Perſonen beyſammen wohnen mußten, ohne einen andern Hausrath zu haben, als unſre Reiſekiſten; eben ſo wenig durften wir auch einen Fuß vors Haus ſetzen. Der einzige Troſt für uns Verlaſſene war noch dieſer: daß wir täglich in der Kirche Meſſe leſen durften. Dieſe Erlaubniß war unſern vorher da geweſenen Brüdern nicht ertheilt worden. Mit Betrübniß ſahen wir an der Thür unſers Hoſpitzhauſes den Namen Jeſu von der Mauer abgeriſſen und überall ausgelöſcht! Dieſes Verfahren, ſo wie auch das gegen unſre Novizen, war ſowol Katholiſchen als

Aka-

1768.

Akatholiſchen zur Aergerniß. Denn dieſe wurden, dem königlichen Dekrete zuwider, ihres Lehrers beraubt, in Klöſter vertheilt, und mit Drohungen viele Monate lang, ſogar mit Verſagung der Abſolution, verſucht, ſie zur Entſagung unſers Ordens zu bewegen. Es blieben aber 26 unbeweglich, denen man mit Gewalt die Kleidung abriß, und ihnen im J. 1769 binnen 3 Monaten das Land verbot. Sie fanden aber an der ſechſten Niece des heil. Borgia, an der Herzogin dieſes Namens, eine großmüthige Wohlthäterin. Dieſe Prinzeſſin gab ihnen Wohnung und Unterhalt bis zu ihrer Abreiſe. Die meiſten hatten ohnehin ſchon das Gelübd mit Erlaubniß ihrer Provinzialen abgelegt; auch fanden ſie mehrere Wohlthäter, ſo daß ſie ihre Reiſe nach Rom vollenden konnten.

Wir mußten indeß noch einen andern traurigen Zufall erleben. Am 5ten Januar 1769 mußten 4 Jeſuiten aus unſerm, und einer aus dem Auguſtinerkloſter in ein anderes der Franziskaner wandern, wo man ſie ſtrenge bewachte. Es waren dieſe P. Johann Nepomucenus Erlacher und Ignaz Fritz aus einer böhmiſchen Provinz, Melchior Straßer und Franz Xavier Kißling aus Oberdeutſchland, und Michael Meyer vom Ober-Rhein. Sie waren über 20 Jahre in der Miſſion auf den Inſeln, oder dem Archipelagus von Tſchilor. *) Man weiß nicht, was die Urſache dieſer neuen Gewaltthätigkeit gegen unſre Mitarbeiter war. Indeß entſtand das lächerliche Gerücht: ſie hätten dieſe Inſel den Engländern durch Verrätherey in die Hände ſpielen wollen, da doch felt mehr

*) Dieſe große Inſel liegt in der Südſee, dem veſten Lande von Tſchile gegen über. Hievon unten ein mehreres, in No. VI. mit der Karte. M.

1768.
mehr als 36 Jahren kein engliſches Schiff dahin, ſo wenig als ein holländiſches nach Californien gekommen war. Wir ſahen blos Regiſterſchiffe aus den Philippineninſeln.

Damit aber auch wir übrigen noch mehr Geduld lernen möchten, ſo langte ein Befehlshaber aus Madrid an, der uns das königliche Verweiſungsdecret erneuerte. *) Endlich kam ganz unverhoft vom Hofe die Erlaubniß: daß wir Deutſche über Oſtende nach unſern Provinzen zurückkehren dürften; die andern aber wurden nach Italien verwieſen. Dieſe unſere Freiheit hatten wir vorzüglich dem öſterreichſchen Herrn Conſul zu danken, der durch den kaiſerlichen Geſandten zu Madrid, Herrn Grafen zu Colloredo, uns dieſe Gnade zuwege brachte, deren ſich 19 deutſche Jeſuiten ſeitdem zu erfreuen hatten.

Wir beſtiegen am 16ten März ein vom Könige für uns gemiethetes holländiſches Schiff, und zogen am St. Joſephstage den 19ten dieſes Monats die Segel auf. Jeder von uns erhielt ein königliches Reiſegeld von 75 Piaſtern, die uns am Tage vor der Abfahrt ausbezahlt wurden.

Drey

*) Im Jahr 1782 wurde Don Carlos beſſer gegen die ſpaniſchen Jeſuiten geſinnt. Man ſchrieb mir 1783 aus Rom: daß ſie nicht nur Erbſchaften in Spanien antreten durften, ſondern man ſagte auch ſogar: daß der König nicht abgeneigt ſey, den Orden wiederherzuſtellen.

M.

1769.

Drey Tage hielt uns die ſtürmiſche See im Hafen von Cadiz zurück. Am Tage nach unſrer Entfernung, welche für uns ein Glück war, traf ein königlicher Befehl ein: die acht deutſchen Jeſuiten aus Californien enge zu verhaften; aber zum Glück für uns Verfolgte befanden wir uns bereits in der weiten See, denn der Himmel half unſrer Unſchuld. Warum dieſe neue Ordre gekommen war, das iſt uns bis dieſe Stunde unbekannt, und wir wären uns ohnehin unſrer Unſchuld vollkommen bewußt geweſen.

Der günſtige Wind änderte ſich an der Küſte von Portugal; denn wir hatten auf unſrer 26tägigen Fahrt meiſtens ſtürmiſche See, ſo daß uns ſogar das große Segel zerriß.

Am 13ten April liefen wir im Hafen von Oſtende ein. Wir waren in allem 14 Prieſter und 5 Layenbrüder. Der öſterreichiſche Gouverneur, obſchon ein Akatholikus, erwies uns alles Gute und empfing uns mit größter Freundſchaft. Wir verweilten zwey Tage daſelbſt. Ueberall, wo wir in den Niederlanden durchkamen, empfieng uns eine ſolche neugierige Volksmenge, daß die Unſrigen zu Brügge und Gent aus ihren Collegien uns Kutſchen ſchicken mußten, um nur recht bald zu ihnen zu kommen.

Und

1769.

Und ſo gelangte jeder von uns, unter Preis und Dank gegen die göttliche Vorſehung bey den Seinigen, und ich insbeſondere glücklich in meiner geliebten Vaterſtadt München an.

V.

Des P. Bernhard Haveſtadt Reiſe nach Chile 1746 bis 1748, deſſen zwanzigjähriger Aufenthalt bis 1768, und ſeine Rückreiſe im Jahr 1770.

Vorbericht.

Das Königreich, jeʒt Audiencia de Chile, (Tſchile) nicht Chili, *) erhielt am wahrſcheinlichſten dieſen Namen von dem Worte Tſchile, welches gewiſſe Vögel aus dem Geſchlecht der Droſſeln, oft wiederholen. Die erſte Horde der Indianer, die ſich daſelbſt niederließen, gab dem Lande dieſe Benennung. Etwa 100 Jahre vor der ſpaniſchen Eroberung, die ſich im J. 1551 anfieng, unterjochten die Incas die nördlichen Provinzen von Chile, und Cuyo oder Cujo. Die Spanier beſiʒen ſeit dem J. 1771 dieſes Land in Ruhe. **)

Das eigentliche Küſtenland von Chile liegt in der gemäßigten Zone, und erſtreckt ſich zwiſchen dem 24 und 45ſten Grad ſüdlicher Breite auf 1260 geographiſche Meilen, deren 60 auf einen Grad gehen. Seine Breite geht vom 304ten bis 308ten Grad der Länge, den erſten Meridian durch die Inſel Ferro gerechnet. Sein ganzer Quadratinhalt, die Cordilleras mitgerechnet, welche Chile gegen Morgen begränʒt, beträgt 378,000 Quadratmeilen.

Der

*) Hr. Dr. Brandis behielt in ſeiner Ueberſeʒung des italieniſchen Verſuchs einer Geſchichte von Chili vom Abbé J. Ignaz Molina, (Leipz. 1786 gr. 8v.) dieſen Namen bey; und wenn Molina in der Anmerkung S. 5. ſchreibt: daß Chili wie Cili geſprochen werde, ſo iſt dieſes von der italieniſchen Ausſprache zu verſtehen. M.

**) Raynal hiſt. philoſ. et polit. des établiſſ. et du commerce des Européens dans les deux Indes. Tom. IV. pag. 254 ſq. M.

D

Der Handel nach Lima und Paraguay iſt ſeit dem J. 1778 ſehr beträchtlich.

Gegen Abend gränzt Chile an das ſüdliche Weltmeer, gegen Mitternacht an Peru, gegen Morgen an die Provinzen Tucuman, Cujo und die patagoniſchen Länder, und gegen Mittag an die magellaniſchen Gegenden.

Die Einwohner nennen ihr Vaterland Chili mapu, Land von Tſchile, und ihre Sprache Chili dugu, Sprache von Tſchile. Von dieſer letztern haben Vidauré und Molina, inſonderheit aber P. Bernhard Haveſtadt in ſeinem Chili dugu*) ſive res Chilenſes, Monaſterii 1777, in 3 Theilen in 8. mit einer Karte ꝛc. intereſſanter Nachrichten ertheilt.

Der Verfaſſer überſchickte mir, mit einem höflichen Schreiben vom 7ten Julius 1778, aus Cöln, ſeiner Vaterſtadt, ein ſchönes Exemplar ſeines Buchs. Er war 20 Jahr Miſſionar in Chile, und hatte es ſchon, da er noch in dieſem Lande war, verfertigt, aber mit gar zu vieler unſinniger Andächteley, Küpferchen und Holzſchnitten überladen, wie mir damals auch unter obigem Dato P. Adam Conzen, öffentlicher Lehrer der Philoſophie im Exjeſuiten-Lehrhauſe in Cöln ſchrieb. Der gute Haveſtadt war damals durch Reiſen, Mühſeligkeiten und Arbeiten entkräftet, faſt blind. Legere, ſchrieb er mir, ſine multa moleſtia non poſſum, cum vix videam, quae hic ſcribo; tam parum abeſt, quin ſim plane cœcus. Reliqua narrabit Chili dúgú. Mari! Mari! (i. e. ſalve! ſalve!) Colo-

*) Eigentlich de Lingua, ſeu Idiomate Indo-Chilenſi. M.

Coloniæ, *in dem ehemaligen Jeſuiter-Collegio*, ubi morabor usque ad primam diem Septembris; eo ipſo die reverſurus Monaſterium Weſtphaliae, animo ibidem manendi usque ad obitum, niſi Deus O. M. aliter disponat. Er ſtarb daſelbſt am 21ten Januar 1781 in ſeinem 67ſten Jahre. Er gehörte zur niederrheiniſchen Provinz, und erſuchte den Obern, bei ſeiner Zurückkunft aus Amerika 1769, um die Erlaubniß, ſein Werk drucken zu laſſen. Dieſe übergaben es, wie es bei den Jeſuiten der Brauch war, drey geſchickten Männern zur Cenſur. Dieſe fiel aus, wie es die übertriebenen Andächteleyen und Küpferchen verdienten. Nachdem die Geſellſchaft erloſchen war, machte ſich der Verfaſſer an den kölniſchen Cenſor librorum, J. G. Kaufmanns, S. Theol. D., und bekam von dieſem die Approbation vom 23. März 1775.

In Rückſicht auf die Sprache von Tſchile iſt das Buch von größter Wichtigkeit. Er hatte über zwölf Jahre daran gearbeitet.

Das Unnütze der Andächteley geht uns nichts an. Das ganze Buch iſt in VII. Partes und numeros oder 866 Paragraphos eingetheilt. Der erſte Band hat 536 Seiten, und enthält die Grammatik der Sprache, welche nicht ſchwer iſt; ſie hat nur eine Declination und Conjugation. Eigenſchaften derſelben findet man S. 183. und ein Vocabularium, ſeu Indiculus univerſalis R. P. *Francisci Pomey* S. J. in Linguam Chilenſem translatus, ſteht S. 189-532.

Die Ausſprache weicht in ſechs Buchſtaben von der ſpaniſchen ab, z. E. n lautet wie ng.

Oratio Dominica.

Inchin ta in chao huenu mo tamlelu ùſchigepe ta mi nûi; eimi ta mi Reyno inchin mo cupape; chumgechi ta mi piel vemgequei Huenu mapu meu, vemgechi cai vemgepe ta Tue mapu meu: Chai elumoin ta in vill antù coſqué; perdonanmamoin ta in puhuerilcan, chumgechi enchin perdonaquebiin ta in pu huerileteu; lelmoquilin ta in huerilcanoam; huera meu montulmoin. Amen.

Dieſes Tſchileſiſche Vaterunſer macht den Anfang S. 539 des zweyten Bandes, dann folgen Hymnen, Gebete ꝛc. ſo daß man die ganze Meſſe in Tſchileſiſcher Sprache leſen kann. S. 585. iſt auch das Vaterunſer in Verſen. Nun kommt von S. 601 bis 807 noch ein Vocabularium, und S. 811 bis 883. ein lateiniſches, das den Anfang des 3ten Bandes macht. S. 884 giebt er eine Probe ſeines ſpaniſchen Werks, welches man ihm mit mehrern Büchern und Handſchriften, (welches Schickſal alle Jeſuiten in America betraf) theils noch in Chile, theils in Lima 1768 wegnahm. Er hatte in dieſer Grammatik die Ordnung de P. Luis de Baldivia (en Lima, 1606. 8.) beybehalten, aber mit großen Vermehrungen und Verbeſſerungen, auch mit Beyfügung eines Vocabularii Chilo-Hiſpanici. P. Haveſtadts einziger Lehrmeiſter war zu Santa Fè in Neu-Granada 1748 zwey Monate lang P. Xavier Wolfwiſen aus Bayern, ein Bruder des Freyherrn von Wolfwiſen, der 1742 die Stadt Straubingen vor den Anfällen der Oeſterreicher vertheidigte und rettete. Der Titel des ſpaniſchen Werks war: *Chilidugu*, ò Lengua de los Indios de el Rey de Chile; Enſeñada ſumamente por el

R. P. *Luis de Baldivia*, de la Compañia de Jeſus, y mas por extenſo por el *P. Bernardo Haveſtadt* de la Miſma Compañia.

Hierauf folgt eine Zuſchrift (an den Namen Jeſus) und eine Vorrede, woraus man ſieht, daß P. Haveſtadt eilf Sprachen verſtanden habe, ſo auch Muſik. Denn nach S. 891. kommen 8 Seiten nett in Kupfer geſtochen: Chili dugu Pars ſexta: Notæ Muſicæ ad canendum in Clavichordio Cantiones Partis tertiæ, (ſie ſtehen im 2ten Bande, S. 583 u. f.) a. n. 650. ad n. 676. eigentlich 675.) Dieſe chiloenſiſche Texte fangen mit dem Credo an, worunter auch ein Lied vom P. Luis de Baldivia iſt. S. 893. bis 851. lieſt man das lateiniſche Diarium ſeiner Reiſe, welches ich deutſch überſetzt habe und folgen laſſe. Dann kommen auf 77 Seiten Lachrymæ ſalutares, oder Partes III. lateiniſcher Canticorum. Den Schluß macht die Karte: Mappa Geopraphica exhibens Provincias, Oppida, Sacella &c. quæ menſibus Novembri ac Decembri ann. 1751, et Januario, Februario et Martio anni 1752 peragravit ad Indorum Chilenſium terras excurrens P. Bernardus Haveſtadt, e Soc. Jeſu Miſſionarius. Hieronymus Strübel, ſculp.

Die älteſte deutſche Nachricht von Chile giebt folgendes Buch an: Die 25ſte Schiffahrt nach dem Königreich Chili in Weſtindien, verrichtet durch Hn. Heinrich Brawern und Hn. Elias Herckemann, im Jahr 1642 und 1643. Frankf. am Mayn, 1649. 4t. mit Kupfern.

Ovalle

Ovalle hat eine Geſchichte von Chile herausgegeben, ſo auch Bruder Gregorio de Leon, Giacomo Teſillo, D. Melchior dell' Aquila, und ein Ungenannter, deſſen kurze Nachricht 1776 in italieniſcher Sprache herauskam.

Die Erdbeſchreibung von Chile haben Samſon de Abeville, der Abbé Joh. Dominicus Coletti, und der engliſche Verfaſſer der amerikaniſchen Gazetteer ſehr gut erörtert. Inſonderheit ſind folgende zwey Werke ſehr nützlich:

Des Abbé Philip Vidauré kurzgefaßte, geographiſche, natürliche und bürgerliche Geſchichte des Königreichs Chile, aus dem Italiäniſchen überſetzt von C. J. J. (Jagemann). Mit einer Karte. Hamburg, 1782. 8v.

Verſuch einer Naturgeſchichte von Chili. Von Abbé I. Ignaz Molina, aus dem Ital. überſetzt von J. D. Brandis. Mit einer Landkarte. Leipz. 1786. gr. 8v. Das Original hat folgenden Titel:

Saggio ſulla Storia naturale del Chili, del S. Abbate *Giovanni Ignazio Molina*. In Bologna 1782. 8v. 376 S. nebſt einer Karte von Chili. Götting. gel. Anzeigen, 1784, S. 2070 u. f. – 2080. Der Flächeninhalt von Chili, den Strich in den Anden mit eingeſchloſſen, beträgt 378,000 Quadratmeilen, deren 60 auf einen Grad gehen.

Die Sprache der Chileſen iſt vom Peruaniſchen ſo ſtark verſchieden, als das Italieniſche vom Deutſchen. Hr. Molina hat viele Wörter, vornähmlich von Zahlen bis auf 2000 beygefügt. Er macht auch zu einer bürgerlichen Geſchichte von Chili Hoffnung.

Aus

Aus Molina, Anton Zachar. Helm Reiſe von Buenos Ayres über Potosí nach Lima 1788-1793, und der Herren von Humbold und Bonpland Voyage, troiſième Partie, Eſſai politique sur le Royaume de la nouvelle Espagne &c. ſieht man große Fortſchritte der Bildung und Entwickelung der Verſtandeskräfte in den Hauptſtädten Mexico, Havanah, Lima, Santa Fè, Quito, Papayan und Caraccas. Eben ſo werden auch in Tſchile Naturgeſchichte und nützliche Kenntniſſe erweitert. Man hat daſelbſt gute Sammlungen von Naturproducten: z. B. von Stein- und Metallarten, Pflanzen, Säugthieren, Amphibien, Inſecten ꝛc. Zu allen dieſen hatten die Jeſuiten den Grund gelegt, und die Indianer aufmerkſam auf Naturproducte gemacht. Sie hatten ſelbſt anſehnliche Sammlungen in ihren Miſſionen angelegt und Seltenheiten geſammelt, wie z. E. der ſel. Bayer, (Th. I. S. 378, woſelſt Z. ſtatt 1755 zu leſen iſt 1775), deren ſie aber von den groben ſpaniſchen Knöpfen beraubt wurden.

Eine Spinnenart in Chile iſt größer, als die berühmte Surinamiſche *), und ſo groß, als die braſilianiſche Vogelſpinne **): denn ihr Leib hat die Grö-ße

*) Von dieſer Aranea avicularia *Linn.* (Colibrifreſſer) iſt ein ſchönes Exemplar in Weingeiſt, in dem Trewiſchen Muſeo in Altdorf.

**) Sie iſt ſo groß, daß die Portugieſen die klauenartigen Fangzangen als Zahnſtocher in Gold faſſen laſſen. Sie nennen ſie, wie mich mein wertheſter alter Freund, Herr P. Anſelm Eckart, Mitglied der Geſ. Jeſu zu Düneburg in Weißreußen, belehrte, Aranha carangueјeira, die Krebsſpinne. Aranei huius, in Braſilia maximi, unicus pilus, ſchrieb er mir 1780., ſi tantum carnem tetigerit, ut ſaepius audivi, (nec eam tam prope con-

ße einer kleinen Hühnereyes. Sie iſt ſo harmlos, daß die Kinder mit ihr ſpielen, ja ihr ſogar die Klauen oder Zangen der Kinnlade ausbrechen, als Zahnſtocher, und als ein Mittel gegen das Zahnweh. Dieſe große Spinne (Aranea ſcrofa mol.) iſt braun und behaart, hat ſtarke haarichte Beine, vier Augen, die vorn an der Stirn ein Viereck bilden. Sie lebt unter der Erde, oder wol nur, wie verſchiedene der Unſrigen, in kleinen Höhlen des Raſens und Geſteins. Molina S. 188. 189.

Von einer andern großen Spinnengattung in Paraguay ſchreibt der ſel. Abbé Martin Dobrizhoffer, im 2ten Theile ſeiner Geſchichte der Abiponer in Paraguay S 407 der deutſchen Ueberſetzung alſo: „Am meiſten hat man ſich vor gewiſſen großen Spinnen in Acht zu nehmen, welche die Spanier Arañas peludas (behaarte) und die Quaranier ñanduquazù (große) nennen. Ihr Körper iſt 3 Zoll lang und beſteht aus 2 Theilen. Der vordere iſt größer, ungefähr 2 Zoll lang, 1½ breit, und etwas flach gedrückt; der andere hingegen ſieht runder aus, iſt jedoch an Größe und Geſtalt einer Mußkatennuß gleich. Ihr durchlöcherter Rücken vertritt die Stelle eines Nabels. Ihre blitzenden Augen beſtehen in kleinen Punkten. Ihre langen und überaus ſpitzigen Fangzangen laſſen viele ihrer beſondern Schönheit wegen in Gold faſſen und gebrauchen ſie theils zum Zahnputzen, theils zu andern Dingen. Die „ganze.

contemplatus fui) cauſſa eſt dolorum maximorum. Im Jahre 1808 ſah ich allhier in einer Naturalienſammlung, die öffentlich gezeigt wurde, eine der allergrößten dieſer braſiliſchen Spinnen unter Glas. Das trockene Exemplar war ſehr beſchädigt.

„ganze Haut dieſer Spinne iſt mit kurzen und ſchwärz„lichen Haaren überdeckt, die aber ſo zart und weich „anzufühlen ſind, daß man ſie für Seide halten möch„te. Sie hat nicht lange, behaarte, und mit mehr „oder weniger Knötchen verſehene Füße, denen allen „am Ende eine Art von Krebsſcheere angefügt iſt. „Dieſe Beine thun ihnen den Dienſt der Hände und „Füße. Im Zorn beißt ſie jedermann. Den kaum „ſichtbaren Biß verrathen eine gewiſſe Feuchtigkeit, „eine ſchwarzblaue Geſchwulſt, und der darauf fol„gende heftige Schmerz. Dieſen Spinnengift haben „wir für den menſchlichen Körper, wenn er in den„ſelben gedrungen war, nicht nur gefährlich, ſondern „auch tödtlich gefunden. Kaum konnten wir den „von der großen Spinne Gebiſſenen mit allen Arz„neymitteln, welche ſonſt gegen das Schlangengift „vortreflich wirkten, ihr Leben retten. Dieſe Spin„ne hält ſich meiſt in Zäunen, Baumhöhlen und Ri„tzen der Mauern auf, wo ſie ſich, wie alle die andern, „mit Weben abgiebt.„

Des

Des Herrn Abbé Bernhard Haveſtadt Reiſe nach Chile (Tſchile), bis zum Jahr 1748, deſſen dortiger Aufenthalt bis J. 1768, und ſeine Rückreiſe nach Weſtphalen im Jahr 1770.

Im Jahr 1746 war ich Miſſionar zu Horſtmar in Weſtphalen, und ſehnte mich bereits ſeit vielen Jahren, als Glaubensprediger in Indien angeſtellt zu werden. Unverhoft ward ich nach Chile im mittägigen Amerika berufen, und reiſte über Cöln nach Amſterdam, wo ich 9 Tage blieb. Am 22ſten Auguſt 1746 kam ich nach Liſſabon. Nach zehnmonatlichem Aufenthalt ſchiffte ich mich den 14ten May des folgenden Jahres nach Rio-Janeiro in Braſilien ein, wo wir am 14ten Julius anlangten. Am 10ten November kamen wir nach Buenos Ayres; am 2ten Februar 1748 legte ich das vierte Gelübd' ab. Nach einer 41tägigen Reiſe gelangte ich durch los Pampos nach Mendoza. Wir verlieſſen daſelbſt unſre Wagen und ritten auf Mauleſeln über die Cordillera, und kam ich nach 14tägiger höchſt beſchwerlichen Reiſe mit meinen Reiſegefährten nach Sant Yago in Chile, von da nach Concepcion, und dann reiſte ich bis zum 39ſten Grade Süderbreite. Die Länder der Indianer von Chile, welche jenſeit des Fluſſes Biobio liegen, wenn man ſie von der Inſel Chiloe und vom Haupthafen Valdivia oder Baldivia abſondert, werden in 4 Vutan mapu, oder Provinzen eingetheilt, nämlich Lafquen, Vutan mapu, die Seeküſte, Rágitun

1748.

gitun Vutan mapu, die daran ſtoßenden Länder; ina pire V. m., die Ebenen an den Anden, und Pire V. m. die Anden ſelbſt.

In dieſe Ländereyen mußten wir uns jährlich theilen: zwey reißten nach der Seeküſte, einer nämlich aus dem Miſſionshauſe Tucapel, der andere von Arauco. Der Miſſionar von Santiago beſuchte das daranſtoßende Steppen-Land. In die Ebenen an den Anden, und in dieſe ſelbſt kam der Miſſionar von Santa Fè. Auf meiner Karte ſind dieſe zwey letztern Provinzen gezeichnet, die ich in den letztern Monaten des Jahrs 1751 und 1752 durchreißte. In dem erſten Jahre erhielten 2130 Kinder die heilige Taufe. Achthundert Indianer wurden copulirt, worunter 26 Caziquen waren. Innerhalb 108 Tagen durchreißte ich 462 franzöſiſche Meilen oder Stunden (Leucae). In dieſem letztern Jahre 1752 legte ich in 152 Tagen mehr als 600 ſpaniſche Meilen zurück, von Santa Fè aus, bis zum Fluſſe Alipen, oder 39 Grad Süderbreite. Von da gieng ich zu den Puelt*ſ*chen, in die jenſeits der Anden liegenden Steppen, oder bis zu den Pampos, wo Malalhur unter dem 35ſten Grade Süderbreite liegt. Es wurden in dieſem 1752ſten Jahre 812 Kinder getauft, und 400 Paar copulirt, unter welchen vier Caziquen waren, und der Toqui (Waffenkönig) Anúgrù.

Am 30ſten October 1751 ließ ich mich über den reißenden Fluß Biobio rudern, nicht weit vom Caſtell el Nascimiento, welches damals dieſſeits dieſes Fluſſes lag. Ich ſchlief dieſe Nacht an deſſen Ufer. 1 Meile (Stunde).

Den

1751.

Den 31ſten October predigte ich im Kirchlein des Caziquen Don Juan Namculien am Fluſſe Bureu, über den ich zu Pferde ſetzte. 7 Meilen.

Den 1ten November kam ich Nachmittags zur Capelle des Caziquen Don Francisco Cupaiantu. 3 Meilen.

Den 2ten November kam ich nach Cùlaco, am Fluſſe Biobio. 7 Meilen.

Den 3ten November kam ich nach Huinquen an eben dieſem Fluſſe, beſuchte Rucalzue, wo ehemals ein Miſſionshaus war. 3 Meilen.

Den 4ten November kam ich zur Capelle des Caziquen Don Nicolaus Pùtapichun. 9 Meilen.

Den 5ten November ritten wir durch den Fluß Bureu, kamen zur Capelle des Caziquen Don Juan Maritlaf, im Diſtricte Mulchen, welcher ein fortlaufender Wald von Aepfelbäumen iſt. 2 Meilen.

Den 6ten November predigte ich und las Meſſe unter einem vom edlen Indianer Don Franciſco Rapiontú aus Laubäſten geflochtenen Schirme. 1 Meile.

Den 7ten November hatte ich geiſtliche Verrichtungen bey dem Caziquen Don Lorenço Malillancu. 2 Meilen.

Den 8ten Nov. bey Don Juan Carùantù. 1 Meile.

Den 9ten Nov. kamen wir an die Furten oder ſeichten Oerter von Mùlchen, predigten in der Capelle des Don Juan Millolaf.

Den 10ten Nov. ſchlugen wir unſer Zelt nicht weit vom Indianer Ignaz Millacheuqur auf. 3 Meil.

Den 11ten N. bey dem Indianer Juan Millacuña. 3 Meilen.

Den

1751.

Den 12ten November kamen wir bey dem Caziquen Don Andrès Levorpillan, wo ſich die Flüſſe Rugaico und Mininco vereinigen. 3 Meilen.

Den 13ten Nov. bey Philipp Cuyenahuel. 2 Meilen.

Den 14ten Nov. bey Andrès Cayuqueupu. 2 Meilen.

Den 15ten Nov. bey Johann Chihuaillanca; kamen wieder über den Furt des Fluſſes Rugaico. 2 Meilen.

Den 16ten Nov. kamen wir nach Colue, einer vormaligen ſpaniſchen Stadt, deren Rudera man noch ſieht; predigten in der Capelle des Caziquen Lorenço Huechucoyam, am Fluſſe Rugaïco. 9 Meilen.

Den 17ten Nov. nahm uns der gute Bruder des verkehrten Caziquen Don Franciſco Huenupagi, nicht weit vom Fluſſe Malleco, liebreich auf.

Den 18ten Nov. ſetzten wir über die Furten des Fluſſes Malleco, kamen zur Wohnung des Andrès Paginamum. 2 Meilen.

Den 19ten Nov. hatten wir geiſtliche Verrichtung bey Ignaz Queṙepagi. 2 Meilen.

Den 20ſten Nov. bey dem Caziquen Don Pedro Loncopagi. 2 Meilen.

Den 21ſten Nov. in Requem, bey den Caziquen Don Juan Millapoa. 3 Meilen.

Den 22ſten Nov. in Chacaico bey dem Caziquen Don Ignacio Chagqueihuenu. 4 Meilen.

Den 23ſten Nov. in Colùco. An dieſem Orte könnte eine Miſſion errichtet werden. Es giebt viel Bäume daſelbſt zum Hausbau. Der Cazique Don Pablo Millahueque nahm uns ſehr gut auf. 2 Meilen.

Den

1751.

Den 24ſten Nov. kam ich in Temucuicui, bey Diego Huenchullanca an. 2 Meilen.

Den 25ſten Nov. in Chucauco bey Martin Cheuquemilla. 2 Meilen.

Den 26ſten Nov. in Caglo, beym Caziquen Don Franciſco Caturehue. 5 Meilen.

Den 27ſten Nov. in Choquechoque, bey Johann Manquevùdù. 5 Meilen.

Den 28ſten Nov. in Reivú bey dem Caciquen Don Juan Anùgrù. 4 Meilen.

Den 29ſten Nov. in Panqueco bey Don Alonza Neyulafquen. 2 Meilen.

Den 30ſten Nov. in Meco bey Domingo Reumailafquen. 2 Meilen.

Den 1ſten December kam ich in Boyelemu bey Don Angelito Rucalafquen, am Ufer des Fluſſes Taàyen an. Von da iſt der Weg nach Virquen kürzer und beſſer. 2 Meilen.

Den 2ten Dec. in Dencol bey Johann Ancamilla. 3 Meilen.

Den 3ten Dec. in Cuyenquen, bey Lorenz Coluhuala. Wir kamen über den Fluß Taiyen. 17 Meilen.

Den 4ten Dec. ſetzten wir über den gefährlichen Fluß Cautun, der ſich bey der ehemaligen Stadt Emperial in die Südſee ergieſſt; kamen nach Arquenco, logirten beym Caziquen Don Nicolas Caniunamcu. 3 Meilen.

Den 5ten Dec. in Putaco bey Pancho Painequeupu. 2 Meilen.

Den 6ten Dec. in Mulpiutue, bey Stephan Pailla Cheaque. 4 Meilen.

1751.

Den 7ten December waren wir in Navao bey Alonzo Neculpichun. Eine Meile davon war eine kleine Feſtung der alten Spanier, wovon noch ein großer Haufen Steine übrig iſt, den ſie Culacura nennen. 5 Meilen.

Den 8ten Dec. in Blámuco bey Don Juan Naminahuel. Dieſer fruchtbare Ort iſt, wegen der zahlreichen Einwohner, der Miſſion ſehr vortheilhaft. 7 Meilen.

Den 9ten Dec. in Tuftuf bey Matthäus Jaupilaf. 4 Meilen.

Den 10ten Dec. in Millahurico bey Don Feliz Hualipaune. Einwohner und Fruchtbäume ſind häufig. 2 Meilen.

Den 11ten Dec. in Calbuco, bey den Caziquen Don Juan Remunahuel. 2 Meilen.

Den 12ten Dec. in Rahue bey Wenzel Cheuhainivudu. Ich konnte hier nicht, wegen häufigen Regens, über den Fluß Alipen kommen. Südlich iſt Santà Fè weiter entlegen. 4 Meilen.

Den 13ten Dec. in Cuduleuvu bey Chriſtoval Millanamcu, wohin man über eine lange und ſchmale hölzerne Brücke gelangt. 4 Meilen.

Den 14ten Dec. in Rehuemu bey Don Juan Turcullanca. Unterweges ſieht man den feuerſpeyenden Berg Villarica mit einer langen Bergkette bis zum feuerſpeyenden Chagll, deſſen Anſicht uns die dichten Waldungen verbargen. 8 Meilen.

Den 15ten Dec. in Meco bey dem Caziken Don Pancho Catuleuvu, nahe am Fluſſe Cautun. 6 Meilen.

Den 16ten Dec. in Capinmo bey Pedro Huenupagi. 5 Meilen.

Den

1751.

Den 17ten Dec. waren wir in Quemchol (ſpan. Kemtſchol) bey Luis Painegru. 3 Meilen.

Den 18ten Dec. in Huemvali, bey den Caziken Don Juan Namcupillan. Wir kamen auf einer breiten Brücke über den Fluß Huerquehue. Dieſer Ort iſt das Winter-Aſyl der Pehuentſchen. Er iſt wie eine Feſtung unzugänglich, denn von einer Seite fließt hier der ſehr reißende Fluß Cautun, auf einer andern iſt der ſehr tiefe Graben unterhalb des Fluſſes Huerquehue, wieder auf einer andern Seite ſind die Anden und der feuerſpeyende Chagll (Tſchagll) der aus zwey Oeffnungen Flammen und glühende Steine auswirft, und von dichteſten Wäldern umgeben iſt. 9 Meilen.

Den 19ten Dec. in Puconileuvu bey Gabriel Reumailafquen. Auf einem wenig bekannten Pfade kam ich über den Fluß Cautun, und zwar ſehr früh, ehe der Schnee von den Anden zu ſchmelzen anfing. 3 Meilen.

Den 20ſten Dec. in Hueracovud bey dem Caziken Don Franciſco Aleantu. 3 Meilen.

Den 21ſten Dec. in Menuco, bey Pedro Painellanca. 3 Meilen.

Den 22ſten Dec. in Entuco, bey Don Juan Lemunahuel. 4 Meilen.

Den 23ſten Dec. in Cullum, bey Johann Nahuelantu. 6 Meilen.

Den 24ſten Dec. in Tautauco, bey Inigo Unalafquen. 4 Meilen.

Den 25ſten Dec. in Clallecura, bey Don Luis Cheuquemanque. 4 Meilen.

Den

1751.

Den 26ſten Dec. in Pelleco bey Don Andres Huaiquilaf. 8 Meilen.

Den 27ſten Dec. in Coluco bey Auguſtin Huaiquipagi. 4 Meilen.

Den 28ſten Dec. in Dummu bey Ignaz Millañamun. 4 Meilen.

Den 29ſten Dec. in Taiyen bey Thomas Huenahuel. 7 Meilen.

Den 30ſten Dec. in Vihuen bey Panchillo Paillahuala. 5 Meilen.

Den 31ſten Dec. in Cule bey dem Caziken Don Pedro Ptulpi. Der Fluß Vihuen iſt wohl eben der, welcher auch Mininco heißt. In Tſchile iſt es gewöhnlich, daß ein Fuß an verſchiednen Orten andere Benennungen hat. Hier iſt er voll Klippen und großer Steine. Wir mußten einen hohen Berg ſehr beſchwerlich auf- und abſteigen. Vormals war in Cule das Miſſionshaus in einem wirklichen Thränenthal, in einem traurigen engen Platze am Fluſſe Rugaico, allwo die Pehuentſchen hin und her wanderten, zu großem Hinderniſſe unſers Bekehrungsgeſchäftes. 8 Meilen.

Im vorigen Jahre reiſte ich noch weiter, predigte in Picupicu bey Juanillo Taruplqui; 6 Meilen. In Viluruca, 8 Meilen. Hier kommt man über die erſte Reihe der Andes, deren Gipfel mit Schnee bedeckt ſind, ritt über den Berg Rugaico, der ganz mit einem dichten Fichtenwalde überzogen iſt. Der Weg iſt abſcheulich, rauh und voll Steine. Ich kam nach Lolco zu Don Martin Gruantu; rückwärts iſt der Vulcan Callaqui, und über die Flüſſe Vilucura und Lonco. Ich ſah mich gehindert, nach Piulentue,

1752.

Huiyili und an andere Orte jenſeits des Fluſſes Biobio zu kommen, und kehrte alſo wieder nach Cule zurück.

Jahr 1752.

Januar 1. reiſete ich früh von Cule ab, durch Wälder, wo nur eine einzige Quelle trinkbaren Waſſers war, übernachtete nahe am Fluſſe Mulchen, nicht weit von der Capelle des Cazifen Don Juan Millalof, (man ſehe oben den 9ten Novbr.). Ich kam theils auf dem Pfade, theils mit dem Nachen über den Biobio, und langte, Gott ſey geprieſen! um 3 Uhr Nachmittags wieder glücklich und geſund in meinem Miſſionshauſe zu Santa Fé an, wovon Cule 30 Meilen entfernt iſt. Ich machte bald hernach wieder eine Excurſion nach den Andes und in die Gegenden der Pehuentſchen, die zu Pire Vutan Mapu gehören; ferner zu los Pampas, wo die Pueltſchen oder Patagonen *) wohnen. Die Nacht des 29ſten Januars brachte ich in Dito zu, das 16 Meilen von Santa-Fé und acht von der Stadt los Angeles liegt. 16 M.

Am 30ſten Jan. ließ ich mein Zelt eine Meile unterhalb dem Fluſſe Entuco aufſchlagen, an einem angenehmen Orte, der Waldung, Waſſer und Weide im Ueberfluſſe hat. 8 M.

Am 31ſten Jan. brachte ich die Nacht an den Erzſchlacken zu, die der feuerſpeyende Berg de la Laxa auswirft. Des Tages iſt er mit einer Wolke bedeckt,

*) Von den Pueltſchen oder Oſtmännern, haben Stämme den größten Theil von Oſt-Chile inne; nur oben im Norden ſind ſpaniſche Ortſchaften. Die Spanier nennen den Stamm der Taluheten (Het oder Volk) Pampas. Dieſe Taluheten wohnen eigentlich in Süd-Tucuman, folglich nicht im eigentlichen Patagonien. M.

1752.

deckt, des Nachts aber wirft er mit großem Getöſe und Erderſchütterung Flammen und Schlacken aus. Im Jahre zuvor war ich in größter Lebensgefahr. Unſer Hund hatte ſich wund gelaufen, rollte ſich zuſammen, und rutſchte ſo von der Höhe des Berges herab, kam aber mit großer Anſtrengung an die Füße meines Maulthiers, welches aber zu gutem Glücke, anſtatt in den Abgrund zu ſtürzen, ſtillſtand, bis ſich der Hund losmachte. Gott ſey Preiß dafür! Es iſt wirklich gefährlich und auch unnütz, auf ſolchen beſchwerlichen und langen Reiſen Hunde mitzunehmen, weil ſie ſich die Füſſe wund laufen, und in wenigen Tagen ſo abgemergelt werden, daß ſie nicht mehr fortkommen können.

Febr. 1. Der Vulkan de la Laxa, (weil er an dieſem Fluſſe liegt) wüthete ſo heftig, daß wir von den Stein- und Schlackenauswürfen faſt bedeckt wurden. Der Berg war eine Meile weit von uns entfernt: dennoch waren wir in eine ſchwarze Nacht von Rauchwolken eingehüllt, bis wir endlich unter dem Donnergetöſe beynahe am Gipfel, jedoch unbeſchädigt, gelangten. Ich hatte alle Mühe meinen vier Indianern Muth einzuſprechen, daß ſie nicht umkehrten. 8 M.

Am 2ten Febr. trafen wir auf die Pehuentſchen*) in Liúcura, allwo ſie ihre Feinde ſtündlich erwarteten. Dennoch hörten ſie meine Predigt aufmerkſam an, und brachten mir ihre Kinder zur Taufe. Hier fängt ſich das den Thieren tödtliche Kraut an, wovon ich hernach beym 19 u. 20ſten Febr. melden werde. 16 M.

*) So genannt von den Fichtenwäldern; Pehuen, eine Fichte. M.

1752.

Am 3ten Febr. ſchlugen wir unſer Zelt nicht weit von Grúleuvú auf. Meſſe, Predigt, Taufe. 8 M.

Am 4ten Febr. nach geendeter Meſſe kam der Cazike Don Franciſco Curulpulqui, und bat mich, ich möchte ſie auch den Seinigen leſen, das ich auch gern that. 1 M.

Febr. 5. Nach zurückgelegten 2 Meilen unter beſchwerlichem Herabſteigen, kamen wir über den Fluß Tucuman, und brachten die Nacht jenſeit des gefährlichen Fluſſes Nudquen zu. 8 M.

Am 6ten Febr. übernachtete ich in Putunmalin. Wir mußten mit großer Beſchwerlichkeit Berge auf- und abſteigen; einer derſelben war ſehr hoch und ſteil. Ein andrer Weg iſt zwar beſſer, aber wegen böſer Kräuter und Diſteln gefährlich. 14 M.

Am 7ten Febr. kam ich nach Tomen, wo ein Thal und See am Fuße zweyer Vulcane ſind, die Punmahuida genannt werden. Tomen liegt 2 Meilen von Putunmalin. Bis dahin geht der Weg zu den eine Tagreiſe davon entlegenen Salzgruben. Ich kam nach Panmahuida, zur Zeit des Cahuin: ſo nennen ſie die der Trunkenheit und Fröhlichkeit gewidmeten Tage. Es war eben der letzte, als ich ankam, da ich einen Säbelhieb an den Kopf erhielt. Die Sache trug ſich ſo zu. Während der Zeit, daß meine Indianer mein Zelt aufſchlugen, kamen die Pehuentſchen, um zu hören, wer ich ſey und was ich ihnen bringe? Einer nannte mich Señor Capitan, ein anderer Señor Huinca, (d. i. Spanier), aber keiner Patiru (Pater), weil hier den meiſten die Miſſionare unbekant ſind. Ich antwortete ihnen, daß ich ſie gern beiſammen ſehen, und ihnen morgen mehreres

ſagen

1752.

ſagen wolle. Als ich ſo ſprach, kam der älteſte Sohn des Cazifen und Oberſten der Gegend Vutan mapu Toqui) dieſes Ortes, den noch in derſelben Stunde dieſer üble Sohn im Geſichte verwundete. Dieſer Kerl kam zu Pferde hinter mir her und ſchrie: Huinca gelai vinu? (Spanier, bringſt du Wein mit?) Da ich nun eben mit andern ſprach, und ihm nicht ſogleich antwortete, gab er mir mit ſeinem Säbel einen ſo mächtigen Seitenhieb an den Kopf, der queer durch den hohlen obern Theil meines Huthes ging, daß ich die Funken mir aus den Augen zu fahren glaubte. Alle Umſtehende hielten mich für verwundet, und da ſie mich unverletzt ſahen, als ich den Huth herabnahm, glaubten ſie feſt, ich ſey ein Zauberer. Ich würde von dem Kerl noch mehr Hiebe bekommen haben, wenn nicht ein Pueltſche, mit Namen Lincopitſchun, mich ſehr vertheidigt hätte. Am folgenden Tage, als er in einer andern Kleidung zu mir kam, kannte ich ihn nicht, weil ich kurzſichtig bin, und man es mir nicht ſagte. Als ich mich nach ihm erkundigte, war er über alle Berge.

Den 8ten Febr. predigte ich eifrig und taufte viele Kinder.

Am 9ten kamen wir nach Ranqlmalin. 8 M.

Den 10ten Febr. ritt ich über die Furth Pichicovudleuvu, und übernachtete in Liſcai. 10 M.

Den 11ten Febr. am Fluſſe Calmuco, 2 Meilen von Huincan.

Den 12ten Febr. brachte ich allda die Nacht zu, nach einem Umwege von 4 Meilen. 6 M. Don Pancho Huenu Calquin brachte uns wieder auf den rechten Weg. Man hat hier zwey Wege bey verſchiedenen

1752.

nen Zeiten. Der eine führt nach Nordoſten, fällt ſogleich in die Augen und iſt im Winter dienlich; der andre Weg gegen Nordweſten iſt mit tiefem Schnee bedeckt. Im Sommer findet man nach einer oder zwey Tagereiſen weder Waſſer noch Futter. Dieſer Weg läuft zwiſchen enge Gebirge, ſodann gelangt man zu einer Ebene, die ſich gegen Oſten erſtreckt, an deren äuſſern Gränze der Fluß Chaçaico läuft, wo wir an dieſem Tage blieben. 6 M.

Am 14ten Febr. erreichten wir das Ufer des Fluſſes Vuta Covudleuvu, der dem Biobio nichts nachgiebt, und gerade gegen Oſten läuft. Hier ſuchten wir am Ufer die Furth zu entdecken, und kamen auf einen Berg, von da wir die 4 Meilen entlegene Furth entdeckten. Der Fluß wird hier durch viele kleine Inſeln getheilt. 4 M.

Den 15ten Febr. Nun ſetzten wir über den Fluß Vuta Covudleuvu, durch Anführung eines hier Wacht haltenden Puelſchen, der nach Malalhue vorausgieng, den Seinigen Nachricht zu geben. 1 M.

Am 16ten Febr. kamen wir nach Malalhue. Dieſer Ort liegt faſt parallal mit dem Fluſſe Maule in Chile jenſeit der Anden von los Pampos de los Puelches. Man erblickt hier eine unermeßliche Reihe Berge (Cordillera nevada) die ſich von Süden gegen Norden erſtrecken, unter welchen el Zerro nevado der höchſte iſt. Eine glaubwürdige Perſon theilte mir folgende Reiſerute mit: Malalhue. El arroyo, Saucezito (Weidenbach). 7 M. Unbewohnte Gegend. Los Chacayes, 5 M. von Puelſchen bewohnt. El Chadileuvu oder Rio de los Sauces (Weidenfluß), oder los Chacàicos, 9 Meilen, Puelſchen. El Rio

atuel.

1752.
atuel oder Pelahuen; 5 M. Puelſchen. El alquitran *); 8 M. ohne Waſſer. El rio Diamante ò Manqueclen; 6 Meil. rauhe Wege. El arroyo ondo (der Wellenbach) oder el arroyo del medio; 6 M. unbewohnt. Los Papayos, oder Cortaderas; 6 Meil. Puelſchen. Lo de Alvarado, oder la Cenaguita de Claucha; 7 M. Lo de Videla, oder la Isla: 14 M. Lo de Correa, eſtantia (Station) Tunayan, 6 M. La eſtacada (Barriére); 12 M. wenige Einwohner. El Carrizal (Riedgrasland) 5 Meil. Spanier. Der Fluß Mendoza, 8 Meilen. Die Stadt Mendoza, 5 Meilen.

Zu Malalhûe waren drey Cazifen der Puelſchen, Marivutai, Huelecalquin und Chueyu, des verſtorbenen Panturuero Sohn, nebſt ungefehr 200 Reutern, unter welchen ſich einige aus Mendoza geflüchtete Spanier in Puelſcher Kleidung befanden. Einer aus Mendoza, Namens Vauju, mit einem ungeheuern Kropfe, war ihr Dollmetſcher. Denn die Sprache der Puelſchen iſt von der Spaniſchen und Tſchileſiſchen völlig verſchieden, obgleich dieſe faſt alle drey verſtehen und ſprechen. Gegen Sonnenuntergang lud ich alle auf den folgenden Tage ein und tractirte die Cazifen mit Taback, den ſie ſehr lieben.

Am 17ten Febr. kamen dieſe drey Cazifen mit ihren Reutern, aber ohne Weiber und Kinder. Ihre Abſicht war zu ſtehlen, wie ich aus ihrem Bezeigen leicht abnehmen konnte. Ich vernahm nachher, daß ſie unter ſich ſagten: Wir reiſen ſo weit, um zu ſtehlen und zu plündern, warum ſollen wir es bey dieſer Gelegenheit unterlaſſen, die ſich uns hier ſelbſt darbietet?

*) Vom arab. kitzan, Theer. M.

1751.

thet? Sie fragten mich: Zu welchem Endzwecke biſt du gekommen? Ein anderer antwortete ſogleich: Um auszuſpioniren, und uns zu beobachten: er iſt von unſern Feinden ein überſchickter Spion, dem ſie mehr als Andern Glauben beymeſſen, was er ihnen von uns erzählt. Da ſie vernahmen, daß ich nach Mendoza reiſen wolle, verlangten ſie: ich ſollte die Freiheit, durch ihre Gegenden zu reiſen, erkaufen. Kaum lieſſen ſie ſich davon abbringen, als ich ihnen ſagte: daß ich nicht wegen meines Nutzens, ſondern zu ihrem Beſten hiehergekommen; daß ich kein Kaufmann, ſondern ein Prieſter und zwar Glaubensprediger der Geſellſchaft Jeſu ſey. So vergieng der Tag, bis ſie endlich, jedoch unzufrieden ſich entfernten.

Febr. 18. Ich wollte mich nicht länger weigern, weil ich fürchten mußte, ſie möchten ſich noch härter bezeigen, und ließ ſie fragen: was ſie denn haben wollten? Sie verlangten einen Mauleſel, der mir wegen abgetriebener Hufe ohnehin nicht mehr tauglich war. Ich ſchickte mich eben zur Abreiſe an, als die erwähnten drey Caziken kamen, die ich in mein Zelt führte, wo ich eben Meſſe geleſen hatte. Ich konnte ſie nicht bereden, ihre Kinder taufen zu laſſen; ja es thaten und ſprachen vielmehr ihre Gefährten allerhand mißfälliges, und ſtahlen Kleinigkeiten, die ihnen unter die Hände fielen: vorzüglich Taback und Zwieback. Den letztern raubten ſie mir ſamt dem ledernen Sacke, wobey ſie lùl, lùl, lùl ſchrieen; ich war aber noch ſo glücklich, ihnen den Sack mit dem mehreſten Theil des Zwiebacks zu entreiſſen. Ehe ich mein Maulthier beſtieg, gab ich jedem Taback, und eine Nadel. Als ich nun auf dem Wege nach Men-

1752.

Mendoza war, und ſie den verlangten Mauleſel ſchon hatten, ſo jagten ſie dennoch meine Maulthiere und Pferde, ſowol als meine vier Indianer aus dem Wege. Hätte ich ihnen aufs neue gegeben, ſo würden ſie eben das gethan haben. Auf mein Befragen gaben ſie mir zur Antwort: Ihre Reuter wären zornig. Warum? fragte ich. Ohne mir zu antworten, liefen ſie zu den Waffen. Alle Reuter, mit Lanzen, Säbeln und Schilden bewafnet, rückten in Schlachtordnung an. Schon waren ihre Lanzen und Säbel nur wenige Spannen von meiner Bruſt und Halſe entfernt, als einer (entweder war es eine Liſt oder ein göttliches Verhängniß), dem Mauleſel, der den 20pfündigen Weinſchlauch trug, denſelben raubte. Die andern verlieſſen mich hierauf, und eilten zum Haufen herbey. Sie ſtahlen mir 7 Maulthiere. Ich verlor alſo alle Hoffnung, ihre Kinder zu taufen und nach Mendoza zu kommen; daher kehrte ich wieder zurück. Wir kamen auf einer andern Furth, als vorher am 15ten Febr. über den Fluß Vutacovudleuvu, da wir ſahen, daß jemand (ein Puelſche oder Pehuentſche?) auf einem Schimmel darüber ritt. Dieſer Fluß theilt ſich in 5 und wohl mehrere Arme. Wir ſchlugen das Zelt gegen Mittag am Fuß eines Berges auf, wo ſich der beſagte Puelſche oder Pehuentſche aus unſern Augen verloren hatte. 7 M.

Febr. 19. Wir mußten den mit Schnee bedeckten Berg 15 Meilen weit umgehen, weil näher kein Waſſer, Holz und Futter zu finden war. Endlich übernachteten wir nicht weit vom Gypshügel, von da wir den 4 Meilen entfernten Fluß Chadileuvu erblick-

1752.

blickten. Dieſe Gegend heißt Curumalin *), und der Ort ſelbſt Huecubugelumalin. **) Es iſt hier ein kleiner und ein großer Waſſerbach, der zu einer Mühle hinlänglich iſt. Nach Verlauf einiger Stunden ſahen wir von ferne einen Pehuentſchen herüberkommen, der Curuqueupu (Aderläſſer) hieß, Sohn des Don Ignaz Huenchunahuel. Dieſer ſagte uns: daß wir noch 4 Meilen vom Fluß Maule entfernt wären, und daß das Waſſer beyder Bäche für unſre Mauleſel und Pferde giftig ſey. Sobald ich dieſes vernahm, eilte ich noch bey guter Tageszeit von dieſer Gegend hinweg, nach einem geſündern Orte; denn ich hatte bemerkt, welches vielleicht vom nahen Gypshügel verurſacht ward: daß die Maulthiere und Pferde wie betrunken, hin und her ſchwankten; ſie laſſen ihnen daher nicht weit von den Naſenlöchern zur Ader, jedoch ganz leicht, hängen auch ein rothes Tuch dem Thier an das Ohr, ſo daß daſſelbe nur weniges Blut ſieht und riecht; dadurch wird es ſo zu ſagen wieder nüchtern, und das Tuch wieder abgenommen. Ein anderes Uebel verurſacht dieſen Thieren hier und in andern Gegenden ein ſchädliches Kraut, welches ſich ſehr häufig findet. Wenn ſie auch wenig davon gefreſſen haben, ſo werden ſie doch dadurch ſo ſchwach, daß ſie hin-

*) Cura ica, Steine; malin u. queupu heißen die ſchwärzlichten, durchſichtigen, harten und ſcharfen Steine zum Aderlaſſen. His bacillo fiſſo inſertis, (ſagt Hr. Haveſtadt im Lexikon, S. 708.) et ne fallant, fortiter ligatis, ac pollice medioque digito, ſeu talitro percuſſis, venam incidunt, ac veluti ſcalpello ſeu phlebotomo ſecant. Daher nennen ſie das Aderlaſſen malintun. M.

**) *Huecubu* cauſa immediata omnium morborum, tam hominis, quam animantium. Veneficium unde morbi generentur. Haveſtadt S. 671. M.

hinfallen. Daß einzige Gegenmittel iſt, ſie fleißig abzuwaſchen, da ſie denn, ſo wie durch die Kälte der Nacht, wieder geneſen.

Febr. 20. Durch das oben gemeldete böſe Waſſer waren meine Leute, Maulthiere und Pferde ſo entkräftet, daß, ob ich gleich noch achtzehn Mauleſel übrig hatte, doch nur vier davon tauglich waren, leichte Laſten zu tragen. Es mußten daher zu den ſechs Laſten noch ein Pferd und ein Maulthier, das am wenigſten krank war, genommen werden. Wenn uns Gott nicht dieſen Pehuentſchen zugeſchickt hätte, ſo wäre es um uns geſchehen geweſen. Mit dieſem Anführer reiſten wir acht Meilen meiſt gegen Abend, und kamen öfters über den Fluß Chadileuvu *) bis wir endlich nach Liumalal **) zu Don Ignaz Huenchunahuel, dem Vater unſers Führers, kamen, der den Spaniern ſehr gewogen war. Sein Capitán hies Sepulveda, der am Fluſſe Maulé wohnte. 8 M.

Febr. 21. Wir konnten nur vier Meilen gegen Abend zurücklegen. Hier und da waren Einwohner. Don Ignaz Huenchunahuel ſagte mir: daß die Jeſuiten den ältern Bewohnern dieſer Gegend nicht unbekannt wären, weil viele in den alten Miſſionen Queco, Lolco, Rucalhue von ihnen getauft wurden; allein die jüngern wüßten nichts von den Miſſionaren: es könne daher kommen, daß ſie uns nicht gut behandelten, und unſere Bagage, Mauleſel ꝛc. raubten. Unterweges trafen wir auch einen Haufen Pe-

*) Wegen ſeines geſalznen Waſſers, von Chadi, Salz und Leuvu, Fluß. M.

**) Liû, weiß; malal, ein Zaun, umzäunter Ort. M.

1752.

Pehuentſchen, worunter zwey Caziken Mariantu und Tureupichun ſich befanden. Jedem dieſer Leute gab ich etwas Taback und eine Nadel. Sie ſetzten vergnügt ihren Weg fort. Don Ignaz begleitete uns. Der Ort, wo wir übernachteten, iſt wegen der ſtürmiſchen Witterung verſchrieen. Wir hatten kaum das Zelt aufgeſchlagen, als 3 Stunden in einem fort ein ſo tiefer Schnee fiel, daß meine Gefährten darunter begraben zu werden fürchteten. Hiezu kam noch ein heftiger Wind, ſo daß ich mich noch bis dieſe Stunde wundere, daß mein mit 40 Pflöcken an dem Boden befeſtigtes Zelt nicht umgeworfen und in Stücke zerriſſen wurde. Der heftige Wind kam gerade von dem hohen Berge, der uns hätte ſchützen ſollen, her. Ich glaube aber, daß er hier und da verborgene Oefnungen haben müſſe. 4 M.

Febr. 22. Wir trafen Waſſer, Holz und Futter an. 6 M.

Febr. 23. Wegen eines Vulkans machten wir einen Umweg von faſt 3 Meilen. Da am Fuße deſſelben ein großer See liegt, wurden wir zwar Fußtapfen von Ochſen und Kühen gewahr, ſahen aber keinen Weg vor uns, weiter zu gehen; daher wir wieder umkehrten, und nach zurückgelegten 7 Meilen, nachdem wir zweymal glücklich den Fluß Pichicovudleuvu paſſirten, unſer Zelt bey den beiden höflichen Caziken Don Perucho Huenchunamcu und Don Perucho Praipagi aufſchlugen. Ich war auf der Reiſe in Gefahr, in einen Abgrund zu ſtürzen. Ein krankes Pferd ging auf dem engſten Seitenwege des Berges vor meinem Maulthiere her, und wollte

wegen

wegen der Enge auf Umwegen den Berg hinaufgehen, ſo daß es hinter mir und ſehr nahe war. Ich verdoppelte daher mein ſchnelles Reiten. Es fiel auch wirklich bis zum Fuße des Berges hinab, und ich wäre ohne meinen ſchnell gefaßten Entſchluß verlohren geweſen. 7 M.

Am 24ſten ſah ich das Leichenbegängniß des Bruders des Caziken Huenchunamcu. Zuerſt führte ein Reuter das Pferd, worauf der Leichnam in ſeiner Unterkleidung auf dem Rücken lag. Sein großer mit Kupfer umfaßter Lederhut lag ihm auf dem Bauche. Darauf kam ein anderer Reuter mit dem Leibpferde des Verſtorbenen. Ein dritter hatte ein Lamm vor ſich liegen. Die übrige Menge der Männer und Weiber waren bereits auf einem kürzern Wege zum Grabe vorangegangen, wo beide Pferde und das Lamm nebſt zwei Stuten für die Leichenbegleiter geſchlachtet wurden. Das Fleiſch, Fett und Eingeweide wurde mit einem Trunk unter die Anweſenden ausgetheilt. Die Häute der vier Pferde, an welchen noch Köpf und Füße waren, wurden ſo auf Stangen ausgebreitet, daß man ſie von ferne für lebendig gehalten hätte. Nach der Beerdigung hörten alle der chriſtlichen Lehre zu, und einige Kinder wurden getauft.

Febr. 24. Wir kamen über die erſte Reihe der Cordilleras, welche denen, die aus dem Königreiche Chile kommen, die dritte heißt. Vom Fluſſe Pichicovudleuvu gelangten wir an den Ort, wo man jenſeits dieſes Fluſſes einen großen ſchwärzlichten halbmondförmigen Flecken erblickt, den die Klippen des überaus hohen Berges bilden, da ſie den Eintritt

des Lichts durch das Innere hindern. Hier kommt man etwas hinauf, bis man höher zu linken Hand kothige Oerter antrifft, die man zur Linken liegen läßt, und endlich auf den Gipfel dieſer Berge gelangt. Man ſchaudert über die meiſtentheils mit Schnee bedeckten Bergklippen. Sodann reiſten wir weſtlich, ſo viel wir konnten, über harten Schnee und fürchterliche Felſen, bis wir Holz, Futter und Waſſer antrafen. Dieſe drei Sachen ſind erſt wieder nach zurückgelegten acht Meilen zu finden. Ich verließ aber doch dieſe traurige Gegend und traf auf zwei ſchmale, gebahnte und ſich gleichende Wege. Wir wählten den zur rechten, wo wir, nach zurückgelegten zwölf Meilen halt machten, aber, auſſer Futter und Waſſer, kein Holz fanden. 12 M.

Febr. 26. Holz fanden wir erſt jenſeits des Fluſſes Barbarco, der hier aus einem ſchönen See hervorſtrömt. 4 M.

Febr. 27. Die Reiſe ging immer gegen Mittag, am Ufer des Fluſſes Barbarco. Da ging es bald bergab, bald bergauf. 7 M.

Febr. 28. Wir verließen dieſen Fluß, der jetzt gegen Oſten lief, und ritten über einen Berg, deſſen Fußſteig uns an den Fluß Nudquen, drei Meilen davon führte. Unterweges trafen wir Kühe und leere Hütten des Caziken Paginahuel *) an. Dieſſeits des Fluſſes Nudquen ſind zwei Wege, der eine gegen Mitternacht (wovon ich beym erſten März erwähne) der andere gegen Abend. An dieſen lagerten wir uns. 10 M.

*) Pagi, Löwe, nahuel, Tieger.

Febr. 29. Wir mußten den Fluß Raquimleuvu paſſiren, zu welchem man durch langes und beſchwerliches Herabſteigen gelangte, und dann muß man wieder in die Höhe marſchiren, wo man in der Mitte eine große Höhle antrifft. Drei Meilen davon wohnte der Cazike Don Juan Cunchamauque. Ich predigte und taufte daſelbſt. Es iſt eine große Ebene, ziemlich bewohnt. Sie ſind Freunde der Spanier. Ich fragte einen Soldaten aus Neu-Tucapel, wo ich mich befände? Er belehrte mich, Tucapel nuevo liege fünf Tagereiſen entfernt. Landſtraße: Dahuehue, Liûleuvu (Weißfluß), Raûuleuvu, (Kreidenfluß), Rugileuvu (Rohr- oder Binſenfluß) Liucura (Weißſtein), Volcan de la Laxa *). Auf mein Befragen, wie man nach Chillan komme? verſetzte er: er ſey zwar nie dieſen Weg gereiſet, habe aber gehört, es liege dieſer Ort jenſeits der Berge und dieſen gegenüber. Ich fand aber nachher, daß ich ſowol von meinen vier Gefährten, als auch von dieſem ſpaniſchen Soldaten, und insbeſondere von dem Cazikẽn Cuncham war irre geleitet worden. Meine vier Indianer waren von der Reiſe ſehr ermüdet, fürchteten neue Gefahren und ſehnten ſich nach Hauſe, um ſaufen zu können; daher ſie auch den Spanier beredeten, mich zur Rückkehr zu bewegen und den Weg nach Chillan mir zu verhehlen. Dieſer Soldat wollte ſelbſt gern mit uns zurückreiſen. Der Cazike hielt mich für ſehr freigebig, weil ich einige kleine Geſchenke austheilte, daher er noch mehrere erwartete. Er rieth mir den Weg

*) Man ſehe oben den 1. Februar.

1752.

nach Longavì an, wo er einen Sohn hatte. Ich hielt dieſen Weg für einerlei mit dem nach Chillan, wollte auch gerne, zum beſten unſerer Miſſionen, mehrere kennen lernen, und wählte ihn daher. Ich erfuhr nachher, daß ein guter Weg von hier nach Chillan gehe, der dieſe einzige Unbequemlichkeit habe, daß während der Monate October, November und dem größten Theil des Decembers, der reißende Fluß Nuble öfters zu paſſiren ſey, der wegen des in dieſen Monaten geſchmolzenen Schnees ſehr überſtrömt. Dieſer Weg, wenn man von Chillan herkommt, fängt in Alico an, wo dann der Fluß Nuble, an deſſen Ufer man immer reiſen muß, den übrigen Weg zeigt. Will man den zur rechten gegen Mittag einſchlagen, ſo kommt man durch Dahuehue und dann über den Vulkan de la Laxa, oder über Duqueco. Zur linken kommt man über Longavi, oder zum Fluſſe Maule. 4 M.

März.

März 1. Schrieb ich einen Bericht an den P. Vorſteher der Miſſionen, den ich dem ſpaniſchen Soldaten mitgab. Zwei meiner Indianer wagten es hier zuerſt, mir meine Rückkehr anzurathen. Da ich dies abſchlug, bedienten ſie ſich meines Briefes als Paſſes, die Schildwachen zu betrügen, und gingen mit dem ſpaniſchen Soldaten. Der dritte war gleiches Vorhabens, es reuete ihn aber und er kam noch denſelben Tag wieder zu mir. Der vierte, mir allezeit getreu, trieb meine Pferde und Maulthiere wieder nach dem vorigen Orte am Fluſſe Nudquen zurück.

1752.

März 2. Längs dieſes Fluſſes reiſten wir nördlich. Nach einer zurückgelegten Meile fanden wir einen Ort mit gutem Waſſer, Holz und Futter im Ueberfluſſe. Wir ſetzten aber doch unſere Reiſe bis zum Fluſſe Taunleuvu fort, der hier in den Nudquen fließt. Beide ſind da an Breite und Tiefe einander gleich. 6 M.

März 3. Kamen wir aufwärts gegen Süden, giengen öfters über den Nudquen, der ſechs Meilen von Taunleuyu entfernt iſt, ſich gegen Norden in den Felſenklippen verliert und nicht mehr zum Vorſchein kommt. Hier ſieht man wieder zwey Straßen, eine gegen Mittag, die andere gegen Abend. Die letztere betraten wir zur Seite eines beſchwerlichen hohen Berges, die Nacht brachten wir am Fuße der Anden zu, welche hier die zweyte Reihe dieſer Gebirge ausmachen, nahe an einem reißenden Bache, der ſich nach Verlauf einer Meile in den vorbeſagten Nudquen ergießt. 7 M.

März 4. Nach überſtiegenen Alpen kamen wir rechts durch ihre Engen herab an den Fluß Relbunleuvu, der ſeinen Namen vom Kraute Relbun hat, das an ſeinen Ufern häufig wächſt. Dann gelangten wir zu einer breiten, langen und angenehmen Ebene, wo eine große Menge von Kühen und Pferden weidete. Dieſe Ebene wird nach der Länge von einer andern viel größern getheilt, an deren Rande wir übernachteten. 10 M.

März 5. Kamen wir zum Cazikeu Don Juan Hurichamanque, Sohn des Caziken Cunchamanque, wo ich Gottesdienſt hielt. Der Ort war ſicher, und mit reißenden Flüſſen auf beyden Seiten umge-

1752.

ben. Nur von hier aus kann man auf das Gebürge kommen. 3 M.

März 6. Den Anfang unſers beſchwerlichen Zuges machten wir durch Beſteigung des Hügels, von welchem wir durch ein enges Thal zogen, wo ein anderer Fluß Relbunleuvu iſt. Wir betraten ein anderes Thal und zogen viele Meilen weit über die Steine des Fluſſes Cruzleuvu (Kreuzfluſſes). Wir hatten gegen uns über den Vulkan Longavi. Endlich kamen wir auf einen kleinen Hügel weicher Erde, worauf wir das erſtemal ſeit dem erſten Februar wieder wenige und mittelmäßige Bäume erblickten. Hier ſchlugen wir unſer Zelt auf, wegen der wenigen Weide, aber ohne Waſſer, das man vom Kreuzfluſſe, oder vom benachbarten, mit vieler Mühe holen mußte. 7 M.

März 7. Wegen der heutigen Reiſebeſchwerlichkeiten legte Miguel Calcuhueque *), einer der beyden mir noch übrigen Indier, (ſiehe den 1ten März) und treuer Kerl, einem bisher noch unberittenen Mauleſel eine Reutdecke auf; dieſer wollte ihn abwerfen, und lief mit großen Sprüngen den Berg herab, und kam an eine Stelle zum Abſtürzen, ſtand aber ſo ſchnell ſtill, daß der Reuter über deſſen Kopf herabfiel. Ich hielt ihn bereits für verloren, fand ihn aber an einem ſchmalen Orte ſitzend. Der Cazik, ich und mein Indier zogen ihn mit Lederſtricken ſo unbeſchädigt wieder herauf, daß er eben dieſen Maul-

eſel

*) Ein ſonderbarer Name, Zauberwidder. Calcu heiſt ein Zauberer, und hueque der tſchileſiſche Widder, eigentlich Camelus Araucanus, der von dem Camelo Huanaco unterſchieden iſt. Molina Verſuch einer Naturgeſch. von Chile, S. 280. M.

1752.

eſel den Berg hinauf antrieb, bis er zahm und ruhig wieder herabgeritten wurde. Ich nahm herzlich von dem freundſchaftlichen Cazikeu Abſchied, und fieng an, die dritte Reihe der Anden zu paſſiren. Zuerſt kamen wir auf einer langen und rauhen Bahn zum Fluſſe, wo wir unſere Thiere tränkten. Denn nachher fand man den ganzen Tag über kein Waſſer, ſondern tiefen Schnee. Hierauf kamen wir nach und nach ſchräge den hohen Berg hinauf, der ſo ſteil war, daß es anfangs unmöglich ſchien, darüber zu kommen. Wir wagten es aber doch, und fanden einen Weg. Ich glaubte kaum vier Meilen von dem Gipfel des feuerſpeyenden Berges Longavì entfernt zu ſeyn, und ritt darauf zu, als ich mit Schrecken ſah, daß ich mich am Rande eines dazwiſchen liegenden Graben befande, der ſo tief war, daß er bis an den Fuß des Longavì herablief; daher ich inne hielt, wegen der gräßlichen Anſicht die Augen zudrückte, und bey Mondſchein gegen Abend ritt. Nach zurückgelegten wenigen Meilen ſah ich auf einmal einen ganz mit Schnee bedeckten Berg, der ſo ſteil war, daß er von fern eine lange und hohe weiße Wand zu ſeyn ſchien. Mein Michael war darüber wenig erſtaunt, und trieb ſein Pferd auf den harten Schnee, immer an der Seite des Berges ſchräg Zikzak an, ſo daß er ſpitzige Winkel mit rechtlaufenden Seiten machte, bis wir glücklich mit allen Pferden und Maulthieren dieſe weiße Wand überſtiegen hatten. Dann kamen wir an einen andern noch höhern Berg, den man nahe bey Klippen überſteigen muß, welche von weitem nahe an deſſen Gipfel zu ſeyn ſcheinen, und die man links liegen läßt. Man muß ſehr dar-

1752.
auf ſehen, daß Pferde und Maulthiere nicht untereinander, ſondern dieſe voraufgehen, weil ſie faſt nie ſtille ſtehen, und dem Klange des Glöckchens folgen. Die Pferde müſſen eines hinter dem andern in Zwiſchenräumen folgen, weil der enge Weg nicht feſt iſt; denn die betretenen Steine fallen häufig hinunter: daher iſt ein Zwiſchenraum nöthig, damit die Thiere nicht mit hinabſtürzen, wie beynahe einem belaſteten geſchehen wäre. Da wir aus dieſer Enge herauskamen, mußten wir einen andern mit Schnee bedeckten Berg überſteigen, von welchem man öſtlich die Cordillera, oder die ganze Bergreihe der Anden erblickt, deren ich zehn zählte. Zwiſchen dieſen ragten ſpitzige Gipfel der höchſten Berge hervor, die ſchwarz und weiß abwechſeln, wegen des Schnees und der ſchwarzen Klippen. Man nimmt hier nichts anders gegen Oſten gewahr. Als ich meine zwey Indianer fragte, wie ihnen dieſer Proſpect gefalle? gab der eine zur Antwort: Vater, wenn du uns anfangs einen ſolchen Weg geführt hätteſt, ſo wären wir ſchon auf der erſten Meile davongelaufen. Dieſe Ausſicht iſt dem ſchäumenden Meere ähnlich, wenn es in dunkler Nacht Berge und Hügel bildet, nur mit dem Unterſchiede, daß allda alles Schaum und Waſſer, dort aber Schnee und Felſen ſind. Gegen Abend ſieht man zwey Bergreihen. Die zur rechten, wo der Vulkan Longavì iſt, beſteht aus kleinern Bergen, und am äußerſten beyder Bergreihen erblickt man das ſchöne Küſtenland von Chile. Die längs der Seeküſte liegenden Berge ſcheinen von hier aus wie in einer geraden Linie von gleicher Höhe zu ſeyn. Von Norden gegen Mittag erſtrecken ſich Ebenen von

mehr als dreyhundert Meilen, einem grünen ſammetnen Teppiche ähnlich, deren ſilberne Einfaſſungen kryſtallähnliche Flüſſe ſind, der ſich von Oſten gegen Weſten in das Meer ergießen. In meinem Leben habe ich keinen ſo herrlichen Anblick gehabt, und es verdient dieſer in ſeiner Art einzige Proſpect, daß man alle Koſten und Mühſeligkeiten nicht ſcheue, um deſſen anſichtig zu werden. Im Herabreuten hielten wir unſere Maulthiere in engem Zaum, ſo daß ſie nur auf die Vorderfüße geſtützt, mit dem übrigen Körper aber ſaßen und über den harten Schnee herabrutſchten. Wir ſahen in dieſem traurigen Thale bey heiterem Himmel große Steine herabfallen. Nach einem andern Herabſteigen fanden wir zur rechten, gegen den feuerſpeyenden Berg Longavì hin, einen großen tiefen Graben, den der ſtarke Abendſchatten eines weſtlichen Felſen verurſachte. Er war größtentheils mit Eis und Schnee bedeckt, und wir entdeckten ihn dadurch, daß eines der Maulthiere durch das gebrochene Eis hineinfiel und umkam. Zum Glücke war der Junge, ein Sohn des einen Indianers, der vor den Mauleſeln und Pferden ritt, drey Schritte davon entfernt, und nicht auf dieſe gefährliche Stelle traf, wo er gleiches Schickſal gehabt hätte. Nachdem wir auf ſolche Weiſe vier Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir an einen Ort, der el oyo (Grube) heißt, und eine Meile vom gedachten Graben entfernt iſt. Seit dem 6ten Februar fanden wir hier wieder Holz und Futter. 4 M.

März 12. Kamen wir über einen Berg und brachten die Nacht am Fuße deſſelben zu. Der in die Krümme laufende Weg war ſo rauh und enge,

daß

1752.

daß eins der Pferde fiel und nicht mehr aufſtehen konnte, daher wir es zurücklaſſen mußten. Ein Maulthier, das mit ſeiner Laſt an die Felſen ſtieß, fiel herab, kam aber glücklich wieder zu uns. Wir legten heute unter großen Anſtrengungen fünf Meilen zurück, bis al Zerrito de Lopez. Von da, einige Steppenflüſſe ausgenommen, iſt der Weg leicht zu machen. 5 M

März 13. Wir lagerten uns en los Duräznes (Ort, wo viele Pfirſiche wachſen). 6 M.

März 14. Uebernachteten wir in Moyunmahuida *). 8 M.

März 15. Blieben wir in Longavì, wo unſer Collegium war, das jetzt in Concepcion iſt. 3 M.

März 19. Richteten wir unſer Zelt in Huedchuquito auf, nachdem wir ſchon zum drittenmale über den Fluß Longavì gekommen waren. 4 M.

März 20. Paſſirten wir den Fluß Perquilafquen, und übernachteten am Fluſſe Nuble (ſ. 29ten Febr.). 12 M.

März 21. Kamen wir auf einer Furth über dieſen Fluß, nach einer zurückgelegten Meile, und nach noch drey andern kam ich zu unſerm Collegium in Chillan. 4 M.

März 22. Eine Reiſe von acht Meilen.

März 23. Nach 3 Meilen ritten wir durch den Fluß Itata. Die Nacht brachten wir nicht weit vom Fluſſe Claro zu, zwey Meilen dieſſeits des Fluſſes de la Laxa. 8 M.

März

*) Moyu, Mamma; mahuida, Mons: wegen der Aehnlichkeit. M.

1752.

März 24. Auf einer ſehr breiten Furth kamen wir darüber, und ruhten wegen heftigen Regens im Hauſe eines ſpaniſchen Freundes aus. 4 M.

Am 25ſten März kam ich wohl und geſund wieder nach Santa Fè zurück, nach einer Reiſe von 649 Meilen.

Als unſre Geſellſchaft aus Chile wandern mußte, kam ich am 13ten Jul. 1768 nach Lima, der Hauptſtadt in Peru, von da ich um Mitternacht dieſes Tages, der unſerm Stifter geweihet iſt, wieder abgieng. Am 28ſten Auguſt kamen wir in Parama an; am Tage nach St. Karl Barromäi zu Portobello, auf dem Fluſſe Chagres, wo wir bey Barbacoa Schiffbruch litten. Nach zwanzig Tagen kamen wir nach Carthagena, ſodann nach Havana, Cadiz, Puerto de Santa Maria. Daſelbſt blieb ich ein Jahr und vier Monate im Kloſter Vitoria bis zum 4ten Sept. 1770. Am letzten Sept. kam ich in den genueſiſchen Hafen von Sfezzia, und gelangte ſodann, Gott ſey geprieſen! über Maſſa Carara, Piſa, Livorno, Rom, Bologna, Venedig, Padova, Innsbruck, Augsburg, Dillingen, Stuttgard, Mannheim, Mainz, Koblenz und Köln wieder nach Münſter in Weſtphalen an.

Chile hat an und für ſich reichliche Lebensmittel und Ueberfluß an allen Bedürfniſſen, aber in den Andiſchen Gebürgen iſt überall großer Mangel anzutreffen, wenn man Schafe und Kälber ausnimmt, welche

che die Indianer theuer genug verkaufen. Pferde und Maulthiere ſchätzen ſie hoch. Selbſt die der Miſſionarien ſind vor ihnen nicht ſicher. Ihre gewöhnliche Speiſe ſind die zum Reuten und Laſttragen untaugliche Pferde und Mauleſel, inſonderheit Stutten, die ſie häufig haben; ferner das Guanaco *), und Straußeneyer.

Man findet ſelten Wegweiſer, daher muß man ſich an die gewöhnlichen Wege halten, wenn es seyn kann. Man darf den Indianern nicht trauen; denn da ſie vorzüglich auf große Heerden von Schaafen und Rindvieh, auch auf eine Menge von Maulthieren und Pferden bedacht ſind, welche viel Weide brauchen: ſo ſehen ſie es äußerſt ungern, wenn jemand mit Thieren zu ihnen kommt, oder wenn der Nachbar ſeine Gränzen überſchreitet, welches in einem offnen Lande nicht wohl zu vermeiden iſt. Daher entſteht Feindſchaft und Streit unter ihnen. Sie achten hiebey nicht auf den Namen eines Landsmanns, ſondern blos auf ni molvùn, Blutsfreunde, oder ni Cachu, Saufbrüder.

Viele haben bequeme Wohnungen, aber für den Glaubensprediger richten ſie ein Capellchen von Zweigen mit einem Schutzdache auf, oder wenigſtens eine Laubhütte. Bey den Pehuentſchen und Pueltſchen geht dies aber ſelten an, weil man keine Bäume bey ihnen antrifft; daher ihre Hütten aus Pferdehäuten, die ſie, vermöge ihrer Lanzen nach allen Richtungen befe-

*) Es iſt der Peruvianiſche Name dieſes Thieres, (Camelus Huanacus Lin. Camelus corpore piloſo, dorſo gibbo, cauda erecta). Molina (S. 282.) ſah ein Guanaco, das ſo groß war, wie ein Pferd. M.

befeſtigen. Der Miſſionar führt ſein Zelt mit ſich, das in der Mitte eine Stütze hat, und ſo ausgeſpannt wird, daß es ein Zimmerchen und auch ein ſchickliches Kapellchen ausmacht. Seine Kleidung iſt die gewöhnliche des Ordens; nur daß wir in Chile ſtatt des Mantels den Poncho hatten. Dieſes einfärbige Ueberkleid beſteht aus einer länglich viereckigen Decke, in deren Mitte eine Oeffnung iſt, den Kopf durchzuſtecken.

Wir hatten in der Chileſiſchen Provinz *) eilf Collegia. Unſerer waren aus verſchiedenen Nationen dreyhundert, von welchen der größte Theil zu Santiago war, im Hauptcollegio. Daſelbſt war auch das Collegium et Domus tertiae probationis Sancti Pauli, das Noviciat, Seminarium Externorum, und zwey Häuſer Exercitiorum. In der Stadt la Concepcion war ein Collegium, ein Seminarium, und Domus Exercitiorum. Eben ſo auch in Mendoza und Coquimbo.

Na-

*) Im J. 1613 hatte ſie nur ein Collegium und 3 Reſidenzen; im J. 1749 neun Collegia, 2 Seminaria, und 3 Reſidenzen, wie ich aus dem ſeltnen Catal. Provinciarum, Domorum, Collegiorum etc. S. I. (Romae, 1749. gr. 4. cum Mappa) pag. 18. erſehe. Man lieſt in J. C. Davie's Letters from Paraguay (London, 1803. 8v.) S. 223 u. f.: daß in den von den Jeſuiten in dieſen Ländern von Südamerika geſtifteten Miſſionen eine beſtändige Eiferſucht zwiſchen den geiſtlichen Vorſtehern, z. E. Dominicanern und den königlichen Beamten herrſche. Denn die erſtern möchten gern, ſo viel, als möglich, das Anſehen und die Gewalt ihrer Vorgänger behalten. M.

Namen der vornehmſten Flüſſe in Chile.

Die meiſten ſind, weil ſie nicht weit von ihrem Urſprunge entfernt, mittelmäßig, und wegen ihrer vielen Furthen nicht ſchiffbar. Sie entſtehen von dem ungeheuern Schnee der Andengebürge, der im November und December, da in Chile der Frühling iſt, ſchmilzt. Die vornehmſten, deren Furthen ich öfters zu Pferde paſſirte, ſind folgende:

Rio de Mendoza, in der Provinz Euyo, läuft gegen Oſten.

Uspallata, wo die Silberminen ſind.

Rio de las vaccas.

Aconcagua. läuft, wie die folgende, gegen Abend. Ich halte dafür, daß dieſer Fluß da, wo er ſich in das Meer ergießt, la Ligua heiße.

Mapu Chu, an deſſen Ufer Santiago, die Hauptſtadt von Chile, liegt, iſt der anſehnlichſte Küſtenfluß. Er hat das Beſondere, daß er ungefähr eine Meile von beſagter Hauptſtadt, zwiſchen Binſen und Riedgraß, acht bis zehn Meilen weit verſchwindet, bis er wieder hervorkommt. Sechs Meilen weiter hinauf heißt dieſer Fluß Maipo *), in deſſen Nähe die Stadt Melipilla liegt, 6 Meilen vor Mapuchu.

Cachapoal. An deſſen Ufer liegt die Stadt Rancágua, zehn Meilen von der vorigen.

Tin-

*) Vielleicht von *maipun*, terram proſcindere? Haveſtadt, S. 707. M.

Tinqueredica. Am Ufer des Städtchen San Ferdinando. Da, wo ſich beyde Flüſſe, ehe ſie ſich ins Meer ſtürzen, vereinigen, heißt jeder Rapèl.

Tenu iſt ſechs Meilen von Tinqueredica entfernt.

Lentue, nahe dabey liegt die Stadt Curicò.

Wo Tenu und Lentuè zuſammenfließen, heißen ſie Mataquito.

Rio Claro, wobey die Stadt Talca ſteht, iſt acht Meilen entfernt.

Maule, wobey die Stadt Cauquenes liegt, iſt 5 Meilen von Talca.

Nuble vereinigt ſich mit dem Itata.

La primer agua, wenn man von la Concepcion (ſonſt Penco genannt) kommt, iſt 7 Meilen vom Itata. Dieſe letztere volkreiche, ſchöne Stadt la Concepcion ward 1751 im Maymonate durch ein Erdbeben zerſtört. Sie liegt drey Meilen von Primer agua.

Penco, 7 Meilen von Itata.

Andalien iſt wegen der Ebbe und Fluth gefährlich; liegt von Penco 2 Meilen entfernt.

Am Biobio liegt jetzt la Concepcion in einer großen Ebene. Der Hafen Talcaguano iſt vier Meilen davon entfernt, und drey vom alten Orte Penco.

Rapèl

Rapèl acht Meilen vom Biobio.

Rauco. Davon liegt Arauco gegen Mittag 2 Meilen vom Meerufer entfernt. Es iſt eine ſpaniſche Feſtung, aber kein Hafen da, wie ich gewiß weiß, weil ich daſelbſt einige Zeit Miſſionar war.

El Rio Bueno iſt nicht leicht zu befahren. Mehrere Flüſſe, deren Namen ich vergeſſen habe, haben weder Furthen, noch ſind ſie wegen ihres heftigen Strömens, da ſie von den höchſten Bergen herabfallen, ſchiffbar, und ſetzen hier den Spaniern ein Ziel, nicht weiter zu kommen.

VI.

VI.

Des
P. Joſeph Garcia's
Reiſe und Schifffahrt

von ſeiner Miſſion auf der Inſel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, gegen Süden.

Im Jahre 1766 und 1767.

Spaniſch und Deutſch.

Mit einer Karte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Einige Jahrhunderte vor der ſpaniſchen Eroberung *), giengen Colonieen vom nördlichen Chile (Tſchile) aus, um den Archipelagus von Chiloe (Tſchiloe) zu bevölkern, und nannten dieſen Chilhue, (Tſchil hue), d. i. Diſtrict oder Provinz von Tſchile. Dieſer mit 47 Inſeln **) beſäete Buſen, welchen das Südmeer bildet, erſtreckt ſich von 40 Gr. 20 Min. bis 44 Gr. 40 Min. der ſüdlichen Breite, und vom 303ten bis 304ten Grad 50 Minuten der Länge. Dieſes Inſelmeer hieß ehedem Acud. Jetzt hat es ſeinen Namen von der größten dieſer Inſeln, Chiloe, (Tſchiloe), welche ziemlich fruchtbar und geſund iſt, deren weſtliche Seite mit dem weſtlichen Ufer des feſten Landes in einer Linie liegt, ſo daß ſie in den großen Meerbuſen nur zwey Eingänge läßt. Dieſer Archipelagus wurde 1558 vom Gouverneur Don Garcìa Mendoza entdeckt, aber erſt 1565 durch Don Martino Rui Gamboa mit 30 Mann Spaniern erobert. Er bauete auf Chiloe die Stadt Caſtro, wo ein

*) Vidaure' Geſchichte des Königreichs Chile, S. 10.

**) Zwey und dreyßig werden von Indianern und Spaniern bewohnt, die übrigen aber ſind ohne Einwohner. Einige ſind 12 bis 15 ſpaniſche Meilen lang, andere ſind kleiner. Durch Ueberredung der unverdroſſenen Miſſionare ließen ſich ſogar einige Stämme der Wilden aus den magellaniſchen Ländern auf dieſen Inſeln nieder. Vidaure', S. 19.

ein Corregidor iſt, und den Hafen Chacao, wo jetzt der Statthalter reſidirt, der vom königlichen Präſidenten in Chile abhängt. Im jetzigen Jahrhunderte wollten ſich die Einwohner in Freyheit ſetzen, wurden aber durch das weiſe Betragen des Don Pedro Molina, der von Concepcion dahin geſchickt wurde, wieder bald zum Gehorſam gebracht. Die Einwohner ſind ſehr geſchickt in verſchiedenen Gattungen von Manufacturen, auch ſind ſie gute Matroſen. Die Jeſuiten ſtifteten vor etwa 56 Jahren in einem Dorfe, Namens Conchi, eine Schule, welche von 150 Kindern beſucht wurde.

Die kleine Inſel Kaylin liegt zwiſchen der großen Inſel Chiloe und dem Küſtenlande von Chile im ſtillen Weltmeer. Man ſehe die Karte des Herrn Josephs Garcia, die ich genau nach deſſen Zeichnung habe ſtechen laſſen. Sie iſt nach dem Meridian einer Landſpitze von Mexico berechnet, deſſen Verhältniß mit der Länge von Ferro ſich nur durch Brüche ausdrücken läßt, welches auf einer Karte übeln Eindruck machen müßte; daher ich keine andere Zahlen beygeſetzt habe. Der Text iſt genau nach des P. Garcia niedlichen Originalhandſchrift von 47 kleinen Folioſeiten mit meiner Ueberſetzung hier abgedruckt.

Im November-Hefte 1807 von des Herrn Baron von Zach monatlicher Correſpondenz wird S. 418 eine Karte angeführt: Plano del Puerto de San Carlos ſituado en la parte Norte de la Isla de Chiloe. Trabajado à abordo de las Corvetas Descubierta y Atrevida de la Marina Real, año de 1790. Der Flächeninhalt von der Inſel Chiloe, die ſich von 41° 50′

bis

bis 43° 48′ ſüdlicher Breite erſtreckt, = 172,3 geographiſchen Quadratmeilen. Die vorzüglichſte jetzige ſpaniſche Niederlaſſung iſt am nördlichen Ende dieſer Inſel am Hafen San Carlos, der Halbinſel Lacuy gegenüber, die ihn bildet. An der äußerſten nördlichen Spitze von Chiloe iſt Pueblo y Forte de San Carlos bezeichnet, und in einer kleinen Entfernung unterhalb iſt ausdrücklich ein Obſervatorium angegeben, deſſen Breite 41° 51′ 50″, Länge 67° 36′ 15″ weſtlich von Cadix iſt.

Es iſt mir nicht unbekannt, daß vor nicht langer Zeit in Madrid beym Buchhändler Baylo, in der Straße de la Carretas erſchien: Deſcripcion hiſtorial de la Provincia y Archipielago de Chiloe, en el Reyno de Chilé. Par el P. Gonzalez de Agneros. In Quart, mit einer großen Karte. Ich habe 1807 den 15ten December an den Verleger geſchrieben.

Die hohen Chiloiſchen mit Schnee bedeckten Berge haben weder Bouguer, noch Condamine, noch Humbold gemeſſen, worunter wohl der Manflas, (nach Coletti 28° 30′), der Deskabezado *) (35°), Tupungato (35° 40′), Longavì (35° 15′), Chillan (36°), Guanauca (40° 8′) und Villarica (39° 30′) die höchſten ſind.

Oben Num. IV. erwähnet Abbé Ducrue in ſeiner Reiſebeſchreibung aus Californien: daß fünf deutſche Miſſionare von Tſchiloe nach ihrer Zurück-
kunft

*) Dieſer ſoll dem Chimboraſſo in Quito an Höhe nichts nachgeben, wie Molina S. 48. ſagt, aber ohne Meſſungen beyzubringen.

kunft in Spanien in enge Verwahrung kamen, weil man ſie beſchuldigte, ſie hätten den Engländern die Inſel Tſchiloe durch Verrath in die Hände ſpielen wollen. Denn es hieß damals: Calumniare audacter! Gleiches Verbrechen legte man ihren 28 Mitgehülfen der Tſchiloenſiſchen Miſſion zur Laſt, unter welchen auch unſer P. Joſeph Garcia war. Dieſe 33 Jeſuiten ſind aus mehr als 5000 die einzigen geweſen, welche noch 1773 in Spanien ziemlich eng eingeſchloſſen und verwahrt worden ſind. Man hoffte immer, ſie irgend eines Staatsverbrechens zu überführen; aber nie konnte man in Amerika das geringſte gegen ſie aufbringen.

Chili, der Garten der neuen Welt, ein Land (in Weſten vom Meer umſchloſſen) von mehr als 23,500 deutſchen Quadratmeilen, erſtreckt ſich vom 24ſten bis zum 45ſten (nach von Cover bis zum 44ſten) Grade ſüdlicher Breite, und ſchließt ſich mit dem Archipel von Chiloe.

Neue Entdeckungen in der Südſee.

Aus einer gedruckten Nachricht.

Die königl. ſpaniſche hydrographiſche Direction erhielt 1807 folgende Nachricht, welche auf Befehl des Friedensfürſten, Großadmirals von Spanien, zur Kenntniß des Publikums in die Madrider Zeitung eingerückt wurde. Die Fregatte der königl. philippiniſchen Handlungscompagnie in Pala, commandirt von Don Juan Baptiſta Monteverde, entdeckte auf

ihrer Fahrt von den Manillen nach Lima, im Jahre 1806, am 18ten Febr. einige Inſeln, deren mittäglichſten in der nördlichſten Breite 30° 29′ und in der Länge von 162° 5′ öſtlich von Cadix liegen. Dieſe Inſeln, 29 an der Zahl, erſtrecken ſich in einem Raume von 10 Meilen von Nordweſt nach Oſten, und liegen, was den ſüdlichen Theil betrifft, in einer Entfernung von 1½ und 2 Meilen von einander. Der Capitain berichtet, daß ſie eben ſind, von Buſchwerk und Bächen durchkreuzt. Sie werden von friedfertigen Indianern bewohnt. Ein und zwanzig derſelben näherten ſich der Fregatte auf zwey Kähnen (Canoas). Anfangs zeigten ſie einige Furcht. Als ſie ungefähr noch einen Flintenſchuß von der Fregatte entfernt waren, hörten ſie auf zu rudern, und reichten den Spaniern mit Geſchrey und Zeichen Cocosnüſſe zu. Hierauf zog die Fregatte die Segel ein, und ſteckte die ſpaniſche Flagge auf. Als ſie aber einige Beſtürzung bey den Indianern bemerkten, ließ man dieſelbe wieder nieder, und hing eine weiße Flagge aus. Man rief und winkte ihnen zu. Schon ganz in der Nähe bey ihnen erhielt man, ohne ihnen noch irgend etwas gegeben zu haben, alle ihre Cocosnüſſe zum Geſchenk, konnte aber nicht bewirken, daß einer von den Indianern an Bord gekommen wäre. Hierauf ließ ihnen die Mannſchaft alte Meſſer, Nägel, eiſerne Ringe und Tücher zukommen, worüber die Indianer ſo viel Freude und Dankbarkeit bezeigten, daß ſie alles, was ſie beſaßen, den Spaniern ſchenkten, ihre Fiſcherkörbe, Netze, Angeln, die hohlen Cocosſchalen, worin ſie ihr Trinkwaſſer hielten, ihre

großen ungeheuren Hüte von Palmblättern, ja ſogar die Schürzen, womit ſie ihre Schaamtheile bedeckten. Da ihre ganze Kleidung nur in dieſen beyden Stücken beſtand; ſo erſchienen ſie nun ganz nakt. Nicht zufrieden mit dieſen Beweiſen der Erkenntlichkeit, gaben ſie den Spaniern durch Zeichen zu verſtehen, daß ſie ſich nach der Inſel begeben wollten, um ihnen noch etwas zu bringen, weil ſie gar nichts mehr bey ſich hätten, und baten die Fregatte, ihrer zu warten. Dieſe Indianer waren von vollkommener Statur, ſtark und flink, von heller Mulattenfarbe, platt eingedrückten Naſen, krauſen, ſchwarzen und ziemlich langen Haaren. In jedem Kahne ſaß ein ehrwürdiger Greis, nakt, wie die Uebrigen, dem Alle, wie ihrem Oberhaupt, gehorchten. Dabey iſt zu bemerken, daß beyde Greiſe von weißer Farbe waren, das Haar grau vor Alter, mit weißem Barte und Habichtsnaſen. Sie ſahen Spaniern ähnlicher, als Indianern. Noch berichtet der Capitán Monteverde, daß in ihrem Betragen, ihren Zügen, ihrer Zutraulichkeit, dieſe Indianer ſowohl, als der beyden alten Oberhäupter, im Ganzen mit den Indianern auf den Bartholomäusinſeln und der Inſel Cafa viel Aehnlichkeit hätten, mit welchen er, der Capitán, im Jahre 1800 Umgang gehabt, als er auf der Fregatte Philippine, commandirt von Lieutenant Don Juan Ibarguitia, nordwärts nach den Carolinen geſegelt ſey.

Im Jahr 1809 entdeckte der engliſche Capitain Briſtow in der Südſee einen neuen Archipelagus im

50 Gr.

50 Gr. 40 Min. ſüdlicher Breite, und 166 Gr. 35 Min. öſtlicher Länge. Es ſind ſieben Inſeln. Die größte derſelben hat einen ſchönen Hafen, wo man Fiſche, Vögel, Holz und Trinkwaſſer leicht und in Menge bekommen kann; ein ungemeiner Vortheil für Schiffe, welche jenes Meer befahren. Er hat dieſen Inſeln den Namen Lord Auklands Gruppe gegeben.

Der Herausgeber.

Diario

del Viage, y Navegacion hecho

por

el Padre Joſeph Garcìa,

de la Campañia de Jeſus,

desde ſu Miſſion de Kaylin en Chiloe hacia el Sur.

Año 1766.

Des P. Joſeph Garcia,

aus der Geſellſchaft Jeſu

Tagebuch

der Reiſe und Schifffarth

von ſeiner Miſſion auf der Inſel Kaylin, im Archipelagus von Chiloe, bis gegen Süden.

Im Jahre 1766.

Aus deſſen ſpaniſcher Handſchrift überſetzt

von

C. G. von Murr.

Mit einer Originalkarte.

Haviendoſe fundado eſta Miſſion de Kaylin, no ſolo para el cultivo eſpiritual delos Neophitos, que viven en la Ysla; ſino tambien para procurar la converſion delos Gentiles que viven mas hacia el Sur, y Eſtrecho de Magellanes; ſe diò principio à los quatro meſes despues, que los Padres Miſſioneros llegaron à dicha Ysla para fundar eſta nueba miſſion: para lo qual ſe embiò gente de los Indios Caucahues de eſta Miſſion con dos piraguas, y baſtimentos que dicha miſſion coſteò, para reconocer loque prometian eſtas tierras del Sur; deſpues de ſeis meſes de viage volvieron los embiados con Gentiles de la Nacion Kàlen, y con bien fundadas noticias de poderſe lograr para Chriſto algunas Naciones. Por decreto dado en la Ciudad dela Concepcion por el Muy Iluſtre Señor Don Antonio Guill, y Gonzaga, ſe concediò licencia para poder hacer entrada hacia el eſtrecho Magallanico por los Padres Miſſioneros de la Miſſion de Caylin; con eſta licencia pues, y con las noticias havidas por los Indios que fueron hacia el Sur; determinaron los Superiores, que fueſſe el Padre Joſeph Garcia Miſſionero de decha Miſſion con los mismos Indios Caucahues, hacia el Sur, no ſolo para lograr la converſion delos Gentiles que ſe pudieſſen, ſino tambien para explorar, el Pais, y certificar ſe delo que prometia la tierra para poder continuar con mayor certidumbre eſtas empreſas para lo qual aunque

la

Dieſe Miſſion von Kaylin wurde ſowohl zur geiſtlichen Erbauung der Inſulaner, als auch zur Bekehrung der mehr gegen Süden und gegen die magellaniſche Meerenge wohnenden Heiden, errichtet. Man machte daher vier Monate nach Ankunft der Miſſionare auf dieſer Inſel den Anfang zur Gründung dieſer neuen Miſſion, und ſchickte auf ihre Koſten einige von den Caucahues Indianern mit zwey großen Booten *) (Piraguas), und mit Lebensmitteln, um zu unterſuchen, was man ſich von dieſen ſüdlichen Ländern zu verſprechen habe. Nach einer Reiſe von ſechs Monaten kamen die Abgeſchickten mit Heiden von der Nation Kàlen, und mit gegründeten Nachrichten zurück: daß man einige Völkerſchaften zum chriſtlichen Glauben bekehren könne. Zufolge der in der Stadt Concepcion ergangenen Verordnung von Don Antonio Guill y Gonzaga, ward der Miſſion von Caylin die Erlaubniß ertheilt, bis zur magellaniſchen Meerenge ſich auszubreiten. Es faßten daher die Obern den Entſchluß, daß vermöge der Nachrichten, die man von den Indianern des Südmeers hatte, der Miſſionar P. Joſeph Garcia mit dieſen Caucahues, ſowohl zur Bekehrung der Heiden, als auch zur ſüdlichen Länderkunde

*) Piragua iſt eine Gattung ſehr großer Fahrzeuge, deren man ſich in dieſen indiſchen Meeren bedient. Die Inſulaner des Archipelagus von Chiloe fahren darauf bis nach Concepcion. Sie beſtehen aus drey oder fünf dicken Brettern, welche zuſammengebunden, und mit einem gewiſſen Baumharze verpicht ſind. Sie werden ſowohl mit Ruderſtangen, als vermittelſt der Segel in Bewegung geſetzt. Vidaure, S. 191. M.

la miſſion de Caylin eſtaba eſcaſa de medios; fletò cinco piraguas con quarenta Perſonas, y vn Padre Miſſionero, que dieron principio à ſu viage como ſe ſigue.

Dia 23 de Ochibre de 1766: diſpuestas ya cinco piraguas con los baſtimentos neceſſarios ſalimos à la Playa en proceſſion desde la yglesia con Nuestra Señora del Carmen titular de la Yglesia dela Miſſion, y con San Xavier estatua de media bara, que costeò el Padre Xavier Kysling reſidente en el Colegio de Caſtro, y diò gracioſamente con ſu veſti do à la miſſion de Kaylin para eſtas Santas empreſas. Sin dilacion ſe embarcò la Gente, es à ſaber cinco Españoles treinta, y quatro Indios caucahues, y yo el Padre Joſeph Garcia, todos ancioſos de lograr la conquiſta de muchas almas para Dios, ſacan dolas del Gentilismo, y conduciendolas al Gremio de la Santa Yglesia: Pocas Quadras nos habiamos alejado el Puerto, y Pueblo de Caylin, quando nos empezò la lluvia, que nos mojo baſtante. Legua escara habriamos caminado, quando ſaltò el viento poniente contrario que nos hizo parar en el Puerto de Guellunquen en la misma Ysla de Caylin, en donde nos lloviò, y granizò eſſa tarde.

Dia 25 diò lugar el viento, por ſer Norte, à dexar el Puerto de Guellunquen, y à media mañana, levamos ancla, y con vn peon menos que

aqui

kunde abreiſen ſollten, damit man deſto ſicherer überzeugt würde, was man ſich von dieſen Ländern und von der Fortſetzung der Miſſionen des Südmeers zu verſprechen habe, welches von der Miſſion von Kaylin aus leicht geſchehen konnte. Man befrachtete daher fünf große Boote (Piraguas) mit vierzig Perſonen und einem Miſſionär. Hier folgt die Nachricht von ihrer Reiſe.

Am 23ſten October 1766, da die fünf Boote mit Lebensmitteln verſehen waren, giengen wir in Proceſſion aus der Miſſionskirche Nueſtra Señora del Carmen, mit ihrer und des heil. Xaviers Statüe von mittlerer Größe. Beyde waren mit ihren Kleidungen ein Geſchenk des P. Xavier Kießling, im Collegio von Caſtro, für unſere Miſſion auf Kaylin, zu dieſen gottgefälligen Unternehmungen. Wir ſchifften uns ſogleich ein, nämlich fünf Spanier, vier und dreyßig Indianer und ich, alle eifrig darauf bedacht, viele Seelen zu gewinnen, und ſie vom Heidenthume zu dem Schooße der heiligen Religion abzuleiten. Wir hatten uns noch nicht weit von Kaylin entfernt, als uns ein heftiger Regen überfiel. Kaum hatten wir eine Meile zurückgelegt, als uns ein Weſtwind nöthigte, im Hafen von Guellunquen auf Kaylin, wegen Regen und Hagel, dieſen Abend zu verweilen.

Am 25. Oct. Wir hatten Nordwind und verließen den Hafen von Guellunquen. Gegen Morgen lichteten wir den Anker, hatten heftigen Wind und

1766.

aqui quedò, navegamos viento en pompa, y entre quatro, y cinco dela tarde dimos fondo enla Ysla de Guamlin, en ſu puerto (mejor dirè ridicula caletilla) de Ycòlqui, no muy bueno para el viento norte, que corria. Eſtando bien fuerte el Norte ſe le rompiò oy la vela, y ſoga con que ſe aſegura el Timon, al Piloto Franciſco Sorqual, pero aunque hubo ſuſto, no hubo daño.

Dia 26 estubo lloviendo lo mas del dia, motivo porque no pude decir Miſſa ſiendo Domingo; todo el tiempo, que estubimos en eſte Puerto, estubo el mar bien inquieto, pues no ſe podian arrimar las Piraguas à la orilla, ſin pelligro, por ſer peña viva.

Dia 27 aviſados los Pilotos, paraque vnos à otros ſe esperaſen, por lo que podria acaecer en el Golfo, ſalimos al amanecer de eſte mal Puerto, ſoplando el Nordeſte; el dia fue claro, y aunque ſaltò el Poniente, fue ſin agua, y quando ya estabamos bien abanzados hacia el Archipelago de Guaiteca, y con ſuficiente barlobento, para recalar en dicho Archipielago; y aſſi paſſado ſin mal ſuceſſo, el Golfo, como à las dos de la tarde entramos en dicho Archipielago por la punta del Leste de la Ysla Lacchilu. Los Caucahues cogieron gran porcion de huebos de Pajaros llamados Colmanes, de buen gusto, y del tamaño de huebo de Pabo. En dicha Ysla aloxamos, y al amanecer el dia ſiguiente, que fue el.

Dia 28. por no tener ſitiò competente, la costa donde aloxamos, para Arman el Altar, navegamos media legua adelante, y en la Ysla Setecay por tener buen

1766.

und blieben an der Inſel Quamlin, deren ſehr klei- ner Duodezhafen Ycolqui uns ſchlecht gegen den Nordwind ſchützte, der ſo heftig ward, daß uns heute das Segel und das große Tau riß, woran die Stange des Steuerruders befeſtigt iſt. Der Steuermann Franciſco Sorqual nahm keinen Scha- den, ſondern kam mit dem bloßen Schrecken da- von.

Am 26. Oct. Weil es Sonntags den ganzen Tag regnete, konnte ich während der Zeit, die wir in dieſem Hafen zubrachten, keine Meſſe leſen. Das Meer war ſo ungeſtüm, daß unſre Kähne oder Piro- guen nicht ohne Gefahr an das Ufer gelangen konn- ten, weil es ein bloßer Felſen war.

Am 27. Oct. Unſere Piloten verſahen ſich nichts gutes von dieſem kleinen Meerbuſen: wir ent- fernten uns daher mit Tages Anbruch von dieſem ſchlimmen Hafen bey Nordoſtwind. Der Tag war hell, und ob ſich ſchon ein Weſtwind erhob, war doch die See nicht hoch. Da wir uns dem Archi- pelagus von Guáiteca näherten, hatten wir günſtigen Wind, der uns dahin brachte. Dieß geſchah mit gutem Erfolge um zwey Uhr Abends von der öſtlichen Spitze der Inſel Laſtſchilu. Unſere Caucahues brachten eine Menge von Vögeleyern zuſammen, die colmanes heißen. Sie ſind wohlſchmeckend und von der Größe der Eyer eines kalekutiſchen Hahns. Auf beſagter Inſel blieben wir, und ſegelten mit Anbruch des Tages,

am 28. October eine halbe Meile weiter, weil wir nicht bequem den Altar einrichten konnten. Wir thaten dieſes auf der Inſel Serecay, wo ein guter

Hafen,

1766.
buen Puerto, Playa, y agua paramos para decir Miſſa, y despues de comer, ſalimos de el Puerto à favor del Norte, que apuntaba. Amedia tarde ſe apartò vna Piragua con el fin de coger lobos marinos; otra ſe arrimò à tierra para coger pajaros Lilis, y logrò buen lanze; mi Piragua tambien ſe arrimò à la Ysla Guiguai, donde cogimos agua, y choros, marisco de que abunda el Puerto, que mira al Nordeste. Entre quatro, y cinco dela tarde dimos vista à vnos peñascos llenos de lobos marinos, luego los caucahues con inexplicable gusto enderezaron la Proa para la loberia, y deſarbolando la Piragua, con mucho ſilencio, y con ſuave rema, ſe fueron acercando, y à diſtancia de quaſi vna quadra, pararon, y desnudos algunos caucahues, ſe previnieron de Lazo, y vn palo mazizo, como de ocho à nuebe palmos de largo, que aſſeguraron al Cuello, para que no les embarazaſſe el poder Nadar, y luego poco à poco ſe descolgaron al mar, y nadando tiraron hacia los lobos, y aunque estos los veian no ſe espantaban, teniendolos por lobos, y de ſu misma especie: al llegar à la orilla, ſe repartieron, y ſaliendo cada ono por ſu parte, enarbolaron el palo, y acometieron à los lobos, lograron matar onze, y algunas como terneros: Echa esta funcion ſe acercò la Piragua, y con los lazos recogiò la caza; luego proſeguimos nuestro viaje, y apocas quadras aloxamos en la Ysla grande Fugulac de buen fondo, y Puerto, que mira al Sur. Ya dado fondo ſacaron los lobos à tierra, y desquartizandolos hicieron ſus aſados.

Dia

1766.

Hafen, bequemes Ufer und gutes Waſſer iſt. Hier las ich Meſſe. Nach dem Eſſen brachte uns ein günſtiger Nordwind aus dem Hafen. Gegen Abend entfernte ſich einer unſerer großen Kähne, um Meerwölfe zu fangen. Ein anderer näherte ſich dem Ufer, Ilisvögel zu bekommen, und war glücklich. Meine Pirague näherte ſich der Inſel Guigua, wo wir Waſſer holten und Seemuſcheln, welche in dem nordöſtlichen Hafen häufig angetroffen werden. Gegen vier und fünf Uhr Nachmittags erblickten wir einige Felſen voll von Meerwölfen. Sogleich richteten ſich die Caucahues voll Begierde einer nach dem andern und ohne Geräuſch auf das Vordertheil der Pirogue, die ſie entmaſteten, nach dem Orte, wo die Robben waren. Einige nackende Caucahues verſahen ſich mit einem Stricke und einem ſtarken acht bis neun Spannen langen Holz, das ſie am Halſe befeſtigten, damit daſſelbe ſie nicht am Schwimmen hindere, ließen ſich ſogleich nach und nach in das Meer herab und ſchwammen ſo auf die Robben oder Seehunde, Seekälber, zu. Dieſe wurden ſie zwar gewahr, fürchteten ſich aber nicht, weil ſie die Caucahues auch für ihres gleichen anſahen. Da die Indianer an den Rand des Felſen kamen, vertheilten ſie ſich, griffen die Robben an, und erlegten eilf nebſt einigen jungen. Auf ſolche Weiſe ward die Jagd vollbracht. Hierauf ſetzten wir unſre Reiſe fort und kamen auf die große Inſel Fugulac, die einen guten Hafen gegen Süden hat. Die Indianer zogen die Seehunde an das Land, zerlegten ſie und bereiteten ſich gute Braten daraus.

Am

1766.

Dia 29 al rayar la auora, empezò à picar el Norte claro, y ſuabe, con el que dandonos en popa, proſeguimos nuestro viage, que fue bueno haſta la una dela tarde: poco despues de montada la Punta Temuan, vino el primer aguacero con tan borrascoſo vientó, que la Piragua Nuestra Señora del Carmen caſi naufragó; rompioſèle la escota, y atrabeſada enbarcacion entre dos olas bien inchadas, y furioſas bebiò baſtante agua, lo que visto por mi Piloto, gritò à Dies Piragua Dios te favorezca, yo quiſe ſocorrerla, pero por hallarme vn poco adelante no ſe podia; poco despues llevò al Piloto de dicha Piragua la caña del Timon vn golpe de mar; recè las letanias Lauretanas, clamè lleno de confianza à San Xavier, y nos favoreciò, pues de alli à poco, levantò la Piragua media vela, y con dos remos en lugar de timon, ſe puſo à camino: à penas habia paſſado eſte peligro, quando mi piragua, à tardar dos Credos mas en virar, da ſobre vn bajo de Piedra; tambien nuestra vela récibiò algun daño: La Piragua San Miguel que ſe habia quedado atras para coger lobos (delos que cogiò tres) le alcanzò este uracan de viento, y agua antes de doblar la Punta Temuan, y le rompiò de arriba à baxo la vela, y arrancanda dela verga la mitad, cayò ſobre la agua con tal fuerza, que à no estar aſſida dela Escota ſe la lleva el mar; atraveſada la Piragua à este golpe, le entrò mucha agua; y ſe viò en peligro de naufragar; à la Piragua San Juan, que el dia antes ſe habia ſeparado à lobear, y venia tras de noſotros, ſe le rompiò la vela; pero Dios quiſo, llegaſſemos à ſalvamento, y

1766.

Am 29. Oct. Bey Anbruch des Tages fieng ein heller und ſanfter Nordwind an zu wehen, der uns bis 1 Uhr Nachmittags begleitete. Als wir an die Landſpitze Temuan kamen, überfiel uns der erſte Regenguß mit ſo ungeſtümen Winde, daß unſere Pirague Señora del Carmen faſt Schiffbruch gelitten hätte. Das Seil an der Stange des großen Segels riß entzwey und zwey heftige Wellen brachten viel Waſſer in unſer Fahrzeug, ſo daß der Pilote ſchrie: Gott ſey uns gnädig! Ich ſuchte ihm beyzuſtehen, da ich mich aber etwas vorwärts befand, konnte es nicht geſchehen. Bald hernach entriß ein Sturm dem Piloten beſagter Pirague die Stange des Steuerruders. Ich betete die lauretaniſche Litaney mit heller Stimme, im vollen Vertrauen auf St. Xavier, der uns auch günſtig war. Denn bald hernach ſegelte die Pirague weiter, vermöge zweyer Ruder, die man ſtatt der Steuerruderſtange brauchte. Kaum war dieſe Gefahr vorüber, als meine Pirague in ein paar Minuten ſich drehte und auf eine Klippe ſtieß, jedoch ohne Schaden zu nehmen. Die Pirague St. Michael war zurückgeblieben, Seehunde zu fangen (ſie bekam drey). Es überfiel ſie dieſer heftige Windſtoß und Sturm, ehe ſie noch um die Landſpitze Temuan herum kam, und riß das Segel von oben bis unten entzwey, zerbrach deſſen Stange in der Mitte, und erregte das Waſſer mit ſo großem Ungeſtüm, daß die Segelſtange, weil ſie nicht an dem großen Seile befeſtigt war, weggeführt wurde, wobey viel Waſſer in das Fahrzeug drang. Auch an der Pirague San Juan, welche ſich wegen Seehundefanges den Tag zuvor entfernt hatte, und wieder zu uns ſtieß, riß das Segel; aber mit

1766.

y como à las dos de la tarde ganamos Puerto en la Ysla Piguayu, en donde dentro de vna hora ya estaban ancladas las cinco Piraguas, dando gracias à Dios que nos librò de tantos peligros. El Puerto no estaba libre del Poniente, y antes de ancorar lo aviſè al Piloto, el qual dexandoſe llevar del dicho dela Gente, ſe quedò alli; pero al anochecer ſaltò tan furioſo el Poniente, que clamò mi Piloto, y con otra Piragua nos paſſamos dos quadras à delante al puerto, que ſe devia haver tomado, en la Ysla Itapa, en donde paſſè la noche con ſoſiego al amanecer llegaron las otras Piraguas.

Dia 30 amaneciò lloviendo, como à las nuebe parò el aguacero, y apuntò el norte, y con el ſalimos de el Puerto de Cupcayec; pocas quadras habiamos navegado, quando ſaltò un furioſo vracan de norte que nos hizo temer por lo brabo que ſe puſo el mar; mandé no paſſaſſe mi Piragua delante delas otras, pues ſiendo la mas ſegura, y fuerte, podria ſocorrerlas, como ſucediò con la Piragua Nuestra Señora del Carmen, à la que con el uracan le faltò el cabo con que lebantaba la vela, y ſocorri con vn lazo Chileno: esta Piragua me tenia en continuo ſusto, pues ſobre ſer ſornera, era muy Zeloſa, y me hacia navegar con dos varas de velas, por no deſamparàrla: Los vracanes repetian, y aſſi nos acojimos al abrigo dela Ysla Lalanca, que aunque no tenia Puerto, y habia muchas peñas, pero no havia mas pronto abrigo: Serenoſe vn poco el tiempo, y pareciòles à los Practicos ganar Puerto en la Ysla Alal, que teniamos à la vista, hice ſalir primero à todas las Piraguas, y yo las ſegui

con

göttlicher Hülfe erreichten wir um zwey Uhr Nachmittags den Hafen der Inſel Piguayu, wo innerhalb einer Stunde die fünf Piraguen vor Anker lagen. Gott ſey geprieſen, der uns aus ſo vielen Gefahren rettete! Der Hafen war nicht vom Weſtwinde frey, wie ich noch vor dem Ankern dem Piloten ſagte, der ſich von dem Gerede der Leute bewegen ließ, hier zu verweilen; aber beym Eintritt der Nacht bließ ein ſo heftiger Weſtwind, daß mein Pilot ſchrie, und wir kamen zwey Schiffsbreiten vor dem Hafen der Inſel Itapa, den wir hätten erreichen ſollen, wo wir dieſe Nacht ruhig lagen. Bey Tages Anbruch kamen die andern Piraguen an.

Am 30. Oct. Früh regnete es, um neun Uhr hörte der heftige Regen auf, und der Nordwind führte uns aus dem Hafen von Cupcayec. Kurz darauf entſtand ein heftiger Sturmwind aus Norden, der uns eine gefährliche See drohte. Ich befahl daher, daß meine Pirague nicht vor den andern ſegeln ſollte, weil ſie, als die ſicherſte und ſtärkſte, den übrigen Hülfe leiſten konnte, wie es mit der Pirague Nueſtra Señora del Carmen der Fall war, deren großes Segeltau, das der Sturm riß, wieder erſetzt wurde. Dieſe Pirague machte mich immer beſorgt. Denn ſie ſegelte langſam, ſchwankte ſehr und brauchte alle Vorſicht, um nicht zurückzubleiben. Auch die Windſtürme plagten uns wieder. Wir ſuchten alſo Schutz auf der Inſel Lalanca, welche zwar keinen Hafen hat und voll Felſen iſt; allein wir konnten keine ſchnellere Zuflucht finden. Da ſich der Himmel ein wenig aufklärte, ſchien es unſern verſuchten Leuten am dienlichſten zu ſeyn, den Hafen der Inſel Alal zu erreichen, den wir vor uns ſahen. Ich ließ alle Piraguen voran ſegeln, und folgte

1766.

con dos baras de vela, à poco que haviamos navegado volvio furioſo el viento, con aguacero que nos puſo en cuydado, y verdaderamente que el mar ſe puſo espantoſo, y vna ola nos ſalvò la Popa; ſe mudò el rumbo, y tiramos almas cercano Puerto: de proa nos aviſaron que viraſemos para estribor porque estaba cerca vn bajo; paſſamos con ſusto, y con tantos mares enfurecidos que parece nos queriantragar; pecè las Letanias, y vn P. Nuestro, y Ave-Maria à San Xavier, à quien de veras encomende las cinco piraguas, y pendiente de vn cordel echè al agua ſu medalla, y nos favoreciò el Santo pues ya iban en decadencias los vracanes, y dos de ellos vi que declinando por Estrivor con mucha obſcuridad, y agua, nos dexaron libres las debiles embarcaſiones, tan pegueñas, y ſin recistencia alguna, que me horrorizaba de ſolo penſarlo; pues vn Navio no hiciera poco en conſervarſe entre tanta tormenta. Ala Piragua San Miguel le faltò el Timon, por faltarle la ſoga con que ſe afianzaba, y atrabeſada entre dos mares, le entrò bastante agua; logrò con bastante trabajo poner nueba ſoga, y proſeguir, pero en el baxo que noſotros aviſados por tal tubimos, y deſechamos, caſi ſe les ſentò la Piragua, y aun dicen ſe llegò à parar algo; el Caucahue Don Lucas, que ita de Piloto en dicha Piragua dice que atraveſada en dicho lugar, caſi ſe perdieron, pues à poco que conocieron detenida la Piragua, ſaliò por la popa vn disforme, y desconocido animal, que yendoſe al fondo les levantò tan grande olada, que les echò mucha agua dentro dela Piragua: dicho Caucahue

dice

ihnen. Nach kurzer Fahrt traf uns ein ſolcher ſchreck- licher Sturmwind und Regenguß, daß das Hintertheil des Schiffes in Gefahr war und durch eine Welle wie- der ins Gleichgewicht kam. Der Lauf des Schiffes änderte ſich und wir näherten uns dem nächſten Ha- fen. Wir mußten uns nach einem andern Wind dre- hen mit dem Schiffbord (Steuerbord) auf der rechten Seite, wegen einer nahen Klippe. Wir ſahen uns mit Schrecken auf tobender See, die uns zu verſchlin- gen drohte. Ich ſagte Gebete her, und empfahl eifrig unſere fünf Piraguen dem heil. Xavier, ließ auch an einer Schnur ſein Bildniß herab. Der Heilige half uns durch ſeine Fürbitte, der Orkan ließ nach und ſetzte unſere ſchwachen Fahrzeuge in Ruhe. Ich war in Furcht und Schrecken; denn eines unſerer Fahrzeu- ge hatte Mühe, den Sturm auszuhalten, welcher der Pirague San Michael das Steuerruder beſchädigte, (wobey viel Waſſer eindrang), da er das daran befeſtig- te Tau riß, ſo daß man mit vieler Mühe ein neues anbrachte. Bisher ſchienen wir wenig weiter zu kommen. Der Caucahue Don Lucao, Steuermann beſagter Pirague, ſagte: daß während dieſes Verwei- lens ein abſcheuliches unbekanntes Thier ſich am Hin- tertheil der Pirague gezeigt habe, das ſich in die Tiefe ſtürzte und eine ſo ſtarke Wellenbewegung verurſachte, daß viel Waſſer in das Fahrzeug drang. Der eben gemeldete Indianer verſicherte, daß hier weder Untiefen noch Felſen ſind, welches er wohl wiſſe, da er viele Jahre dieſe Gewäſſer befahren habe. Kurz, wir konn- ten den Hafen der Inſel Chalacayec erreichen, welche nördlich durch eine zwanzig bis dreyßig Schuh breite Sandbank mit der Inſel Fangäo zuſammen hängt.

Dieſe

dice que en dicho lugar no ay baxo, ni peñas, que el lo ſabia muy bien por haberſe criado en estos parajes, y tenerlos todos, corridos, y vistos muchos años. En fin San Xavier nos favoreciò, y pudimos ganar el buen Puerto dela Ysla Chalacayec, que ſe puede llamar vna con la Ysla de Fangào, que ſe vnen con vn cascajal ancho de veinte, à treinta paſſos por parte del Norte de Fangào; el viaje de oy ſe redujo todo à tres ò quatro horas, corto en tiempo pero largo en sustos, y peligros.

Dia 31. habiendo cogido gran porcion de muy gordos, y grandes Choros, de que abunda el Puerto Chalacayec, ſalimos de este como à las nuebe dela mañana con viento, ſuave, y en popa, que nos durò hasta cerca del medio dia; entre tres, y quatro dela tarde dimos fondo enla Ysla caycayèc, es pegueña pero es bueno el Puerto que mira al Leste; abunda de Erizos marisco muy bueno, y de algunos picos, choros, y choruas; lo mas dela Farde, y noche nos lloviò.

Dia 1 de Noviembre, lloviò hasta la mitad dela mañana; parò la lluvia, y dixe Miſſa; antes de medio dia empezò furioſo el poniente con rafagas de agua, y granizo, y con vn frio bastante molesto; la noche fue muy fria, y llovioſa.

Dia 2 amaneciò ſereno et tiempo pero blancas las cabezas delas Yslas porla mucha nieve que la antecedente noche cayò. dixe miſſa antes de ſalir el Sol, y luego dexamos el Puerto, y vna legua mas al Sur en la Ysla Calſerau dimos fondo con el fin de coger cabras delas que en dicha Ysla tenia vn caucahue, y luego paſſar adelante, pero noſe logra-

Dieſe Fahrt machten wir in drey bis vier Stunden, aber mit viel Schrecken und Gefahr.

Am 31. Oct. Wir fiengen eine Menge ſehr fetter und großer Spechte, Baumhacker ꝛc., deren der Hafen Chalacayec im Ueberfluſſe hat, und verließen ihn mit ſanftem Winde um neun Uhr Morgens, der bis Mittag dauerte. Zwiſchen drey und vier Uhr Nachmittags warfen wir Anker vor der kleinen Inſel Caycayec. Der öſtliche Hafen iſt gut, hat viele Meerigel, Muſcheln und Spechte oder Baumhacker. Es regnete den meiſten Theil des Abends und der Nacht hindurch.

Am 1ten November. Regen bis zur Hälfte des Morgens. Als er aufhörte, las ich Meſſe. Vor dem Mittage fieng ein heftiger Weſtwind mit Regenſturm, Hagel und beſchwerlichem Froſt, zu toben an. Es folgte eine ſehr kalte und regneriſche Nacht.

Am 2. Nov. Das Wetter heiterte ſich auf. Die Spitzen der Inſeln erſchienen weiß vom Schnee, der vorige Nacht fiel. Vor Sonnenaufgang las ich Meſſe. Wir verließen ſogleich den Hafen und legten uns eine Meile weiter gegen Süden an der Inſel Calſerau vor Anker, Ziegen zu bekommen, die ein Caucahue hatte, und ſogleich weiter zu ſegeln; aber wir erhiel-

1766.
lograron las cabras, y en el interin ſe mudò el viento, que nos obligò à alojar en dicha Ysla que està al Leste oeste con la punta del Sur dela boca del Estero Ayſen.

Dia 3. Salimos del Puerto, y yà con viento, yà con calma fuimos navegando, por vn largo canal que forma por leste la Ysla, muy alta, grande, y nevada llamada Acuau, y por poniente otras Yslas grandes, y altas: à las tres dela tarde dimos fondo en la Ysleta Senùter cercada de multitud de picos choros, choruas, herizos, y Quilmagues, hizoſe bastante proviſion de estos mariſcos; El Puerto esta libre de vientos, pero la agua es, dela que ſerecoge de las lluvias en vna poza.

Dia 4 con la baxa mar quedò en ſeco una multitud de mariſco, y aſſi à pie enſuto ſe cogiò gran porcion de Picos, y Choros: como à las nuebe dela mañana dexamos el Puerto, y à favor dela corriente muy rapita, navegamos al Leste entre las Yslas Acuau, y churrequel, en cuya costa, despues de medio dia dimos fondo, enfrente deuna Ysleta llamada Selacti hasta esta Ysleta abunda mucho marisco desde tres leguas antes. Este dia con la ſiguiente noche lloviò bien, partizipando yo bastante hasta enla cama.

Dia ſ. Soplando el Norte, ſalimos del Puerto; nos lloviò bastante, navegamos oy por vn largo canal que forman al Leste la Cordillera Nevada, y por el oeste unas Yslas altas, y Nevadas, cauſa del friò, que nos molestaba; à media tarde alojamos enla Costa dela Cordillera en el Puerto Cupquelan, que estaba muy malo por las muchas peñas de que

estaba

erhielten keine. Indeſſen änderte ſich der Wind, und wir ſahen uns gezwungen, bey dieſer Inſel oſtweſtlich zu verweilen gegen die ſüdliche Spitze des großen Sees Ayſen.

Am 3. Nov. Wir verließen den Hafen und ſegelten bald mit Wind, bald bey Meeresſtille durch einen großen Canal, den öſtlich die hohe, große und beſchneyte Inſel Acuau, und weſtlich andere große und hohe Inſeln bilden. Um drey Uhr Nachmittags legten wir uns vor die Inſel Senúter, wo wir viele Spechte, Baumhacker, Seeigel u. m. a. fanden, und uns reichlich damit verſahen. Der Hafen iſt ruhig, weil das Gewäſſer von dem Regen entſtehet, und einen zuſammengelaufenen See oder Teich ausmacht.

Am 4. Nov. Bey niedrer See bekamen wir viele Muſcheln und ohne Mühe eine Menge Vögel. Früh um neun Uhr verließen wir den Hafen und ſegelten ſehr ſchnell öſtlich zwiſchen den Inſeln Acuau und Churrequel, und legten uns gegen einer kleinen Inſel Selacti über vor Anker. Schon drey Meilen vor derſelben findet ſich eine Menge Seemuſcheln. Dieſen Tag und folgende Nacht regnete es ſehr ſtark, woran auch ich in meinem Bette Antheil hatte.

Am 5. Nov. Wir hatten Nordwind und heftigen Regen, als wir den Hafen verließen, und ſchifften heute durch einen breiten Canal, den öſtlich die beſchneyte Cordillera und weſtlich hohe beſchneyete Inſeln bilden, daher wir große Kälte ausſtanden. Gegen Abend lagen wir an der Küſte der Cordillera im Hafen Cupquelán, der voll Felſen und Klippen iſt.

Er

1766.

estaba ſembrado; no estaba libre del Poniente, que temia, y aunque quiſe buſcar mejor Puerto, no lo conſegui me encomendè à San Xavier, que me favoreciò, pues.

Dia 6 como ſi el poniente esperasè que llegaſſe el dia, con este ſaltò furioſo, y con mucho trabajo, y ſusto dexè el Puerto, y con dos Piraguas ganamos tres quadras atras el Puerto Yclai en la misma costa, nos ſiguiò la Piragua Nuestra Señora del Carmen, cuyo Piloto al tirar el cable, cayo de cabeza en la agua, y por ſaber nadar, pudo entre tanto alboroto coger la piragua, y esta ganò el Puerto Ycláy haviendoſe visto caſi anejada por las muchas olas, que el Poniente le emboco dentro; dos piraguas quedaron en el Puerto, y la Piragua San Juan vna de las dos ſe llenò de agua, y fuè à pique; mas con la baxamar quedò en ſèco, y ſacandole la agua baxò con la compañera à mi Puerto; dela Piragua San Joſeph resbalò àlagua vn caucahue, y aunque paſſò la Piragua ſobre el, pero havia bastante fondo cauſa de no haver recibido daño. El dia estubo cruel, y con muchos aguaceros. Este Puerto Yclay tenia à la frente por Poniente la boca del Canal llamado Tuaguencayec, que forman por el Sur la Punta Sisquelan Cordillera, y por Norte la Ysla grande llamada Nalcayec; esta es la boca, y canal mas abanzado al Sur, por donde ſe puede paſſar à Aau, que no ſe ſabe ſi es estero, ò canal que cruza al mar de Guayaneco; los mas Practicos dicen que à no ſer canal, à de ſer cortiſſimo el tramo intermedio de Tierra, y facil para tirar las Piraguas. Tambien ſe ſabe, que deſagua rio porla parte del

Sur,

Er war auch nicht frey vom Weſtwinde, den ich fürchtete; auch konnte ich keinen beſſern Hafen erreichen, und empfahl mich daher dem heil. Xavier, der mir auch hold war.

Am 6. Nov. Beym Anbruche des Tages bließ ein fürchterlicher Weſtwind. Mit viel Arbeit und Furcht verließ ich den Hafen, und zwey Piraguen kamen an den Hafen Yclay an eben dieſer Küſte. Uns folgte die Pirague Nuestra Señora del Carmen, wo der Steuermann beym Ziehen des Taues in das Waſſer fiel. Da er ſchwimmen konnte, war er bey dieſem Unfall im Stande, die Pirague zu halten, und ſie gewann den Hafen Yclay, nachdem ſie faſt durch die vielen Wellen überſchwemmt war, welche der Weſtwind hineintrieb. Zwey Piraguen blieben im Hafen, und die von San Juan war voll Waſſer und dem Sinken nah, aber bey der Ebbe ward ſie vom Waſſer entladen und kam mit der andern in den Hafen. Ein Indianer rutſchte von der Pirague San Joſeph in das Waſſer, und nahm keinen Schaden, obſchon das Fahrzeug über ihm weg gieng, weil er Tiefe genug zum ſchwimmen hatte. Der Tag war unter heftigen Regengüſſen ungeſtüm. Dieſer Hafen Yclay hat weſtlich gegenüber die Mündung des Canals Tuafuencayec, der ſüdlich von der Spitze Sisquelan Cordillera, und nördlich von der großen Inſel Nalcayec gebildet wird. Dieſer Canal erſtreckt ſich am meiſten gegen Süden, von da kann er nach Aau gehen, wovon man nicht weiß, ob es ein großer See oder Canal iſt, der das Meer von Guayaneco durchkreuzt. Die mit dieſen Gegenden bekannteſten verſichern: es ſey kein Canal, weil der Abſtand zwiſchen dem Lande ſehr kurz und leicht zum Fort-

1766.

Sur, y puede ſer deſague dela laguna enque acaba Aau. Esto ſe debe averiguar para obiar el deſecho de oſqui.

Dia 7. amaneciò lloviendo, y muy frio por haver nevado la noche antecedente: con el Norte paſſamos la punta de Celtu al Leste dela Cordillera que forma vna boca estrecha con la Ysleta, y vnos baxos, que hacen dificil este paſſo, y en efecto en estos baxos ſe perdiò, por los años de 44, ò 46. vna Piragua que comandabà Franciſco Rozillo. Antes de estos baxos vna quadra, ay otros dos baxos cerca dela Punta de celtu. mas limpia parece la boca entre la Ysleta, y la costa de Poniente, y punta llamada Queſahuen; paſſadas estas puntas enſacha otra vez el mar como Legua, y media à dos, asta la Punta de mecas donde estrecha otra vez; al llegar à esta Punta ſe descubren islelones, y enpalizadas con tantos palos parados, que de lexos parece baia de Navios. Toda es tierra anegadiza: como à las quatro de la tarde dimos fondo en el Puerto mecàs todo lleno de troncos, y palos. Luego que llegamos ſaliò vna Piraguita à recoger Huebos de vnos Paxaros llamados Piupigues, que ponen à 14 y à 15 huebos mayores que de Pabos, delos que traxeron gran porcion, pero les costaban paſſar de vna Ysleta à otra con el agua al Pecho. Aquí nos lloviò toda la noche con mucha incomodidad nuestra.

Dia

Fortbringen der Piraguen iſt. Auch weiß man, daß ein Fluß hier ſüdlich ſtrömt, und ſich in den See Aau ergießen könne. Dieſes muß ſich auch darthun, wenn man Unterſuchungen auf Ofqui *) anſtellt.

Am 7. Nov. Regen bey Tagesanbruch, und viel Kälte, weil es die Nacht hindurch geſchneyet hatte. Mit Nordwind paſſirten wir die Spitze von Celtu gegen die öſtliche Cordillera. Sie formirt eine enge Mündung. Hier ſind viele Untiefen, welche die Fahrt beſchwerlich machen. Im Jahre 1744 oder 1746 gieng wirklich hier eine Pirague unter, welche Franciſco Rozillo commandirte. Eine kurze Strecke vor dieſen Untiefen ſind noch zwey andere bey der Landſpitze von Celtu. Beſſer ſcheint die Mündung zwiſchen der kleinen Inſel und der weſtlichen Küſte, und der Landſpitze Queſahuen zu ſeyn. Wenn man dieſe paſſirt hat, erblickt man eine Meile weit das Meer zwiſchen beyden bis zu der Landſpitze von Mecàs, wo es ſich wieder verengert. Wenn man ſich dieſer Landſpitze nähert, erblickt man maſtenähnliche Umgebungen, welche von weitem wie ein Meerbuſen voll Schiffe ausſahen. Alles iſt Sumpfland. Nachmittags um vier Uhr lagen wir im Hafen von Mecàs vor Anker, der voll Baumſtämme iſt. Sogleich nach unſrer Ankunft gieng eine Pirague ab, Eyer von Vögeln zu holen, die Piupigues heißen, und 14 bis 15 Eyer legen, welche an Größe denen der kalekutiſchen Hühner gleich kommen. Man brachte ſehr viele zuſammen; aber man mußte von einem Inſelchen zum andern bis an die Bruſt im Waſſer waden. Es regnete hier zu unſrer größten Unbequemlichkeit die ganze Nacht.

Am

*) Man ſehe die Karte.

1766.

Dia 9. diò lugar el tiempo para dexar el Puerto Mecàs despues de Medio dia, enderezando la proa à Poniente para deſechar vnas cienagas llenas de arboles ſecos, paſadas ſeis quadras fuimos enderezando al Sur, dexando al Poniente vn Rio cenagoſo; à media legua empezò à verſe la arboleda mas frondoſa, y el canal parecia vn Rio con ſus costas baxas, y anegadizas. À las quatro dela Tarde paſſò por nuestro lado vn pedazo de nieve ſobre el agua de hasta ocho baras de largo, y dos por lo mas alto dela flor dela agua; poco mas tarde paſſo otro tan grande: à las ſeis dela Tarde aloxamos; el frio, agua, y granizo nos molestò esta noche.

Dia 10 por ſer favorable viento, y marea dexamos el mal Puerto, y à media legua de Navegacion, llegamos àla boca dela Laguna de San Raphael de oſqui tendrà de ancho la boca media quadra escaſa; por el Poniente tiene vnos baxos que pueden ſervir de impedimento en baxa mar; al entrar en la Laguna, vi varios Ysletoncillos. que ivan errantes por la Laguna; y vno vi de cerca que tendria quadra de largo, y poco menos de ancho; y por partes ocho à nuebe varas de alto; hermoſa era la vista con la variedad que formaban al paſſo que ſe deſacian. Al lado del Leste, ay vna ancha quebrada entre dos altos zerros, cubierta de muchas varas de Nieve, que beſa la orilla del agua; de esta Nieve ſe desmorronan los grandes pedazos, que vàn errantes, por la Laguna; y algunos ſalen por la boca al desmoronarſe da vn estallido, como de tiro de artilleria, ò como trueno de tempestad; y de estos oimos muchos. Al entrar enla Laguna,

muchos

Am 9. Nov. Wir konnten den Hafen Mecàs nach Mittage verlaſſen, und ſteuerten weſtwärts, um die mit nackten Bäumen beſetzten Moräſte zu vermeiden. Wir ſteuerten bald hernach gegen Süden, und ließen gegen Weſten einen ſchlammichten Fluß. Nach einer halben Meile zeigten ſich die Bäume mit mehr Laub, und der Canal ſchien ein Fluß mit niedrigen und unter Waſſer geſetzten Küſten zu ſeyn. Um vier Uhr Nachmittags und ſpäter hatten wir ſtarkes Schneegeſtöber. Um ſechs Uhr Abends blieben wir liegen. Kälte, Waſſer und Hagel verurſachten uns dieſe Nacht viele Beſchwerden.

Am 10. Nov. Weil der Wind günſtig und weſtlich war, verließen wir den ſchlimmen Hafen und kamen an die Mündung des Sumpfſees von San Raphael von Ofqui, die ſich in der Mitte verengert. Gegen Weſten ſind einige Untiefen, die Hinderniſſe verurſachen können. Ich ſah verſchiedene gegen die Sumpfſee zerſtreuete ſchwimmende Inſelchen. Eine derſelben hatte eine anſehnliche Länge und Breite und an einigen Orten eine Höhe von acht bis neun Ellen. Der Anblick war ſchön, zumal bey ihrer Trennung, wenn ſie ſich von einander entfernten. An der öſtlichen Seite iſt eine gebrochene Strecke zwiſchen zwey abhängigen Anhöhen. Sie iſt bis zum Waſſerrande mit viel Ellen tiefem Schnee bedeckt, von welchem ſich große Trümmer ablöſen und nach dem Sumpfſee ſchwimmen. Viele zerſprangen mit Krachen eines Kanonenſchuſſes oder Donnerſchlages vor der Mündung des Sumpfſees, bey deſſen Einlaufen viele Cahucagues Indianer ihr Geſicht mit Kohlen färbten

1766.

muchos Yndios cahucagues ſe tiñieron con carbon las caras, diciendo lo hacian por ſaludar à la Nieve porque el que aſſi no lo hacia ſe moria; no poco me costò el hacerles labar las caras, aunque no ſe labaron de ſu antigua Gentilica Superticion. A las 8 dela mañana aloxamos en la punta, y Puerto Yayaqui, bueno para el Sur, y poniente; poco acomodado para el Norte, es vnico este Puerto para el Norte, y resguardo delas Piraguas, en el deſecho de oſqui; aqui aſeguramos dela agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que por ſer algo crecida, no podia paſſarſe por el deſecho de oſqui; con la descarga del bastimento dela Piragua reconoci, que hallè mucho podrido, y maleado por cauſa delas continuas lluvias que tuvimos, y no tener resguardo alguno las Piraguas. La Laguna tendrà de Norte à Sur dos leguas, y poco menos de Leste à oeste. El agua es bastante dulce, y muy clara: esta tarde paſſè à ver el estrecho de oſqui, y nos lloviò bastante.

Dia 11 al ſalir el Sol paſſè con tres Piraguas, y lo mas dela gente al deſecho de oſqui, llamado el aſſiento de Nuestra Señora de Mercedes, que es donde ſe aloxa, y està distante de Yayaqui quatro ò cinco quadras. Formamos vn rancho cubierto por ariba de cortezas de Mañiu, y hojas de Pangue; debaxo del qual dexamos alguna carga que habiamos traido; y nos bolvimos à Yayagui al medio dia: despues de comer cargamos la carga, que restaba, y nos volvimos al rancho de Nuestra Señora de Mercedes, que està al Sur dela Laguna. Al llegar à la Playa, donde deſembarcamos, vn Español

arrojo

1766.

und ſagten: ſie thäten es dem Schnee zu Ehren, weil der, ſo dieß unterlaſſen werde, ſterben müſſe. Es koſtete mich nicht wenig Mühe, ſie zum Abwaſchen ihrer Geſichter zu bereden; aber ſie wuſchen ihren alten heidniſchen Aberglauben nicht mit ab. Früh um acht Uhr legten wir uns an der Spitze und im Hafen von Yayaqui vor Anker, der zwar gegen den Süd- und Weſtwind, aber nicht viel gegen den Nordwind ſchützt. Er iſt der einzige nördliche Hafen, wo die Piraguen im übrigen Theile von Ofqui ſicher ſind. Hier verſahen wir unſere Pirague Nueſtra Señora de Deſamparados (Verlaſſenen) mit Waſſer. Dieſes Fahrzeug fand ich beym Ausladen der Proviſion ſehr verfault und ſchadhaft, wegen der vielen Regengüſſe. Der Sumpfſee erſtreckte ſich von Norden gegen Süden zwey Meilen, und faſt eben ſo viel oſtweſtlich. Das Waſſer iſt ziemlich ſüß und hell. Dieſen Abend brachte ich mit Beſehen der Meerenge von Ofqui zu, unter häufigem Regen.

Am 11. Nov. Bey Sonnenaufgange paſſirte ich mit drey Piraguen und mit den meiſten unſerer Leute den Ueberreſt von Ofqui, genannt der Sitz unſrer lieben Frau der Gnaden, da, wo man ſich vor Anker legt, in einer Entfernung von 4 bis 5 Quadren von Yayaqui. Wir formirten eine Reihe, um nach Mañiu und Pangue zu kommen; unterhalb derſelben ließen wir eine Ladung zurück, die wir hatten, und wandten uns um Mittag gegen Yayaqui. Nach dem Eſſen nahmen wir die übrige Ladung ein, und kehrten ſüdlich des Sumpfſees, nach der Paſſage von Nueſtra Señora de Mercedes. Bey Annäherung an die Küſte,

1766.

arrojo ſu Poncho al agua, para labarlo, lo que viſto por los Yndios Caucahues, muy enojados le dixeron, que no hicieſſe tal coſa, porque ſe enojaria la Laguna, y les daria mal tiempo; no obſtante mas de 24 horas eſtubo bueno el tiempo, y ſin llover; y porque paſſado eſte, llovió, enojados los Yndios, dixeron que el Eſpañol tenia la culpa: ſe deſcargò la carga, y antes dela noche ſe aſſegurò en el rancho.

Dia 12 en la Laguna San Raphael da fin el viaje por mar, y para volver à la agua es neceſſario tirar por el deſecho de oſqui las Piraguas, tendrà eſta traveſia deſde la Laguna, haſta el rio Luca vnas diez, y ocho, quadras, pero el trabajo es muy grande, y mucho el tiempo que ſe gaſta. La Playa dela Laguna adonde deſembarcamos en oſqui, tendrà de llano ſeis varas, y corre de Leſte à oeſte buen pedazo, lo demàs es barranca à pique: eſta barranca en el deſembarcadero, tendrà vnas ſeis varas de alto; poco deſpues ſe ſigue otro pedazo, poco menos que de barranca de aſta diez, à doce varas, y à tres, ò quatro varas mas arriba eſtà el llanito del aloxamiento llamado Nueſtra Señora de Mercedes. Poco deſpues del aloxamiento ſe ſigue vna ladera baſtante pendiente, y parada de poco mas de media quadra de ſubida, y otro tanto de bajada. Lo reſtante del camino es llano, pero es vn continuo barrial ò agua empantanada; camino bien moleſto para faenas tan peſadas, como por el ſe hacen. Eſte dia ſe ſubieron dela Laguna al lugar del aloxamiento à fuerza de brazos, y ſogas tres

pira-

wo wir landeten, warf ein Spanier ſeinen Mantel in das Waſſer, ihn zu waſchen; als dieſes die Indianer ſahen, ſagten ſie zornig zu ihm: er ſolle dieſes nicht thun, um den Sumpfſee nicht zornig zu machen, der ihnen übles Wetter verurſachen würde. Dieſes blieb nichts deſto weniger 24 Stunden lang gut und ohne Regen. Da es aber nachher regnete, ſagten die aufgebrachten Caucahues: der Spanier ſey daran Schuld. Man lud aus, und vor Nachts waren wir wieder in der Reihe.

Am 12. Nov. Die Piraguе San Raphael endigte in der Lagune ihre Seefahrt, und ward, um dieſe wieder fortſetzen zu können, mit den andern über den Reſt von Ofqui von dem Sumpfſee an bis zum Fluſſe Luca 18 Quadren mit großer Arbeit und vielem Zeitverluſte gezogen. Das Ufer der Lagune, wo wir auf Ofqui landeten, läuft oſtweſtlich eine gute Strecke, das übrige iſt voll Sumpflöcher, und der Ausladeplatz ſehr beſchwerlich. Bald darauf kommt ein anderes Stück des Ufers zehn bis zwölf Ellen hoch zum Vorſchein, und drey bis vier Ellen davon iſt der Landungsplatz Nuestra Señora de Mercedes. Nicht weit davon entfernt folgt ein Abhang von etwas weniger als einer halben quadra, und noch ein anderer. Der übrige Weg iſt eine mit Waſſer angelaufene Ebene und höchſt beſchwerlich. Dieſen Tag erhob man aus der Lagune drey Fahrzeuge am Orte des Ankerplatzes, mit Arbeit und Tauen, ohne ſie zu beſchädigen. Abends hinderte uns der Regen am arbeiten. Ein Indianer malte ſich das Geſicht, und ſagte auf Befragen, er thue es, damit ſchön Wetter werde. Die darauf folgende Nacht hatten wir Kälte und Regen.

1766.
piraguas ſin deshacerles nada; por la tarde nos impidiò la lluvia trabajar; pero la ocupò vn Yndio Cahucahue en pintarſe la cara, y preguntado, porque hacia aquello, respondiò, que lo hacia paraque hicieſſe buen tiempo. La noche ſiguiò confrio, y lluvia.

Dia 13 amaneciò el tiempo en calma lloviò aunque poco, y ſe pudo ſubir al aloxamiento la Piragua San Miguel, aunque ſin ſalcas, porque peſaba demaſiado: despues de medio dia ſe condujeron dos Piraguas asta la mitad del deſecho, costando mucho trabajo ſubirlas por la cuesta, que està cerca del aloxamiento, y mucho mas por la parada que està cerca de ſu cumbre.

Dia 14 aunque al ſalir el Sol empezò la llubia, pero parò à las ocho; y ſe pudo conducir la Piragua Nuestra Señora del Carmen à la mitad de el deſecho; lo mismo ſe quiſo hacer con la Piragua San Miguel, pero à poco tiempo ſe dejo porque peſaba mucho para poderla tirar, ſin deſſacerla, y deſecha toda ſe perdia, por ſer vieja, y aſſi ſe quedò en el aloxamiento ſe conduxo vnas de las Piraguas adelantadas hasta las margenes del Rio Lucac: esta tarde por ſer clara, y con Sol, regiſtrè el bastimento y hallè mucho maleado, y los Zurrones caſi podridos los mas. Son estos parajes de continuas, llubias, y aſſi para resguardo del bastimento ſe neceſſitaban Piraguas zerradas, y para el manejo delos remos, ſe ponen chumaceras.

Dia 15. fue de Sol, y viento Sur el primero, desde que habia ſalido de mi Miſſion, y aſſi lo logrè poniendo à ſecar el bastimento caſi perdido por las llubias.

Am 13. Nov. Der Tag brach mit Meerſtille an, es regnete ein wenig. Die Pirague San Michael konnte ſich ſicher legen, ob ſie gleich wegen ihrer größern Schwere keiner Dielen, den Bordrand zu erhöhen, bedurfte. Seit Nachmittags gelangten zwey Piraguen bis zur Mitte von Ofqui. Es koſtete viele Mühe, ſie an die Küſte zu bringen, welche an dem Ankerplatze iſt, und noch mehr, um höher hinauf zu fahren.

Am 14. Nov. Bey Sonnenaufgang fieng es an zu regnen, hörte aber um acht Uhr wieder auf, und man konnte die Pirague Nuestra Señora del Carmen zur Mitte der Laguna bringen. Eben dieſes verſuchte man mit dem Fahrzeuge San Miguel, aber man mußte davon ablaſſen, weil es zu ſchwer war, gezogen zu werden, und man fürchten mußte, es möchte ſo beſchädigt werden, daß es ſinken könne, weil es alt war. Es blieb daher bey den bis an die Ufer des Fluſſes Lucac voran gegangenen Piraguen. Dieſen Nachmittag unterſuchte man die Pirague und fand ſie ſehr ſchadhaft: die innern Docken waren meiſt verfault. Dieſe Gegenden haben beſtändig Regen, daher mußten die Piraguen dicht verwahret und zum Rudern gut eingerichtet ſeyn.

Am 15. Nov. Wir hatten Sonne und Südwind, ſeitdem ich meine Miſſion verließ, und ich konnte unſere durch Regen verdorbene Proviſion trocknen. Heute

llubias. Este dia ſe conduxo la ſegunda Piragua à Rio Lucac. Con ocaſion de hacerme la barba, enſeñé el Espejo à Miguel Jorjuis Yndio, que poco meſes antes habia venido de ſu Pais gentilico; y al verſe en el Espejo, ſe admirò grandemente, ya ſe reia, ya ſe baraba, y ſe rio, ya ſe admiraba, ya llamaba con la mano al que veia en el Espejo, ya arugaba los labios, ya los eſtendia, ya lo juzgaba por hermano ſuyo, llamandolo con la mano, y admirandoſe, como estaba alli.

Dia 16 Despues de haver oido Miſſa la gente, conduxo algun bastimento al Rio Lucac, y por la tarde descanſaron del trabajo al que tenian horror por lo molesto, y peſado de el camino.

Dia 17 ſe quizo tirar la tercera piragua; poco era el trecho que con ella havian caminado, quando al caer de vn pequeño altito, coriò la Piragua, y cogiò la Pierna à vn Yndio Caucahue, y ſobre la espinilla le abriò à lo ancho vna herida de medio Geme de larga, y le ſacò de ſu lugar vn hueſſo del tobillo; mucho ſenti esto por ſer Yndio que trabajaba con empeño; poco antes cogiò la misma Piragua contra la tierra por vn costado à otro caucahue, y le agoviò vna costilla; con esto las faenas iban de espacio, y lo poco que ſe trabajaba era de mala gana. Me pareciò que paſſandome yo al rio Lucac, ſe harian con mas empeños las faenas; y aſſi puſe en execucion mi marcha esta tarde; y con mi carga à cuestas empezè mi viaje, y al ver el camino tube lastima dela Gente, que con razon tenia horror al trabajo por tal lugar, pues yendo cargados à veſes erra-

Heute kam die zweyte Pirague an den Fluß Lucac. Als ich mich raſirte, verurſachte der Spiegel bey dem Indianer Miguel Jorguis, der vor etlichen Monaten ſein Vaterland verlaſſen hatte, vieles Verwundern. Bald lachte er, bald blieb er ſtehen, lachte wieder, verwunderte ſich, winkte dem Bilde, das er in dem Spiegel ſah, mit der Hand, hielt es für ſeinen Bruder, und wunderte ſich, wie dieſer hieher kam; bald ſpitzte er das Maul, und erweiterte es wieder.

Am 16. Nov. Nachdem die Leute Meſſe gehört hatten, brachte man einigen Vorrath nach dem Fluſſe Lucac, und gegen Abend ruhten ſie von den Strapazen aus, die ihnen, wegen des beſchwerlichen Weges, ſehr hart fielen.

Am 17. Nov. Man verſuchte die dritte Pirague zu ziehen; aber kaum hatte man angefangen, als ein Caucahue Indianer, der ſich zur Arbeit verdungen hatte, das Unglück hatte, den Fuß zwiſchen der Pirague und dem Tau zu quetſchen, ſo daß die Wunde einen halben Schuh weit war, und ein Stück vom Knöchel ſich verrenkte. Kurz vorher drückte eben dieſe Pirague durch ihr Schwanken einen andern Caucahue Indianer, und quetſchte ihm eine Rippe. Auf ſolche Weiſe gieng die Schiffarbeit langſam und mit wenig Luſt von ſtatten. Es ſchienen mir, da ich an den Fluß Lucac kam, die Arbeiten beſſer von ſtatten zu gehen; daher ſetzte ich dieſen Abend meinen Weg fort, und fieng an mit meiner Ladung meine Reiſe zu beſchleunigen. Ich hatte Mitleiden mit den Indianern, welche mit Recht hier Abſcheu vor der Arbeit hatten, da ſie öfters im Ziehen fehlten, wenn ſie den Fuß an einen Stock anſtie-

1766.

erraban el tiro quando mudaban el pie, y juzgando lo afixaban ſobre algun Palo, lo ponian ſobre la agua ò aguabarro, que los tragaba hàsta las rodillas, y con esto la carga iba à para ſobre el agua ò barro. Yo baſſè mas dela mitad del camino con mi carga, llebando y à bien mojados pies medias, y Zapatos; quando me encontrè con vn peon que bolbia del Rio Lucac, quien me cogiò mi carga, y verdaderamente que no hice poco en ſalir ſin carga de tanto atolladero, y ollos llenos, ò de agua ò de barro. Lleguè al aloxamiento del Rio Lucac, el que tendrà por aqui de ancho diez, y ſeis, à diez, y ocho brazadas, con bastante fondo: el aloxamiento aunque es bueno à la vista; es malo para el piſo por ſer barro cubierto de yervas. aqui colguè mi Pabellon, que me ſervia de caſa, y cama, poco resguardo para tanta llubia. Este dia por la mañana, y la antecedente noche lloviò mucho; la Farde fue buena.

Dia 18 amaneciò lloviendo, y continuò lo mas de el dia, y aſſi no ſe hizo faena.

Dia 19 como à las 8 dela mañana parò la llubia, y ſobre tarde llegò la Gente conla tercera Piragua, à la orilla del rio, y ſe empezaron à cozer, y componer las Piraguas bastantes maltratadas con la tira por tierra. la noche fuè muy llubioſa, y de mucho viento.

Dia 20 como à las nuebe enpezò el Poniente con turbonadas de agua, y granizo. Se continuò la compocifion delas Piraguas, y yo me hallè algo enfermo. tambien mi Piloto cayò enfermo dela

gar-

anſtießen und bis an die Knie im Schlamme wadeten. Ich ging über die Hälfte des Weges im Waſſer. Es begegnete mir ein Arbeiter beym Fluſſe Lucac, der mir meine Laſt abnahm, und dadurch ſeinen Weg noch mühſamer machte. Ich kam an meinen Aufenthaltsort, 16 bis 18 Klaftern vom Fluſſe Lucac, der zwar dem Anſehen nach gut ausſah, aber wegen des mit Gräſern bedeckten Schlammes und Lettens ſchlimm war. Hier ſchlug ich mein Stangenzelt auf, das mir zum Hauſe und Bette, ungeachtet des heftigen Regens, der vorige Nacht und heute früh fiel, dienen mußte. Der Nachmittag war gut.

Am 18. Nov. Es fing an zu regnen und dauerte den größten Theil des Tages fort, daher auch alles Arbeiten eingeſtellt wurde.

Am 19. Nov. Der Regen hörte um 8 Uhr des Morgens auf, und gegen Abend kamen die Leute mit der dritten Pirague an das Ufer des Fluſſes. Sie fingen an, die durch das Ziehen ſehr beſchädigten Piraguen wieder herzuſtellen. Die Nacht war ſehr regneriſch und windig.

Am 20. Nov. Um neun Uhr fing ſich der Weſtwind an mit Regen und Hagel zu erheben. Man ſetzte die Ausbeſſerung der Piraguen fort, und ich befand mich etwas unpaß. Mein Pilote litt am

Halſe

garganta, y de vn pie: anocheciò con viento, y llubia.

Dia 21 ſe concluyò la compociſion de Piraguas, y ſe echaron al Rio: para coſer las Piraguas, es neceſſario trarer de el aloxamiento, dela Laguna la mepua majada yà, las cortezas de Feñju, y colegues para las augas; todo esto falta en Lucac.

Dia 22 amaneciò lloviendo, y durò hasta media mañana; à esta hora cargadas las tres Piraguas me embarquè en la Piragua Nuestra Señora del Carmen, que hazia mucha agua, y Zelaſa. En el aloxamiento dela Laguna quedaron tres Españoles, dos de ellos enfermos; y ſeis Yndios tres de estos enfermos. Empezamos à bajar el rio, primero la Piragua San Joſeph, que à distancia de vna quadra ſe ſentò enla arena por haberſe arrimado à la orilla; luego ſaltò la Gente à lagua, y à fuerza de brazos, la volviò à la corriente del Rio. asta que esta Piragua no paſſò este mal paſſo, no ſe moviò mi Piragua, por no encontrarſe con la otra con la fuerza dela corriente: dexamonos pues llevar dela corriente, prevenidos todos con vn palo de dos varas, que remata en dos puntas, para apartar, y resguardar la barca de palos, y encontrones contra la barranca: à distancia de vna quadra hace vn recodo el rio, y en este recodo està caido, y atraveſado à lo ancho del Rio vn grueſſo arbol, al que la rapida corriente, noi llebava violentamente à dar con la barca; conocido el peligro, ſe arrojò à lagua ligero vn Yndio caucahue conla punta de vna ſoga, que quedaba atada al barco, y ganada la opuesta orilla, empezò el Yndio, con la Gente

del

Halſe und an einem Fuße. Die Nacht fing ſich mit Wind und Regen an.

Am 21. Nov. Die Ausbeſſerung der Piraguen ward geendigt, und man ließ ſie in den Fluß. Es war nothwendig, aus dem Platze der Laguna alles Zerbrochene und was Hinderniß verurſachte, zu ziehen. Alles dieſes mußte in Lucac geſchehen.

Am 22. Nov. Bey Anbruch des Tages regnete es, und dauerte ſo bis an den Morgen. Als die Piraguen beladen waren, begab ich mich auf die von Nueſtra Señora del Carmen. Sie hatte viel Waſſer eingenommen und ſchwankte. Im Lagerplatze der Laguna blieben drey Spanier zurück; zwey davon waren krank, und ſechs Indianer, davon drey ſich unpäßlich befanden. Wir fingen an, den Fluß hinabzufahren; zuerſt die Pirague San Joſeph, welche in der Entfernung von einer Quadra auf den Sand gerieth, weil ſie ſich dem Ufer genähert hatte; ſogleich ſprangen die Leute in das Waſſer und machten ſie mit vieler Anſtrengung wieder flott. So lange ſie dieſer Unfall betroffen hatte, bewegte ſich die meinige nicht, um nicht durch die Heftigkeit des Stroms zuſammen zu ſtoßen. Wir unterließen nachher, uns dem Strome zu überlaſſen, und verſahen uns alle mit einem zwey Ellen langen, an beyden Enden zugeſpitzten Stocke, um das Fahrzeug gegen Anſtoßen zu ſichern. Der Fluß machte in der Entfernung einer Quadra einen ſtumpfen Winkel, und in dieſem liegt über queer weit im Fluſſe, ein dicker Baum, an den der heftige Strom beynahe unſere Barke angetrieben hätte. Aber ein hurtiger Caucahue Indianer wendete dieſe Gefahr ab,

und

1766.
del primer barco, que lo esperaba, à ſugetar la Piragua, que aunque llegò abeſar el atrabeſado troneo no recivió, daño por la prevencion dela ſoga, y los palos que llevabamos. yà puesta en este lugar la barca fuè neceſſario hacerla retroceder contra la rapida corriente à fuerza de ſogas ocho ò diez varas, para dirijirla por el canal rio à bajo; paſſado este paſſo, ſe ſentò la Piragua ſobre vn tronco, del que costò despejarla; poco despues haviendo de paſſar por entre dos arboles parados, y distantes entre ſi como ſeis varas, nos costò mucho el guiarla, porque al mismo tiempo era neceſſario atender à que no ſe ſentaſſe ſobre los troncos, que habian debajo del agua; al fin ſe ſentò, y con ſogas, palos, y gente, dentro del agua hasta los pechos, ſalimos del tanto laberinto. Lo mismo passò con la Piragua San Joſeph que iba delante: muchos fueron los golpes que recivieron las Piraguas, muchas las veces que ſe ſentaron, ſobre palos ò arena; y tambien algunas veces dabamos buelta en redondo; vn palo que dela costa ſalia atrabeſado paſſò raspando con fuerza la parte ſuperior dela Piragua, que à no atender los que estaban en la Piragua, ò lastima ò ſaca à alguno dela Piragua. La Piragua San Joſeph ſe lastimò por vn encuentro, que tubo conla proa, y à noſotros ſe nos enterrò la punta dela proa en vn palo, que à no estar podrido, nos lastima la Piragua, à esto ſe juntò la importuna llubia, que habiendonos mojado bastante, nos hizo aloxar, como à las tres dela tarde, para ſecarnos, y ſacudir el mucho friò que teniamos; el aloxamiento era malo, y mojado, y en el paſſamos entre aguaceros continuos hasta el.

Dia

1766

und ſprang mit dem einen Ende eines Taues, das von dem Fahrzeuge herabhing, in das Waſſer, erreichte das Ufer gegenüber, und fing an, nebſt den Leuten der erſten Barke, die Pirague abzulenken, wegen der heftigen Strömung, 8 bis 10 Ellen weit von der Küſte. Hierauf mußte man die Pirague, die ſich über einem Baumſtamme befand, loszumachen ſuchen. Bald hernach mußte ſie zwiſchen zwey geſtämmten Bäumen in einer Entfernung von ſechs Ellen hindurch. Es koſtete uns viele Mühe, weil wir zu gleicher Zeit uns in Acht nehmen mußten, nicht auf die unter dem Waſſer liegenden Baumſtämme zu ſtoßen. Endlich blieb die Pirague ſtecken, und wir entkamen mit Tauen, Stangen und vielen Arbeiten bis an die Bruſt im Waſſer, dieſem Labyrinthe. Gleiches Schickſal hatte die vorangehende Pirague San Joſeph. Die Piraguen mußten viele Stöße aushalten; oft befanden wir uns über Pfählen und Sandbänken, oft wurden wir herumgedrehet. Ein Pfahl, der vom Ufer in die Queere lag, rieb ſehr ſtark am obern Theile der Pirague, und beſchädigte ſie durch Nachläſſigkeit derer, die darin waren, ſo wie auch die Pirague San Joſeph Schaden litt durch ein Hinderniß des Vordertheils, ſo wie unſere durch das Anſtämmen eines nicht verfaulten Pfahls, wozu ſich noch ein heftiger Regen geſellte, der uns zwang, Nachmittags um drey Uhr anzulanden, um uns zu trocknen und uns vor der großen Kälte zu ſchützen. Die Regengüſſe dauerten fort bis zum

1766.

Dia 23 que aunque llobiò al amanecer parò luego, y ſalimos del Puerto; como à las ocho dela mañana, llegamos à la boca del Rio Atalquèc, es muy ſereno, baxa por el Norte, y deſagua en Lucac, ſiendo con este de igual grandeza. Como à las nuebe llegamos à la boca del rio Mañiguàs, que tiene muchos vajios, y dicen nacen de vnas Nieves, que hay en vnos cerros, que ſe ven junto al mar hacia el Poniente: à pocas quadras està la boca del Lucac, que desagua al Sur en la mar de Guayaneco, aunque caſi todo ſu curſo es al Poniente desde ſu Nacimiento y tendrà en la boca quatro ò cinco quadras, y de ancho, de mucho fondo, pues muy cerca dela boca aun es el agua dulce: à poco mas delas nuebe aloxamos, enla boca del rio en vn arenal, luego vimos la temida varra del rio, llamada las tres olas, pero tan ſuabe, que los Practicos ſe admiraban: Armè el Altar, y dixe Miſſa, ſiendo la primera en estos parajes, y con tan Santo Sacrificiò tomò Poſſeion Jeſu-Chriſto de tanta Gentilidad, como ay hacia el Sur, yà en ſazon, y por falta de operarios no ha logrado tanto bien. La Tarde estubo cruel con frio, y llubia; algo distante del aloxamiento hacia el Leste, hacia gran multitud de Gabiotas, à las que fueron, y traxeron mas de quinientos huebos, que tenian puetos ſobre la arena, enla Playa.

Dia 24 viendo al amanecer, la barra ſuave, y bueno el viento, ſalimos de el Puerto, y al llegar à la barra, que es donde quiebra el mar, con las

aguas

23ſten November, hörten aber ſogleich bey Tagesanbruch auf, und wir verließen den Hafen und kamen um acht Uhr an die Mündung des Fluſſes Atalquèc, der ſehr ruhig gegen Norden läuft und ſich in den Lucac ergießt, der von gleicher Größe iſt. Gegen neun Uhr gelangten wir an die Mündung des Fluſſes Mañiguas, der viele Klippen hat, die von den Schneeklumpen der abhängigen Anhöhen längs des Meers bis gegen Weſten entſtehen ſollen. Ohnweit davon iſt die Mündung des Lucac entfernt, der ſüdlich in das Meer von Guayaneco fällt, obgleich ſein ganzer Lauf, von ſeinem Urſprunge an, gegen Weſten geht. Er iſt an der Mündung vier bis fünf Quadra's breit und wohl noch mehr, ſehr tief; daher auch dieſe Mündung ſüßes Waſſer hat, woſelbſt wir kurz nach neun Uhr bey einem ſandigen Orte anlegten. Sogleich erblickten wir die gefürchtete Sandbank des Fluſſes, welche die drey Wellen genannt wird; ſie iſt aber ſo ſanft, daß ſich die Erfahrnen darüber verwunderten. Ich richtete den Altar zurecht und las Meſſe. Sie war die erſte in dieſen Gegenden, und mit dieſem heiligen Meßopfer nahm der Heiland Beſitz von dieſem Heidenlande, ſo wie gegen Süden, und dieſes gerade jetzt, da es an Arbeitern fehlte. Nachmittags regnete es heftig und die Kälte war groß. Etwas entfernt vom Ankerplatze war Oſtwind. Es war hier eine Menge Möven, von welchen man über fünfhundert Eyer auf dem Sande an der Küſte fand.

Am 24. Nov. Bey Tagesanbruch verließen wir den Hafen bey gutem Winde, und als wir uns der Sandbank oder dem Rief näherten, wo das

Meer

1766.
aguas del Rio, quando venia la da remaban acia tras, yendoſe en pos dela ola, y paſſada volvian con fuerza à remar para fuera, y aſſi ſalimos delas temidas olas dela barra; paſſada esta ſe levantò vela, pero yendo arreciando el viento ſe quito, ſe puſo espantoſo el mar, y nos hizo temer: mi Piragua era la mas fatal, por baxa, que aun ſin carga era demaſiado, por todas partes entraban las olas, de Suerte que no ſe paraba de dar à la bomba; à esta fatiga ſe juntò la de frio, y llubia; ni mi cama ſe librò, pues dos olas entraron, y la mojaron, y juntamente à mi. Antes del medio dia logramos el Puerto en Ysla chagualat, bueno, y libre de todos vientos; hay en este Puerto bastantes, herizos, algunas choruas, y mucho cochayuyo; de este cogiò vn Español vn poco, y luego le dixeron los Yndios, que no lo echaſſe al fuego, porque ſe alborotaria el mar, y lo mismo decian, ſucederà, ſi ſe echa al fuego el marisco; y aunque yo les queria quitar esto dela cabeza; me respondian, que aſſi lo havian aprendido de ſus mayores, argumento para ellos muy grande. Todo el dia fuè brabo con llubia, y frio cauſado dela cercania dela Cordillera Nevada; por el Leste dista vna quadra la Ysla Guaguen.

Dia 25 fue vario de Sol, lluvia, y viento Poniente.

Dia 26 aunque al amanecer lloviò vn poco, pero el resto deel dia fue bueno, yo amaneci enfermo del cuello, quizas cauſado del frio viento dela noche, y el ningun resguardo conque dormia en la Piragua. Oy ſupe otra ſuperſticion, de estos Yndios Caucahues aprendida de ſus mayores, y era que

Meer ſich vom Fluſſe ſcheidet, ruderten wir hinter der Wellenhebung, und mit aller Anſtrengung der Ruder kamen wir glücklich hinüber, worauf ſich unſre Segel bey ſchrecklichem Winde anſchwellten und uns in Furcht ſetzten. Meine Pirague war am übelſten daran, weil ſie tief ging, und bisher ohne Ladung nichts nützte. Von allen Seiten drangen die Wellen hinein, ſo daß das Pumpen nichts half. Hiezu kam noch Froſt und Regen. Mein Bette wurde zu gleicher Zeit von zwey Wellen durchnäßt. Vor der Mittagszeit kamen wir zum Hafen der Inſel Chagualat. Er iſt gut und vor allen Winden ſicher. Hier fanden wir See-Igel, Chor-Muſcheln, und andre Gattungen, vor welchen uns die Indianer warnten; ſie ſagten, ſo bald wir ſie an das Feuer brächten, ſo würde ſich das Meer erheben. Ich ſuchte ihnen dieſes auszureden, ſie gaben mir aber zur Antwort, daß ſie dieſes von ihren Voraltern wüßten, ein Grund, der bey ihnen großes Gewicht hatte. Den ganzen Tag über war heftiger Wind, Regen und Kälte, welche von der nahen Schnee-Cordillera verurſacht ward. Gegen Oſten liegt eine Viertelmeile die Inſel Guaguen entfernt.

Am 25. Nov. Die Sonne war ſehr unſtät. Regen und Weſtwind.

Am 26. Nov. Ob es gleich bey Tagesanbruch ein wenig regnete, ſo war doch der übrige Tag heiter. Ich litt am Halſe, das vielleicht vom kalten Winde des Nachts herkam, und weil ich in der Pirague mich nicht genug verwahrt hatte. Heute nahm ich einen andern Aberglauben dieſer Caucahues-

que al paſſar; ſobre ellos alguna vandada de Papagayos, nadie levantaba la cabeza à verlos, porque delo contrario, habria mal tiempo.

Dia 27 ſalimos de Chagualat, y à vna legua de viaje nos ſaltò por la proa el Sur, que nos hizo aloxar en el Puerto Yquilatu en la Cordillera, bueno, y bastante libre del Sur, Leste, y Norte; ay en este Puerto vna buena mina de colo. Aqui levantamos vna hermoſa Cruz, antes la qual arrodillados, rezamos el Credo. Por todo este Paraje hay mucho cochayuyo.

Dia 28. viento en popa ſalimos de el Puerto, pero en breve calmò, y à remo ganamos dos leguas adelante, al Puerto Crèas en la Cordillera bueno, de Piedra menuda, y con agua dulce bastante, libre de vientos; pero pocas quadras mas al Sur està el Puerto chayaij libre de todos vientos; por el Poniente ſolo ſe vè el mar limpio; y entre ſur, y Poniente ſe vè la Ysla Guayaneco.

Dia 29 ſalimos viento en popa de Crèas, dejando en el, una hermoſa cruz. como vna legua hacia el Poniente, y apartado dela Punta de Crèas, ay dos Peñascos, por cuya cercania paſſamos. Nos escaſeò el viento, y à remo ganamos las loberias delas Ysletas llamadas coarientao; en donde ſe cogieron nuebe lobos, y cerca de medio dia, nos dexamos caer à la Cordillera, y aloxamos en el Puerto Eſaguritan, bueno, y libre de vientos;

vna

Indianer wahr, den ſie von ihren Voraͤltern erlernt hatten. Wann naͤmlich ein Flug von Papagayen uͤber ihnen ſchwebte, hob keiner die Augen auf, ſie zu ſehen, aus Furcht, daß boͤſes Wetter entſtehen moͤchte.

Am 27. Nov. verließen wir Chaguaſat. Nachdem wir eine Meile zuruͤckgelegt hatten, noͤthigte uns der Suͤdwind in den Hafen Yquilatu, in der Cordillera, der uns vor Suͤd-, Oſt- und Nordwind ſchuͤtzte. Daſelbſt iſt eine gute Colo-*)mine. Wir richteten ein ſchoͤnes Kreuz auf, vor dem wir knieend das Credo herſagten. Auf dieſer ganzen Strecke findet ſich haͤufig die Muſchelgattung Cochayuyo.

Am 28. Nov. Wir verließen den Hafen mit gutem Winde, der aber ſo nachließ, daß wir uns zwey Meilen lang der Ruder bedienen mußten, um zum Hafen Creas, in der Cordillera, zu gelangen. Er iſt gut, ohne Klippen, hat ſuͤßes Waſſer, man iſt auch darin vor Winden geſichert; aber wenige Quadra's gegen Suͤden iſt der beſſere Hafen Chayay, der von allen Winden frey iſt. Bloß gegen Weſten ſieht man das Meer ſtille, und zwiſchen Suͤden und Weſten iſt die Inſel Guayaneco.

Am 29. Nov. Wir verließen Creas, wo wir ein ſchoͤnes Kreutz hinterließen. Eine Meile gegen Weſten ſind vor der Spitze von Creas zwey Felſen, in deren Nachbarſchaft wir vorbeyſegelten. Der Wind verließ uns, und wir erreichten die kleinen

*) Da ich weder in den beſten Woͤrterbuͤchern, noch beym Molina und Helms das Wort colo finde, ſo laſſe ich es unuͤberſetzt. M.

1766.

vna quadra mas al Norte està el Estero Eyacuma, que tiene buen Puerto. El dia estubo bueno, pero la Noche lluvioſa.

Dia 30 dexando levantada vna Cruz, ſalimos del Puerto à favor del Norte, el que paſſando à Poniente nos hizo à media legua de viaje buscar abrigo en la mesma Cordillera, en el Puerto Tuizla muy bueno, y ſin ningun viento, pero para entrar à el, es neceſſario practico, pues parece vn laberinto ſu entrada, tantos ſon los Peñascos, è Ysletiyas que hay; mis Yndios, quando Gentiles lo frequentaban; ay en el abundancia de herizos, Choruas, Guilmauy, Chapes, y Colles. Cerca de medio parò la llubia, y dixe Miſſa.

Dia 1. de Diciembre amaneciò con llubia, y Poniente, que durò todo el dia con la ſiguiente noche; y en este Puerto estubimos detenidos por los malos tiempos hasta el dia.

Dia 5 en el que anſioſos de dexar este Puerto, ſalimos de el; pero à tres quadras ſaltò el Poniente, que nos hizo alojar en la boca del mismo estero, en el Puerto Stelquelaguer. Desde el antecedente dia andaba yo enfermo, y oy me apurò mas el dolor de vientre, y dela Cintura para abaxo, cauſado delas continuas mojadas, poco abrigo; mojada muchas

nen Inſeln Coarientao, wo wir neun Robben fingen. Um Mittag entfernten wir uns von der Cordilliere, und liefen in den Hafen von Eſaguritaan ein, der gut und ſicher iſt. Eine Quadra mehr nordwärts iſt der See Eyacuma, wo ein guter Hafen iſt. So ſchön der Tag war, eben ſo regneriſch war die Nacht.

Am 30. Nov. Bey Verlaſſung des Hafens richteten wir ein Kreuz auf. Der Nordwind begünſtigte unſere Abfahrt; da aber der Weſtwind eintrat, ſahen wir uns, nach Zurücklegung einer halben Meile, gezwungen, in eben dieſer Cordilliere im Hafen Tuizla Schutz zu ſuchen, der ſehr gut und vor Winden ſicher iſt, nur muß man beym Einlaufen ſehr bewandert ſeyn; denn man ſieht ſich in einem Labyrinth von Felſen und Inſelchen. Meine Indianer liefen öfters da ein, als ſie noch Heiden waren. Hier giebt es eine Menge See Igel, Chormuſcheln und andere Gattungen. Der Regen ließ gegen Mittag nach, und ich las Meſſe.

Am 1. December. Der Tag brach mit Regen und Weſtwind an, und ſo dauerte es den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch. Wir wurden durch ſchlimmes Wetter in dieſem Hafen aufgehalten bis zum

5ten December, wo wir ihn ſehnlich verließen; aber nach einer Fahrt von drey Quadren erhob ſich ein Weſtwind, der uns zwang, an der Mündung eben dieſes Sees in den Hafen Stelquelaguer einzulaufen. Den Tag vorher war ich krank, und heute ſetzte mir das Leibreißen faſt über den ganzen Körper, vom Gürtel an bis unten, ſehr zu. Es ward durch

anhal-

1766.

chas veces la ropa dela cama, y rara vez ſeco el calzado; *Sed Deus et anima merentur omnia;* ojala logre la converſion de algunos gentiles, que es el fin de tan penoſo viage. Continuò el Poniente todo el dia con algunos golpes de Granizo, y yo passè baxo vnas ramas vna fatal noche con los dolores de vientre.

Dia 6 dexamos el Puerto, pero dentro de vna hora, à Dios miſericordia, pudimos lograr con gran peligro el Puerto chanaquelya en la Cordillera, bueno, y libre de todos vientos. Aqui me dixo, vn viejo Yndio caucahue, que esta era la tierra donde el ſe havia criado: que daba gracias à Dios de ſer chriſtiano; que aora ya tenia hacha, vestido, y comida; pero quando Gentil, el y los ſuyos padecian muchos trabajos; porque ſu vestidos en tiempo de Ynvierno, ſe reducian à vna manta muy pequeña, hecha de plumas de Pajaros, que con las llubias ſeles podria, y ſolo les tapaba las espaldas: en tiempo de Verano ſe alegraban, de poder dexan esta manta, yendo desnudos. La comida ſe reducia à marisco crudo, pajaros, y huebos delos mismos Pajaros, y quando lograban coger algun lobo, era vn gran banquete, y aunque lo halaſſen muerto, y podrido, no lo deſechaban, y muchas veces lo comian crudo, cogiendo con los dientes vna punta de Carne, y con la mano la otra punta del Pedazo, y con vna concha de marisco, cortaban junto à los dientes el Pedazo, ò bocado, que habian de engullir. Sus embarcacio-

nes

anhaltende Näſſe und ſchlechtes Obdach veranlaßt. Das Bettuch war öfters durchnäßt, und Strümpfe und Schuhe ſelten trocken; Sed Deus et anima merentur omnia. Heute war ich ſo glücklich, einige Heiden zu bekehren, welches der Endzweck dieſer ſo beſchwerlichen Reiſe iſt. Der Weſtwind hielt den ganzen Tag, mit Hagelwetter vermiſcht an, und ich brachte die Nacht ſehr übel unter Aeſten, mit vielen Schmerzen des Unterleibes hin.

Am 6. Dec. Wir verließen den Hafen, aber wir brauchten eine Stunde den guten Hafen Chanaquelya, in der Cordilliere, mit großer Gefahr zu erreichen. Ein alter Caucahue-Indier ſagte mir, daß er hier geboren ſey; er danke Gott, ein Chriſt zu ſeyn, und ſeine Hacke, Kleidung und Nahrung jetzt zu haben. Als er noch im Heidenthume war, litten er und die Seinigen viele Trübſale; ſeine Kleidung beſtand im Winter in einer kleinen Decke von Vogelfedern, die bey Regenwetter ihnen nur die Schultern bedeckte. Im Sommer legten ſie ſelbige zwar ab, und blieben nackend. Ihre Speiſen waren rohe Muſcheln und eine Gattung von Vögeln und deren Eyer. Wenn ſie einen Robben fingen, ſchmaußten ſie herrlich; wenn ſie ihn auch todt oder faulend fanden, verwarfen ſie ihn doch nicht, und aßen ihn öfters roh, ſo daß ſie das eine Ende des Fleiſchſtückes mit den Zähnen zermalmten, und das andre in der Hand hielten. Mit einer Muſchelſchale ſchnitten ſie das Stück oder den Biſſen vor den Zähnen ab, den ſie verſchluckten. Ihre Fahrzeuge verfertigten ſie mit Feuer und Muſchelſchalen: ſie waren zwey Armweiten breit. In den Trümmern eines an die-

ſen

1766.
nes ſe hacian à fuerza de fuego, y con conchas; tenian de largo dos brazadas: con la perdida muy antigua de vn Navio por estos parajes hallaron vnos clabos, que adelgazados en la punta les ſervia de erramienta para desbastar las tablas de ſus embarcaciones, en cuya fabrica, aunque tan pequeña, año, y à veces año, y medio; la vela para Navegar con viento, era vn cuero de lobo; con estas embarcaciones, iban de Puerto en Puerto, quando lo permitia el tiempo, en busca de ſu comida, que por aqui està muy escaſa, padeciendo los Pobres, à vezes ayunos mas largos, y riguroſos, que los mas rigidos Anacoretas, y con ſer esta tierra de tantas llubias, y de muchos frios, ſus caſas eran vnas ramas, que ponian ſobre vnas varas. Este dia fuè vario, y al anocheſer empezò la lluvia.

Dia 7, y 8. fueron brabos, y riguroſos los vientos, y la lluvia, y yo falto de fuerzas, y acoſado delos dolores, me vi forzado à hacer cama debajo de vnas ramas que ſe formaron à forma de nicho; pensè morir aqui ſegun la falta que de todo tenia.

Dia 9 con la llubia de toda la noche, amaneci con la cama mojada; ya llevaba quatro dias con ſus noches de ebacuaſiones, y dolores de vientre, y este dia passò tan adelante mi mal, que penſando morirme alli, dixe à los Yndios, que despues de muerto yo buscaſſen con mayor empeño à los Gentiles, y los llevaſſen à la miſion, y que no ſe volvieſſen ſin Gentiles; pero Dios quiſo, que al anocheſer aliviaſſe.

Dia

ſen Küſten längſt geſcheiterten Schiffes fanden ſie Nägel, die ſie zuſpitzten, um die Bretter zu ihrer Fahrt zu befeſtigen. Mit dieſer Arbeit brachten ſie oft ein, auch wohl anderthalb Jahre zu. Das Segel war die Haut von Seehunden: und ſo ſegelten ſie von einem Hafen zu dem andern, wenn es die Zeit litt, ihre kärgliche Nahrung aufzuſuchen, ſo daß ſie an Armuth oft den ſtrengſten Einſiedlern nichts nachgaben; und da dieſes Land dem Regen und der Kälte unterworfen iſt, ſo beſtanden ihre Hütten aus Aeſten, welche auf Baumſtämme geſtützt waren. Dieſer Tag war unſtät, und der Regen kam, als es Nacht ward.

Am 7. und 8. Dec. Starker Wind und Regen. Ich war kraftlos und ſah mich, von Schmerzen überhäuft, gezwungen, mein Bett unter Zweigen, die eine Niſche vorſtellten, aufzuſchlagen. Ich war in allem elend daran, ſo daß ich bald geſtorben wäre.

Am 9. Dec. Die ganze Nacht Regen. Als der Tag anbrach, war meine Lagerſtätte durchnäßt. Vier Tage und Nächte brachte ich bereits unter Durchfall und Bauchſchmerzen zu; auch dieſer Tag war faſt tödtlich für mich. Ich ſagte zu den Indianern, daß ſie nach meinem Tode mit mehr Eifer die Heiden aufſuchen, ſie zur Miſſion bringen, und nicht wieder zu ihren ehemaligen heidniſchen Mitbrüdern zurückkehren ſollten; aber es gefiel Gott, daß ich mich, als die Nacht einbrach, wieder erholte.

Am

1766.

Dia 10. Salimos del Puerto, y por la fuerza con que el norte Soplaba, ſe rompiò el arbol dela Piragua San Joſeph, y ſe viò en mucho peligro con la mucha agua que le dentrò. Habriamos navegado vna legua, quando dimos vista à tres ramaditas caſi deſechas, nos acercamos à ellas, y regiſtradas, hallamos en ellas, vna bomba llevada alli, dela perdida del Navio Yngles, que ſe perdiò el año de 40. cerca de alli; y muchos hueſſos de lobos marinos, ſeñas, ſegun los Practicos, de haber estado alli los Gentiles: al mismo tiempo, que yo en ofqui. Nos alegrò San Xavier el dia de ſu Octaba, con estas ſeñas. Poco mas adelante hallamos otras tres ramaditas, en la boca, y punta del Norte del Estero Meſier, famoſo entre los Yndios, por no haberle hallodo fin; tira al Leste, y ſe juzga cruce la Cordillera, que por aqui es baxa, y quebrada; digna coſa de averiguarſe aſſi por ver ſi es canal, que cruze al mar del Norte, ò alguna Laguna; como por las muchas almas, que ſe pueden lograr, y quizas puede comunicarſe con la Baia de San Julian, pues dicho Estero, està enla altura Austral de 48 grados. Paſſamos esta mañana à la Ysla Guelametau, en cuya cumbre ay vnos Pajaros como tortolas, muy gordos, y ſabroſos, y duermen en agugeros ſoterraneos, ſe llaman, Optemes; el Puerto es bueno, y libre de todos vientos.

Dia 11 volvimos à la punta del Norte del Estero Meſier, por lograr vna loberia, que ay alli; pero

1766.

Am 10. Dec. Wir verließen den Hafen und hatten das Unglück, daß durch den nördlichen Windſturm der Maſt der Pirague St. Joſeph brach. Das Waſſer drang ein, und wir ſahen uns in groſſer Gefahr. Wir waren eine Meile weit geſegelt, als wir drey verlaſſene kleine Baraken erblickten. Wir unterſuchten ſie, und fanden eine Pumpe, die aus dem Schiffe vor 30 bis 40 Jahren genommen worden war, und viele Knochen von Seehunden, die, nach dem Urtheil der Erfahrnen, andeuteten, daß hier Heiden gewohnt hatten, zu eben der Zeit, als ich auf Ofqui war. Am Tage der Octave des heil. Xaviers erfreute er uns. Denn ein wenig weiter von hier fanden wir andere drey Baraken, an der Mündung und nördlichen Spitze des Sees Meſier, der bey den Indiern ſehr berühmt iſt, weil man noch nicht ſein Ende fand. Er zieht ſich gegen Oſten, und man glaubte, er durchkreuze die Cordilliere, die hier niedrig und durchbrochen iſt: ein Umſtand, der wohl der Unterſuchung werth iſt, um gewiß zu wiſſen, ob es ein Kanal iſt, der das nördliche Meer durchkreuzt, oder ob es ein großer Sumpfſee ſey, weil allhier viele Seelen können gewonnen werden, und weil man vielleicht von hier aus eine Vereinigung mit dem Meerbuſen von St. Julian hat, indem eben gedachter See von 48 Graden nördlicher Breite iſt. Dieſen Morgen kamen wir zu der Inſel Guelametau, auf welcher viele Vögel ſind, z. E. ſehr fette und ſchmackhafte Turteltauben; ſie ſchlafen in unterirdiſchen Löchern, und werden Optemes genannt. Der Hafen iſt gut und vor Winden ſicher.

Am 11. Dec. Wir kamen an die nördliche Spitze des Sees Meſier, Seehunde zu fangen, weil

wir

1766.
pero no logramos nada, y nos quedamos muy neceſſitados, pues del bastimento ya no nos quedaba mas, que para tres ò quatro veces. Enderezamos à la Ysla Guayaneco, pero à la mitad de el Camino nos ſaltò la trabeſia, que nos obligò con muchiſſimo trabajo, y à fuerza de remo à coger la costa dela Ysla Quetayulec; las otras Piraguas no pudieron ganar la Ysla, y jurgamos volvieron à la Ysla Guelametau. Noſotros dormimos, ſobre vnas Peñas dela costa. Puerto no lo habia. Esta noche ſe cogieron dos docenas de Pajaros Colmanes, mayores que vna Gallina, y con esto ſocorriò Dios nuestra neceſſidad. La caza de estas aves, buena, y de buen gusto, ſe hace allì: el cazador bà de noche con vn palo delgado, y de largo como 6 ò 7 palmos, lleva vn achon de fuego echo de cortezas ſecas de arbol; los Pajaros, que duermen al largo dela costa, encandilados con la Luz del achon, no huyen, y el cazador les va dando, con el palo enla cabeza, y proſigue hasta que quiere, y despues retrocede, y va cogiendo ſu caza, logrando en breve, y ſin costo mas caza, que el mejor Europeo en todo vn dia, gastando polbora, y municion.

Dia 12. paſſamos à la Ysla Guayaneco, y aloxamos en el Puerto Elalexaguer, no muy bueno, y baxio. En este Puerto me contò vn Yndio Caucahue, que iba conmigo, que ſiendo Gentil, y de vnos 14 años, fue con los ſuyos à comer à este Puerto de vna Ballena que alli havia barado, y yo vi aun hueſſos: al mismo ſin concurriò alguna Yndiada de Gentiles Calenches, vn mes estuvieron logrando del banquete las dos Naciones, en este in-

ter-

wir kaum auf drey bis vier Tage Mundvorrath hatten; aber wir fingen nichts. Wir ſahen uns daher genöthigt, mit vieler Anſtrengung nach der Inſel Guayaneco zu ſteuern, aber mitten in unſrer Fahrt zwang uns ein ungünſtiger Wind, mit größter Mühe die Küſte der Inſel Quetayulec zu erreichen. Die andern Piraguen waren nicht ſo glücklich, und wir glaubten, daß ſie nach der Inſel Guelametau ſegelten. Wir ſchliefen auf einigen Felſen der Inſelküſte. Es war da kein Hafen. Dieſe Nacht fingen wir zwey Dutzend Vögel, Colmanes genannt, etwas größer als eine Henne. Hiedurch ſtand Gott unſerm Mangel bey. Dieſe Vögel ſind leicht zu fangen und ihr Fleiſch iſt wohlſchmeckend. Der Vogelfänger geht des Nachts mit einem dünnen, 6 bis 7 Palmen langen Stecken, und hält einen Feuerbrand von trockner Baumrinde; die auf der Küſte ſchlafenden Vögel, welche durch die Helle des Feuerbrandes geblendet ſind, entfliehen nicht. Der Jäger ſchlägt ſie mit dem Stecken auf den Kopf, bis er in kurzer Zeit hinlängliche Beute gemacht hat, und mehr, als ein europäiſcher Jäger ſich in einem ganzen Tage mit Pulver und Bley verſchaffen könnte.

Am 12. Dec. Wir kamen zur Inſel Guayaneco, und lagen in dem ſchlechten und ſeichten Hafen Elalexaquer vor Anker. Hier erzählte mir ein Caucahue-Indier, der mit mir ging, daß, da er noch ein Heide von 14 Jahren war, er nebſt den Seinigen von einem Wallfiſche, den man daſelbſt fing, gegeſſen habe, und ich ſah noch Knochen davon. Ein Haufe heidniſcher Calenches-Indianer vereinigte ſich zu gleichem Endzwecke und in einem Monate

hatten

1766.
termedio ſalieron 11 perſonas delos caucahues à lobear vna jornada distante; ſiguieronlos algunos calenes, y por disgustos antiguos mataron estos à todas las 11 perſonas en la misma loberia; Dios ba juntando ahora en mi miſſion estas Naciones, y ſin acordarſe de venganzas, viven ſoſegados, y el principal matador havrà dos meſes que ſe bautizò.

Dia 13. Salimos del Puerto, y cerca de medio dia vimos vna ramadita, alojamiento de Gentiles quando paſſaron por alli, y poco despues dimos con las dos Piraguas, que ſe havian ſeparado de Noſotros dia 11, y estaban en el Puerto Feumaterigua, en donde ſe perdiò el Navio Yngles por el año de 1740. El aloxamiento es pampa ſin monte alto, y parece bueno para ſementeras, y papas. Bastantes Señates hay del Navio perdido, y delos muchos Yngleſes, que alli murieron: algunos Yndios caucahues, ſiendo aun Gentiles, ſe hallaron aqui quando ſe perdiò dicho Navio, y me contaron muchas coſas, que havian echo alli los Yngleſſes. À un Caucahue, que ya muriò Chriſtiano en mi Miſſion, le hicieron los Yngleſes Governador de aquel Pais, y le dieron vn baston con puño de plata: tenian los Yngleſes ſeparado algunas quadras de ſu alojamiento à vn hombre, y no le daban razion; los Caucahues aunque Gentiles lo viſitaban, y ſo corrian con marisco, y carne de lobo; y el pobre hombre ſolo les decia ſeñabando hacia el Norte: *Chiloè Chiloè donde estàn los Españoles.* Quando los Yngleſes ſe fueron de este lugar, no ſe hallaban

alli

hatten beyde Stämme herrliche Mahlzeiten. Inzwiſchen gingen eilf Perſonen der Caucahues-Indier in der Ferne einer Tagreiſe auf den Seehundsfang aus. Es gingen ihnen einige Calenes nach, und tödteten aus alter Feindſchaft dieſe eilf Indier. Gott verlieh meiner Miſſion dieſe indiſchen Stämme. Sie leben nun friedlich beyſammen, ohne Groll und Rachgier, und vor zwey Monaten ließ ſich der Hauptmörder taufen.

Am 13. Dec. Wir verließen den Hafen, und ſahen gegen Mittag eine Barake heidniſcher Indier, wo ſie ſich aufhielten, wenn ſie hier vorbey kamen. Bald hernach erreichten wir die zwey Piraguen, die ſich am eilften von uns getrennt hatten, und im Hafen Feumaterigua lagen, wo das engliſche Schiff 1740 untergieng. Es iſt ein Abhang ohne hohen Berg, und ſcheint gut zu Saat und Wurzeln zu ſeyn. Man hat Wahrzeigen, wo das beſagte Schiff untergieng, und wo viele Engländer ihren Tod fanden. Einige Caucahues-Indier, zu der Zeit noch Heiden, waren damals noch hier, und erzählten mir vieles von dieſem Unfall, der die Engländer betraf. Einen derſelben, der als ein Chriſt in meiner Miſſion ſtarb, machten ſie zum Gubernador dieſer Gegend, und gaben ihm einen Stock mit einem ſilbernen Knopfe. Sie ließen einen Menſchen in einiger Entfernung, und gaben ihm keinen Mundvorrath. Die Caucahues beſuchten ihn und leiſteten ihm Beyſtand, verſahen ihn auch mit Muſcheln und Fleiſch von Seehunden. Der arme verlaſſene Menſch deutete gegen Norden: Chiloe, Chiloe, wo die Spanier ſind. Als die Engländer dieſen Ort verließen, waren die

Heiden

alli estos Gentiles, y quando volvieron, hallaron à este hombre muerto en ſu choſita, y ſu cabeza arrojada fuera del ranchito, y juzgaron era cortada: toda esta costa esta ſembrada de Peñascos. al anochecer lloviò bastante.

Dia 14 aunque amaneciò lloviendo, pero cessò como à las 8, y pude decir Miſſa; y luego ſalimos hacia la Ysla Fayu donde penſabamos allar Gentiles; à pocas quadras de viaje diviſamos enla Ysla Acanzcan vnas ramaditas, que ſe juzgò havian ſido aloxamiento de Ynvierno de Gentiles, en esta Ysla ſe perdiò por la parte del poniente vn Navio, del que aun quedan dos piezas de Artilleria yà inutiles. No me dan razon los Caucahues, porque tiempo fue esta perdida; pudiera haber ſido la de Diego Gallegos, que por aqui ſe perdiò. Esta Ysla ſe llama propriamente Guayaneco, pero los Españoles llaman aſſi al lugar dela perdida del Navio Yngles, cuya Ysla entre caucahues, ſe llama camarigua. Enla Ysla Acanzcan ay piures; el dia fue bueno aqui aloxamos.

Dia 15 ſalimos de Acanzcan, cuya punta del Norte debe ſer à donde han de tirar la Proa, los que quiſieren paſar la punta del Poniente de ofqui llamada Guatelaguen. Desde esta punta de Acanzcan, ſe ve la punta de ofqui baxa. Una legua habriamos caminado quando dimos con ſiete ramaditas frescas de Gentiles; dos leguas mas al Sur aloxamos al medio dia en la Ysla Arecluliał, y ſobre tarde paſſamos à aloxar vna legua mas adelante en

la

Heiden nicht daſelbſt. Als dieſe zurückkamen, fanden ſie ihn entſeelt in ſeiner Hütte. Sein Kopf war abgeſchnitten und herausgeworfen. Dieſe ganze Küſte iſt mit Felſen überſäet. Als es Nacht wurde, regnete es heftig.

Am 14. Dec. Auch des Morgens regnete es noch bis um acht Uhr, ſo daß ich hernach Meſſe leſen konnte. Wir ſteuerten ſogleich gegen die Inſel Fayu, wo wir Heiden anzutreffen glaubten. In geringer Entfernung erblickten wir auf der Inſel Acanzcan mehrere Barken, welche zum Winteraufenthalte der Heiden gedient hatten. Am weſtlichen Theile dieſer Inſel ſcheiterte ein Schiff, wovon noch zwey unbrauchbare Stücke Geſchütz übrig waren. Die Caucahues konnten mir nicht ſagen, wann ſich dieſes Unglück ereignet habe. Es könnte das Schiff des Diego Gallegos geweſen ſeyn, welches hier ſcheiterte. Dieſe Inſel heißt eigentlich Guayaneco, aber die Spanier nennen auch alſo die Gegend, wo das engliſche Schiff ſcheiterte. Die Caucahues-Indier nennen ſie Camarigua. Auf der Inſel Acanzcan giebt es piures. Der Tag unſrer Ankunft war ſchön.

Am 15. Dec. Wir verließen ſie. Ihre nördliche Spitze muß da ſeyn, wo man ſich hinwenden muß, um die weſtliche Spitze, genannt Guatelaguen, von Ofqui zu paſſiren. Von dieſer Spitze von Acanzcan aus erblickt man die niedrige Spitze von Ofqui. Wir hatten eine Meile zurückgelegt, als wir ſieben neue heidniſche Barken ſahen. Zwey Meilen ſüdlicher landeten wir um Mittag auf der Inſel Areclulial, und gegen Abend kamen wir eine Meile

la Ysla Acanzcan; tambien esta tarde ſe vieron ramaditas frescas.

Dia 16 proſeguimos el viage, y llegamos à la boca del canal, è Ysla Fayu, y aloxamos en el Puerto, que està defendido de vientos, y bastante frequentado de Gentiles dela Nacion Kàlen, pero no hallamos ſeñales frescas: el dia estubo muy crudo con la llubia, que me mojò bastante.

Dia 17 dixè Miſſa ofreciendola à Maria Santiſſima paraque nos conſolaſſe, y dirigieſſe, y aſſi ſucediò; pues poco despues de haver acabado la miſa; gritò uno desde un cerrito: *humo, humo ſe ve*: y certificados dela vendad, fuimos en busca del humo, y como à legua, y media hallamos en la punta del Norte dela Ysla camelau enla boca del canal de Fayu, una ramadita con quatro Almas: vn hombre con ſu muger, y un hijito, y vna ſoltera; al punto que nos diviſaron, ſalieron à la Playa, pintado el hombre el roſtro, y con ſu plumage enla cabeza, que eran dos alas de Paxaros; el vestido aſſi del hombre, como delas dos mugeres ſe reducia à una ſola manta de pellegitos de Guillin, ò Gato marino, que les cubre las espaldas, y poco mas abaxo de la cintura; pero no por delante; mas ni en el hombre, ni en las mugeres heehè de ver aquel natural pudor, que cauſa les desnudez, ni ellos estrañaban coſa, en que noſotros los vieſſemos desnudos; el adorno aſſi de hombres como de mugeres, es una ſarta de caracoles muy menudos puesta al rededor dela Cabeza; y las mugeres añaden al cuello unas ſartas de bromas de palos, que parecen hueſſo: Las voces, y gritos, que daban quando me vieron eran des-

vorwärts zur Inſel Acanzcan, wo wir dieſen Nachmittag neue Barken erblickten.

Am 16. Dec. Wir gelangten zum Eingange des Canals und zur Inſel Fayu, und lagen im Hafen, der vor Winden ſicher iſt. Er wird von den Kalen-Indianern häufig beſucht; wir wurden aber keiner neuen Barake gewahr. Der Tag war ſehr rauh und regneriſch. Ich ward ziemlich durchnäßt.

Am 17. Dec. Ich las Meſſe zu Ehren der heil. Jungfrau, daß ſie uns tröſte und leite. Denn kaum hatte ich die Meſſe geendigt, ſo rief einer von einem Hügel: „Man ſieht Rauch!" Wir ſuchten uns demſelben zu nähern, und wir fanden nach zurückgelegten anderthalb Meilen in der nördlichen Spitze der Inſel Camelau, in der Mündung des Canals von Fayue, eine Barake mit vier Seelen, einen Mann mit ſeiner Frau, ſeinem Söhnchen und Töchterchen. So bald ſie uns gewahr wurden, liefen ſie an das Ufer. Der Mann hatte ſein Geſicht bemalt, und eine Federmütze auf dem Kopfe, welche aus zwey Vogelflügeln beſtand. Ihre Kleidungen waren eine Decke aus Thierhäuten, die ihnen die Schultern bedeckte und ein Wenig über dem Gürtel gieng; weder bey dem Manne, noch den weiblichen Geſchöpfen war natürliche Schamhaftigkeit zu finden, über ihre Nacktheit, die ſie ſelbſt nicht gewahr wurden. Bey beyden ſahen wir eine Zierrath, die eine Art von Treſſe war, von ſehr kleinen Schneckenmuſcheln, die um den Kopf herum gieng. Insbeſondere hatten die Weibsperſonen Stückchen von Holz, die Knochen zu ſeyn ſchienen. Ihre Stimmen und ihr Schreyen, da ſie mich ſahen, war außerordentlich ſtark und ununterbrochen.

deſcompaſſados, y ſin ceſſar. Luego, que nos acercamos à la playa, ſe conociò, que el hombre era hijo de uno, que conmigo iva, y unos ſiete meſes antes abia ido à mi Miſſion; hablò pues este, à ſu hijo, y conocidos, ſaltamos à tierra: Abracè al hombre, y ſe mostrò alegre; llegamos à ſu ramadita, cubierta de ramas, y pellegos delobos marinos. Su despenſa ſe reducia à dos ò tres montoncillos de pajaros Lilis, algunos yà podridos, por estar fuera del ranchito, expuestos al Sol, y al agua. Paſſados los cumplimientos fuè el hombre por tierra à aviſar à otra ramadita, que estaba cerca: noſotros ſeguimos por mar bien mojados por lo mucho, que lloviò todo el dia; à distancia de ocho ò diez quadras llegamos al Puerto, donde estaba la ramadita; yà estaban en la Playa dos hombres pintados, y con plumages, gritando deſapoderamiente. Saltamos en tierra, los abracè, y nos encaminamos à ſu ramadita, donde hallamos nuebe Almas, que componian dos familias: La despenſa ſe componia de muchos Pajaros Lilis: despues delos cumplimientos; y gritos, que todos daban aun tiempo ſabiendo, que yo los venia à buscar, gustoſos deshicieron ſu ramadita, y cargando en ſu Piraguita de ocho varas de larga, los paxaros, y pellejos de lobo, ſe paſſaron con noſotros à la primera ramadita: junto de esta ſegunda ramadita habia barado vna vallena años antes dela que havia aun muchas barbas: en este Puerto hallè muchas esponjas: yà era cerca dela noche, quando llegamos de buelta al primer rancho, donde aloxamos. Despues de acostados los forasteros, ſe juntaron los Gentiles en un ranchito,

y

So bald wir uns dem Ufer näherten, fand es ſich, daß der Mann der Sohn war, von einem meiner Gefährten, der ſieben Monate vorher zu meiner Miſſion kam; denn er ſprach mit ſeinem Sohne und ſie kannten ſogleich einander. Er umarmte den Mann und war fröhlich. Wir giengen in ſeine Hütte oder Barake, welche mit Zweigen und Seehundshäuten bedeckt war. Sein Vorrath beſtand aus zwey bis drey kleinenen Haufen Lilisvögeln, deren einige ſchon faulten, weil ſie außerhalb der Hütte der Sonne und dem Regen ausgeſetzt waren. Nach den erſten Complimenten ſtieg er ans Land und führte eine andre Hütte in der Nähe auf. Wir folgten ihm zu Waſſer, ſtark von dem Regen durchnäßt, welcher den ganzen Tag dauerte. In der Entfernung von acht bis zehn Quadra's gelangten wir in den Hafen, allwo die Barke ſtand. Schon waren zwey gemalte Menſchen, mit Federn geſchmückt, an der Küſte, und ſchrien aus vollem Halſe. Wir ſtiegen an das Land, ich umarmte ſie, und wir giengen auf ihre Hütte zu, wo wir neun Seelen antrafen, welche zwey Familien ausmachten. Auch hier beſtand der Mundvorrath aus vielen Lilisvögeln. Nach vielen Complimenten und Schreyen, das ſie bisher äußerten, da ſie wußten, daß ich komme, ſie aufzuſuchen, zerlegten ſie ihre Hütte, luden auf ihre kleine, acht Ellen breite Pirague ihre Vögel und Seehundsfelle, und kamen mit uns zur erſten Barke. Bey dieſer andern hatte man vor Jahren einen vielbärtigen Wallfiſch gefangen. In dieſem Hafen fand ich viel Schwämme. Es gieng ſchon auf die Nacht los, als wir auf die vorige Paſſage geriethen, wo wir anlandeten.

Nach-

1766.

y todos juntos hombres, y mugeres estubieron lo mas dela noche cantando, y vailando; el canto era entonado, y como ſi arrullaran à vn niño para dormirlo, celebrando de este modo la venida à ſus tierras del Padre Miſſionero, y de quando en quando daba uno de ellos uno à manera de relincho, y hablaba unas palabras alto, y entonado: Vn Faijataf llamado Antonio Chaya ſupo de esta Gente, que ſu hijo habia muerto de maleficio, elque me dicen lo practican aſſi: Por Guerra, ò por enemistad quiere uno maleficiar à ſu enemigo; buſſa ocaſion, y la procura ordinariamente, estando dormido, y le corta al enemigo el pelo dela coronilla dela cabeza, que de otra parte dicen, que no ſirve; este pelo lo atan muy bien con barba de ballena, y quando quieren cauſar el daño, juntaſe la familia, y puesto el pelo entre dos piedras vaylan al rededor toda vna noche, invocando al Demonio, y de quando en quando majan, golpean, y punzan al pelo, y ſiquieren, que el maleficiado muera luego, no paran de hacer estas funciones; ſi van à mariscar atan el pelo al cochayuyo, paràque lo azote el mar, ſi van à la montaña por leña, lo arrojan delos arboles abajo, perſuadidos de que el maleficiado ſiente en ſu cuerpo grandes dolores, y fatigas, y aunque estè distante el maleficiado quando ſe hace esto, dicen que realmente ſiente muy activos dolores, que rebienta en ſangre, y al fin muere: y aſſi, dicen muriò el dicho Taijataf maleficiado por los Gentiles, que viven por cabo corſo. Realmente ſenti la muerte de este Yndio, porque venido à mi miſſion me huviera noticiado delas Naciones, que

viò

Nachdem ſich die Fremden zur Ruhe begeben hatten, begaben ſich die Heiden in eine kleine Hütte. Alle Manns- und Frauensleute ſangen und wachten den meiſten Theil der Nacht hindurch. Der Geſang hatte die Intonation eines Wiegenliedes, und ſo celebrirten ſie die Ankunft des Miſſionars bey ihnen. Von Zeit zu Zeit hörte man von einem derſelben eine Art Wieherns, und zugleich gab er mit einigen Worten den Ton an. Ein Faijataf, genannt Antonio Chaya, klagte, daß ſein Sohn durch Zauberey geſtorben ſey, die ſie auf folgende Weiſe ins Werk richten. Wenn ein Krieger oder Feind ſeinen Gegner bezaubern will, ſo ſucht er Gelegenheit, ihm das Haar von dem Wirbel ſeines Kopfes abzuſchneiden, den von einem andern Theile deſſelben hilft es nichts, wie ſie ſagen. Dieſes Haar befeſtigen ſie an die Bartfloſſen des Wallfiſches. Wenn ſie nun Schaden anrichten wollen, ſo vereinigt ſich die Familie; ſie legen das Haar zwiſchen zwey Steine und wachen, im Kreiſe ſitzend, eine Nacht, wobey ſie den böſen Geiſt anrufen und von Zeit zu Zeit ſich die Haare raufen, und nun glauben, daß der Bezauberte ſogleich ſterbe. Sie fahren ſo immer in dieſem Geſchäfte fort. Wenn ſie auf den Seemuſchelfang ausgehen, benetzen ſie ihr Haar im Meere; wenn ſie auf die Berge nach Holz gehen, reiben ſie ſelbige an die Bäume. Hiedurch glauben ſie, empfinde der Bezauberte an ſeinem Körper große Schmerzen und Beſchwerden, er mag auch noch ſo weit entfernt ſeyn, bis er endlich ſterbe. Auf ſolche Weiſe, ſagten ſie, ſtarb der beſagte Taijataf durch Bezauberung der räuberiſchen Heiden. Ich erfuhr wirklich den Tod dieſes Indiers, als ich

in

1766.
viò hacia el Sur. Toda esta gente que allè va con el pelo del medio dela cabeza cortado, por temor del maleficio. El año antecedente, por noticias, que les dieron los caucahues, que embiamos de nuestra miſſion, ſupieron que este iba el Padre Miſſionero à ſus tierras à buscarlos, y aſſi juntaron porcion de Yndios Calenes, Taijataſes cerca de Guayaneco, deſeoſos los mas de ſer Chriſtianos: pero el Demonio que no descuyda metiò ciſaña entre ellos; los primeros disgustos fueron porque los Calenes no daban à los Taijataſes parte delas chaquiras, que el año antes habian recibido dela Miſſion de Caylin por medio delos Caucahues: à esto ſe juntò el acordarſe de guerras, y muertes antiguas, por lo qual tubieron ſu Guerrilla, aunque ſin muertes, y luego ſe deshizo la junta, y unos 15 ò 20 dias antes que yo llegaſſe, ſe fueron à ſus tierras, quedando ſolos estos que hallè, que refirieron lo dicho, y uno de estos tenia una cajuela de barbas de Ballena llena de pelo que cortò, enla Guerra paſſada, y guardaba para maleficiar à ſus enemigos: ſus Armas ſon palos, piedras, y lanza, que en lugar de hierro, tiene un hueſſo de Ballena afilado. 'A quatro dias mas de viage hubiera dado con os Taijataſes; pero el no tener yà bastimiento, deſanimò à la Gente, y determinè volverme à mi miſſion, admirando los altos Tuicios de Dios; pues los que el año antes quedaron concertados devenir à mi Miſſion, no ſe hallaron, y los que no lo penſaban, fueron hallados donde no penſabamos, y lograron hacerſe Chriſtianos. quantos delos que dejamos moriran en breve, y ſe perderàn;

in meine Miſſion kam. Alle dieſe ſüdlichen Nationen tragen ihr Haar auf der Mitte des Kopfes abgeſchnitten, aus Furcht vor Bezauberung. Im vorigen Jahre erhielten wir von den Caucahues, von unſerer Miſſion, die man in ihren Gegenden ausgeſchickt hatte, Nachricht von den Calenes und Taijatafes-Indianern, um den Guayaneco einzuholen, die ſehr eifrig Chriſten zu werden verlangten; aber der Teufel, der nie müßig iſt, ſäete Unkraut unter ſie aus. Die erſten Uneinigkeiten entſtanden, weil die Calenes die Taijatafes nicht Antheil an den Geſchenken nehmen ließen, welche ſie das Jahr vorher durch die Caucahues, aus der Miſſion von Caylin erhalten. Hiezu kam noch das Andenken an die beſtändigen Streitigkeiten und Todſchläge: ſie fiengen wieder Zwiſt an, jedoch ohne Morden, und ſogleich gingen ſie auseinander, und 15 bis 20 Tage vor meiner Ankunft waren ſie wieder in ihrer Gegend, ſo daß nur diejenigen zurückblieben, die ich vorfand, von welchen ich das Vorgefallene vernahm. Einer derſelben hatte ein Käſtchen von Fiſchbein, welches voll Haare war, die er in den letztern Bekriegungen abgeſchnitten hatte, um ſeine Feinde damit zu bezaubern. Ihre Waffen ſind Prügel, Steine und Lanzen, woran ſtatt eines Eiſens, ein zugeſpitzter Wallfiſchknochen befeſtigt iſt. Nach vier Tagereiſen hätte ich die Taijatafes angetroffen; aber ich mißtraute dieſem Volke und entſchloß mich, nach meiner Miſſion zu gehen, wobey ich die göttliche Schickung bewunderte. Denn diejenigen, welche das Jahr zuvor nach meiner Miſſion kommen wollten, fanden ſich nicht, da hingegen

1766.
deràn; Dios ſe compadeſca de tanta Gentilidad, y proporcione los medios paraque ſe ſalven.

Dia 18 veſti à algun modo à los Gentiles, y les hice vn parlamento, proponiendoles el fin de mi venida à ſus tierras, diciendoles, que no buscaba ni ſus tierras, ni ſus coſas, que ſolo buscaba ſus Almas, para hacerlas Chriſtianos, y aqui les dixe, quanto les importaba el hacerſe Chriſtianos, y les di noticia delos principales miſterios de nueſtra Santa Fee; les dixe los muchos trabajos, que habia padecido, ſin mas fin que hacerles bien: oido eſto, reſpondieron unanimes, que querian hacerſe Chriſtianos, y venirſe à mi Miſſion, y guſtoſos, ofrecieron ſus hijos al bautiſmo. Celebrè la miſſa en accion de Gracias à Maria Santiſſima y acabada, entreguè el baſton de Embajador con la Laminita de San Xavier al Taijataf Antonio Chaya, paraque fueſſe à ſu tierra, y en mi nombre juntaſſe la Gente de ſu nacion, que quiſieſe ir à mi miſſion, y con ella me eſperaſſe el ſiguente año que de Caylin ſaldriamos à buscarlos; eſpero lograr para Chriſto eſta docil nacion deſeoſa de ſer Chriſtiana. Luego ſe ſiguieron los bautiſmos de ſeis criaturas, y con eſte conſuelo, olvidè los muchos trabajos, que padeci en buscarlos. O quiera Dios ſe logren en brebe para el Chriſtianiſmo las naciones Càlen, Lechey, el Taijtaf Yequinaguer, y demas que habitan acia el eſtrecho Magallanico. Yo dexè encargado al Embajador, que por medio de algunos de ſu nacion procuraſſe dar à eſtas naciones noticia de mi venida à buscarlos, y que los ſaludaba de mi parte, y eſtaba deſeoſo

de

die, ſo nicht daran dachten, unvermuthet das Glück hatten, Chriſten zu werden.

Am 18. Dec. Ich kleidete einige Heiden, hielt eine Unterredung mit ihnen, machte ihnen die Abſicht meiner Ankunft bekannt, und gab ihnen zu erkennen, daß ich nichts von ihren Ländereyen und Habe verlange, ſondern nur ihre Seelen zu retten ſuche, daher ſie das Chriſtenthum annehmen ſollten, wobey ich ſie von den Geheimniſſen unſers heiligen Glaubens, und von den vielen Mühſeligkeiten und Bemühungen belehrte, die ich zu ihrem Beſten ausgeſtanden hatte. Einmüthig erklärten ſie hierauf Chriſten zu werden, in meine Miſſion zu kommen und ihre Kinder taufen zu laſſen. Ich las eine ſolenne Meſſe zur Dankſagung der heiligſten Jungfrau, und nach Endigung derſelben überreichte ich den Geſandſchafts: oder Miſſionsſtab, nebſt dem Schildchen des heil. Xaviers dem Taijataf Antonio Tſchaya, damit er in meinem Namen ſeine Landsleute zu meiner Miſſion einladen möchte, da ich denn im folgenden Jahre von Caylin aus ſie aufſuchen wolle; und ich hoffe auch wirklich, dieſe gelehrige Nation Chriſto zu gewinnen. Sogleich erfolgte auch die Taufe von ſechſen. Dieſer Troſt machte mich alle ausgeſtandene Mühſeligkeiten vergeſſen, um ſie zu gewinnen. Gott gebe, daß wir in baldem die Nationen Càlen, Lechey, den Taytaf Jequinaguer, und mehrere gewinnen, welche bis an die magellaniſche Meerenge wohnen! Ich trug dem Miſſionsabgeſandten, Antonio Tſchaya, auf, er möchte durch einige der Seinigen dieſen Nationen Nachricht geben von meinem Verlangen, zu ihnen zu kommen und ſie aufzuſuchen; auch möchte

1766.
de verlos para hacerles bien. Al verme esta gente nueva, vestirme para decir miſſa, ſe admiraron mucho al ver, que de repente me havia mudado de negro en blanco con el alba, y lo mismo ſucediò al desnutarme: Esta tarde vesti con quatro ſayas à quatro mugeres: ſe cogieron algunos Paxaros Lilis, conque remediamos algun tanto la hambre, que nos afligia. Esta misma tarde ſe pintaron los Gentiles cabeza, rostro, brazos, y piernas, de blanco, y colorado, y armaron ſu vayle en celebracion dela venida à ſustierras del Padre Miſſionero.

Dia 19 dexamos en este Puerto al Embaxador Taijataf con dos compañeros mas, Chriſtianos todos, y dos mugeres, con una Piraguita nueba de 4 brazadas de larga, unas 5 tercias por lo mas ancho, y una por lo mas estrecho, y poco mas de tres palmos de alta, que estos mismos Gentiles acababan de hacer, y despedidos de ellos, dexandolos bien instruidos, y con algunos donecillos para los Gentiles, que ivan à ver, nos volvimos para la Ysla de Guayaneco en busca de Gentiles Calenes, que por alli ſe juzgaban estar: oy cogimos unos cuerbos en una Laguna llamada Taquèler, y amedia tarde aloxamos en la Ysla Acanzcan en el Puerto Chiguayay bueno, y resguardado de vientos.

Dia 20 fuimos à un Puerto en busca de una Señal, que era indicio de andar por alli los Gentiles Calenes; no ſe hallò, y los nuebos Gentiles que llevaba me pedian con instancia, que nos fueſſemos

à

er ſie in meinem Namen grüßen und ihnen mein Verlangen und Sehnſucht bezeugen, ihre Seelen zu gewinnen. Da dieſes neugewonnene Volk mich zur Meſſe ankleiden ſahe, wunderten ſie ſich ſehr, daß ich ſo ſchnell meinen ſchwarzen Habit in einen weißen, mit der Alba oder dem Chorhemde, vertauſchte. Ein Gleiches erfolgte bey dem Auskleiden. Dieſen Nachmittag gab ich vier Weibern Schürzen. Man fieng einige Lilievögel, womit wir unſern Hunger ſtillten. An eben dieſem Nachmittage malten ſich die Indianer den Kopf, das Geſicht, die Arme und Beine weiß, und bereiteten ſich auf die Ankunf des Miſſionars in ihren Gegenden.

Am 19. Dec Wir verließen in dieſem Hafen den Abgeordneten Taijataf mit noch zwey Gefährten und zwey Frauen, alles Chriſten, mit einer neuen kleinen Pirague, vier Klaftern lang, höchſtens fünf Drittel breit, inwendig eine Klafter weit, und etwas über drey Spannen hoch, welche die Indianer verfertigt hatten. Sie bekamen kleine Geſchenke mit, für ihre Mitbrüder. Wir ſteuerten nach der Inſel Guayaneco, die Heiden Calenes aufzuſuchen, die wir allda anzutreffen glaubten. Heute fiengen wir einige Raben in einer Lagune, Taqueler genannt, und kamen Mitte Nachmittags in der Inſel Alcanzcan, im Hafen Chyguayay, der gut und vor Winden geſichert iſt, an.

Am 20. Dec. Wir warteten in einem Hafen auf ein Signal der Calenes, aber vergeblich. Die Neubekehrten baten mich ſehr, nach meiner Miſſion zu kommen, wo ſie im folgenden Jahre die Ihrigen

1766.

à mi Miſſion, y que al ſiguente año ſe buſcarian à ſus Parientes. Yo temeroſo de perder à eſtos; pues ya no tenia bastimento alguno que darles, determinè con gran dolor de mi Corazon, volverme à la Miſſion, con la esperanza de lograr al ſiguente año mucha Gente: delas chaquiras, que yo reparti à las mugeres, vi que uno delos hombres estaba muy vano con una ſarta de ellas puestas al rededor dela cabeza. hallè entre esta gente quatro perros, quizas venidos à estas tierras por Navios perdidos. Esta tarde por haber dado lugar el tiempo, acabè de vestir à esta gente, à la que no basta darles la ropa es neceſſario cortarla, coſerla, y aun ponerſela: De esta Nacion Calen ay en estas Yslas al rededor de Guayaneco una familia llamada Jorjuip, que consta de 47 perſonas, fuera de 20 perſonas que ya estàn en mi miſſion; lo demàs de la Nacion vive en la costa dela Cordillera entre 48, y 49 grados de altura Austral, y por esta altura pocos mas minutos entra al Leste el estero, à canal llamado Calen, por donde ſe comunica nacion con los Lecheyeles nacion docil: entre esta nacion tiene nombre el caballo, la medalla, y otras coſas, propria de Españoles, lo cierco es, que ſi hay Españoles perdidos, lo mas veroſimil es, que por aqui andar ſus descendientes; y à mi juizio el Estero de Calen comunica con el Estrecho de Magallanes. La nacion Tayatafar, que vive entre 48, y 49 grades de altura por el Archipielago, que ſe avanta por la traveſia al Sudoeste y ſe comunica con los Requinagueres, dice, que hay por ai cerca una

Ysla

rigen aufſuchen wollten. Ich befürchtete, ſie zu verlieren, weil noch keine Lebensmittel für ſie da waren. Mit großem Leidweſen entſchloß ich mich, nach meiner Miſſion zurückzukehren, in der Hoffnung, im nächſten Jahre viele zu bekehren. Ich ſah, daß ein Mann ſehr mit einer Schnur Glasperlen prangte, deren ich viele unter die Weiber austheilte. Er ſchmückte ſein Haupt damit. Ich fand vier Hunde bey dieſen Leuten, die vielleicht auf geſcheiterten Schiffen hieher kamen. Nachmittags kleidete ich dieſe Indianer vollends. Man muß ihnen das Gewand zuſchneiden, nähen und anlegen Von dieſer Nation Calèn iſt auf dieſen Inſeln, um Guayaneco herum, eine Familie, welche Jorjuip heißt. Sie beſteht aus 47 Perſonen, außer noch 20 andern, die in meiner Miſſion ſind. Der größte Theil dieſer Nation lebt an der Küſte der Condilliere, zwiſchen dem 48. und 49. Grade ſüdlicher Länge, wo einige wenige Minuten weſtlich, der See oder Canal Calèn iſt und die gelehrige Nation der Lecheyeles angränzt. Bey dieſer Nation ſind Pferde, Geld und andere ſpaniſche Sachen, die ganz gewiß durch Spanier hieher kamen, welche Schiffbruch gelitten. Auch iſt höchſt wahrſcheinlich, daß hier ihre Nachkömmlinge durchkamen. Ich glaube, daß der See Calèn mit der magelaniſchen Meerenge Verbindung habe. Die Nation Tayatafar, zwiſchen dem 48. und 49. Grade der Länge, iſt im Archipelagus, der ſich in die Queere gegen Südweſten und bis zu den Requinaguers erſtreckt. Man ſagt, daß in dieſer Gegend eine volkreiche Inſel ſey, Anaſur genannt (Inſel des verlor-
nen

1766.

Ysla llamada Anaſur, que quiere decir, *Ysla de Gente perdida*, y que tiene mucha gente, quizas pueden ſer deſcendientes de Naufragos.

Dia 21. dixe Miſſa, y plancada una Cruz, dexamos el Puerto, y fuimos à aloxar à la Ysla Guayaneco, en un buen Puerto, que nos valio havia el dia 24 contra los malos tiempos; pero havia mucha hambre, por estar por ai miu eſcaſo el Mariſco; que era nuestro alivio.

Dia 24. Apenas haviamos dexado el Puerto, ſe puſo el mar tan eſpantoſamente ſobervio, que horrorizados no nos deſviamos de la coſta; y à palo ſeco caminaba muy bien la Piragua. A media hora de viaje, aloxamos en la miſma Ysla: el dia eſtuvo ſumamente crudo con tormenta de Poniente, agua, y granizo, que hacian el dia bien frio, y deſtemplados propria vigilia del nacimiento de Jeſu-Chriſto, y eſte Señor me preparò para cena un Cuervo, que aunque algo podrido, ſatisfizo la neceſſidad. Eſta noche en reverencia del Niño Dios, reramos con maior ſolemnidad el Santiſſimo Roſarus, cantando los Myſterios, Letania, y Salve.

Dia 25. Salimos del Puerto, y à pocas quadras recogimos à cinco Peones, que la noche antes havian paſcado à un Ysletoncillo à caza de Paxaros Colmanes, de los que ſe lograron baſtantes, y aunque queriamos proſeguir, no nos dexò el viento contrario, que nos hizo aloxar en el Puerto bueno dela Ysla Quetayguelec; y luego ſe armò vna horrible borraſca; y ſe mojaron las camas.

Dia

nen Volkes), deren bewohner vielleicht von leuten abſtammen, die Schiffbruch gelitten haben.

Am 21. Dec. las ich Meſſe, und nachdem wir ein Kreuz gepflanzt hatten, verließen wir den Hafen und lagen in einem guten Port der Inſel Guayaneco, der uns bis zum 24ten vor Stürmen ſchützte, aber wir hatten Hunger, weil uns Seemuſcheln mangelten, die unſre Nahrung waren.

Am 24. Dec. Kaum hatten wir dieſen Hafen verlaſſen, als uns ein fürchterlicher Sturm von der Küſte trieb. Die Pirague gieng ganz gut ohne Segel, und nach einer halben Stunde lagen wir wieder vor eben dieſer Inſel. Der Tag war höchſt rauh. Ein Sturm aus Weſten mit Regen und Hagel machte den Tag ſehr kalt und ungeſtüm. Es war am Weihnachtsabende. Ich hatte zum dürftigen Nachteſſen einen Raben, der ſchon etwas faul war. In dieſer Nacht beteten wir den heil. Roſenkranz und ſangen die Myſterien, die litaney und das Salve.

Am 25. Dec. Wir verließen den Hafen und ſahen bald hernach fünf Fußgänger, die in voriger Nacht auf den Fang der Colmanesvögel ausgegangen waren, deren ſie viele fiengen. Ob wir gleich unſre Fahrt fortzuſetzen wünſchten, ſo brachte uns doch der Wind in den guten Hafen der Inſel Quetayguelec. Auf einmal entſtand ein ſo fürchterlicher Sturm, daß unſre Betten naß wurden.

1766.

Dia 26 paſsò la tormenta del Norte à la trabeſia, ò poniente.

Dia 27 dexamos este buen Puerto, y à las diez dela mañana yà estabamos enlas Yslas de Ayutao; aqui dixe miſſa; y la gente cogiò tres lobos, que aprovecharon bien.

Dia 28 dicha miſſa, ſalimos del Puerto, y dentro de dos horas llegamos à las Loberias de Coarientas, donde ſe cogieron vnos 15 ò 16 Lobos, y paſſamos à aloxar à Teyanitau en la Cordillera; el Puerto llamado Lalax, aunque libre de vientos, no lo estaba de peñas; pues la ſiguiente noche con la baxa mar ſe ſentò la Piragua ſobre una peña, y ladeandoſe, ſe llenò de agua: dos Españoles que havia dentro aviſaron pero fue tarde el ſocorro, y ſe mojò todo el Altar, y ropa, y las ostias ſe perdieron, y quedè privado de este unico conſuelo del Santo Sacrificio. Yo por dormir en tierra, librè mi cama, y brebiario.

El Dia ſiguiente 29 hizò Sol, y pude ſecar la ropa.

Dia 30 dexamos el fatal Puerto, y ganamos el Puerto chuayay, bueno, y libre de vientos, pero este dia, y el 31 fueron malos, y destemplados.

1767.

Dia 1. de Enero de 1767. continuò el mal tiempo, y lo mismo fue el dia 2 con viento, agua, y granizo.

Dia 3 con buen viento ſalimos de chuayay, y por lograr una Loberia, endereamos proa à ella, dexan-

1766.

Am 26. Dec. änderte ſich der Sturm von Norden gegen Weſten.

Am 27ſten verließen wir dieſen Hafen, und waren ſchon früh um zehn Uhr an den Inſeln von Ayutao. Hier las ich Meſſe, und die Leute fiengen drey Seehunde, die uns gut zu ſtatten kamen.

Am 28. Dec. Nachdem ich Meſſe geleſen hatte, fuhren wir aus dem Hafen und kamen innerhalb zwey Stunden an die Orte von Coarientas, wo eine Menge Seehunde ſind. Wir fiengen deren 15 bis 16, und liefen in Teyanitau, in der Cordilliere, ein. Der Hafen Lalax war zwar weder ſtürmiſch, noch voll Klippen, und doch gerieth die Pirague auf einen Felſen und ward voll Waſſer. Zwey Spanier bemerkten es ſogleich, aber Hülfe war ſchon zu ſpät. Altar, Meßgewänder und Hoſtien waren durchnäßt, und ich wurde des einzigen Troſtes, des heil. Meßgewandes, beraubt. Ich ließ mein Bette und mein Brevier ans Land bringen.

Folgenden 29ſten ſchien die Sonne, und ich konnte alles Gewand wieder trocknen.

Am 30. Dec. verließen wir dieſen unglücklichen Hafen und gelangten in den guten Port von Chuayay, hatten aber dieſen und den folgenden ſchlimme und ſtürmiſche Tage.

1767.

Am 1. Januar dieſes Jahres dauerte das ſchlimme Wetter fort, und ſo auch am folgenden mit Wind, Regen und Schloſſen.

Am 3. Jan. Mit günſtigem Winde verließen wir den Hafen Chuayay, und, um Seehunde zu

M 2 fangen,

1767.

dexando la Ysla San Xavier à la derecha, la que dicen, tiene Puerto por la parte, que mira al rio Liacac de vientos libre, pero que es baxio. Al montar la punta del Poniente dela Ysla San Xavier, quando ſaltò por proa el Norte, que nos hizo con mucho ſusto, y afuerza de remo, y yà de noche coger la Ysla Aguaquilu en una mala caletilla; Dando à Dios gracias por esto, pues ni tanto esperabamos conſeguir: Yo passè muy mala noche por la llúbia, que me mojaba, y porque mi Piragua, dela que no pude ſalir, hacia mucha agua. La Piragua San Juan por estar mas atraſada, quando ſaltò el norte, ganò la Ysla San Xavier, aquien la encomendè.

Dia 4 con la Luz del dia nos paſſamos à la Ysla Chuycayan, que estaba cerquita, luego ſaliò la Gente à lobear, y nada ſe logrò, pero logramos, donde no penſabamos, unas 4 ò 5 docenas de Paxaros Lilis, aun pichones, muy tiernos, y ſabroſos, mayores que una Gallina: el dia estubo muy destemplado.

Dia 5 ſali del Puerto en busca de otra lobería, pero no ſe logrò nada; al medio aloxamos en la punta Sepiclayan, y despues de comer, entramos por la barra del Rio Lucac, muy ſuave, y no paramos asta las ſeis dela tarde por lograr el viento.

Dia 6 proſeguimos rio arriba, y ſobre tarde estando yà fuerte la corriente, unos remando, y otros tirando por tierra con lazo, fuimos à aloxar tres quadras antes del aloxamiento del deſecho de oſqui: Luego passò nadando por el Rio un peon el

fangen, verließen wir St. Xavers Inſel, und richte- ten unſern Lauf rechts nach dem guten Hafen am Fluſſe Liacac, der aber voll Sandbänke iſt. Als wir die weſtliche Spitze der Inſel St. Xaver erreich- ten, brachte uns ein Nordwind, unter vieler Beſorg- niß und mit Hülfe der Ruder, nach der Inſel Agua- quilu. Wir dankten Gott, denn wir hatten dieſes nicht erwartet. Ich brachte die Nacht, wegen des heftigen Regens, ſehr übel zu, weil ich durchnäßt ward, und weil meine Pirague, aus welcher ich nicht gehen konnte, voll Waſſer war. Weil die Pirague San Juan langſam nachkam, brachte ſie der Nord- wind nach der Inſel San Xaver, dem ich ſie empfahl.

Am 4. Jan. kamen wir bey Tagesanbruch nach der nächſten Inſel Chuycayan. Sogleich giengen die Leute auf den Seehundsfang, aber vergebens; hingegen fiengen wir, gegen unſre Erwartung, 5 bis 6 Dutzend Lillisvögel, und junge und ſchmack- hafte Tauben, die größer als ein Huhn waren. Der Tag war ſehr rauh.

Am 5. Jan. Wir ſuchten mehrere Seehun- de auf, fiengen aber keine. Um Mittag lagen wir an der Spitze Sepiclayan, und nach dem Eſſen ka- men wir ſehr leicht über die Sandbank des Fluſſes Lucac, und wir ließen nicht nach, bis um ſechs Uhr Abends, um den Wind zu benutzen.

Am 6. Jan. fuhren wir gegen den Strom, und da derſelbe gegen Abend ſchon heftig ward, ſo daß einige ruderten, andere am Lande mit Stricken zogen, legten wir uns eine kleine Strecke vor der Anfahrt von Ofqui. Sogleich ſchwamm ein Fuß- gänger

1767.
el que fue al aloxamiento dela Laguna San Raphael à ſaber dela gente, que abiamos dexado; y allò à ſolos dos Eſpañoles, y los reſtantes, que eran ſiete perſonas, cinco dias antes habian para Caylin huyendo dela hambre, en la Piragua San Miguel,

Dia 7 proſeguimos el poco trecho que reſtaba haſta el deſecho de oſqui pero nos coſtò mucho, por lo precipitado dela corriente, y embarazoſo del Rio. Eſta tarde ſe ſacaron fuera del rio las dos Piraguas, y ſe conduxeron algunos traſtes al aloxamiento dela Laguna: Ya cerca dela Noche me deſcalzè, y pazè el deſecho de oſqui con tanta agua, y barro, que algunas veces me vi apurado, para deſencajar los Pies del barro: lleguè al aloxamiento, teniendo gran guſto en ver à los Eſpañoles, que con anciame eſperaban.

Dia 8 como à las 9 dela mañana, llegò la Piragua San Juan, que el dia tres la ſeparò de noſotros el norte; ſacoſe fuera del rio: eſte dia fue cruel en viento, y agua, y el camino del deſecho ſe puſo como una Laguna, cauſa de conducir los traſtes de un lugar à otro con mucho trabajo, y tropezando, cayendoſe, y mojandoſe la gente.

Dia 9 ſe aſeguraron en las orillas del rio Lucac, las tres Piraguas, volviendolas boca à baxo, paraque no ſe maltrataſſen en el Ynvierno, y ſirvieſſen el ſiguiente año, queriendo Dios favorecernos: y ſe acabò de conducir de uno al otro aloxamiento lo que reſtaba de traſtes. y ſobre tarde proſiguio con fuerza el Norte.

gänger vor der Anfahrt der Lagune oder des Sumpfſees San Raphael auf dem Fluſſe vorbey, um von den Leuten Nachricht zu haben, die wir verlaſſen hatten. Er gieng nur auf zwey Spanier zu, und die übrigen (es waren ſieben Perſonen) kamen, um dem Hunger zu entgehen, auf der Piragua San Michael nach Caylin.

Am 7. Jan. Wir legten den kleinen Weg zurück, der noch übrig war, bis zur Anfahrt von Ofqui; aber es koſtete uns viele Mühe, wegen des heftigen und beſchwerlichen Stroms des Fluſſes. Dieſen Nachmittag kamen die zwey Piraguen aus dem Fluſſe und in die Nähe der Lagune. Bereits um die Nacht durchwadete ich barfuß den Schlamm des Ufers von Ofqui, allwo ich mich erfreute, daß mich die Spanier ſehnlich erwarteten.

Am 8. Jan. Um 9 Uhr des Morgens kam die Piragüe San Juan an, welche der Nordwind ſeit drey Tagen von uns entfernt hatte. Man zog ſie aus dem Fluſſe. Dieſer Tag war höchſt windig, und wir befanden uns wie in einem Sumpfſee; daher wir bald da, bald dorthin uns ſehr mühſam wendeten, unter vielem Anſtoßen, ſo daß unſre Leute ganz durchnäßt wurden.

Am 9ten ſicherten ſich die drey Piraguen an den Ufern des Fluſſes Lucac vor dem Winter, damit ſie einander nicht beſchädigen und das folgende Jahr brauchbar ſeyn möchten, wenn es Gott gefiele, uns beyzuſtehen. Man vollendete alle übrige Arbeit, ſie ſicher zu legen. Gegen Abend wehte ein heftiger Nordwind.

Am

1767.

Dia 10 ſe echò al agua la Piragua Nuestra Señora de Desamparados, que està en el Puerto Yayaqui dela Laguna.

Dia 11 ſe conduxò la Piragua al Puerto del deſecho, y cargando los trastes, entramos dentro 40 perſonas, y dexamos el aſſiento de Nuestra Señora de Mercedes, y fuimos á aloxar à la mitad del canal entre las dos Lagunas.

Dia 12 à poco mas de una hora llegamos à la punta de mecàs, y logrò la Gente yà algun marisco, que crudo ſe lo comian, y por haver ſaltado el norte aloxamos enla punta, y Puerto Guata: ſobre tarde ſaliò la Piragua à caza de canqueñes, los que aſſi cogen: hechan en la Piragua una porcion de piedras menudas, y en viendo tropa de Canqueñes enderezan alla, y tirando las piedras, yà por aqui, yà por alla los juntan en tropa con facilidad, por estar ſin plumas competentes para bolar, porque la mudan, y aſſi van juntando las tropas que encuentran, y arrean como à corderos, pues ſi alguno ſe descarria, con una piedra que le tiren, ſe incorpora otra vez con la tropa; aſſi los van arreando hasta una barranca con playa, y los hacen dexar el agua, y luego à palos cogen centenares: noſotros no logramos tantos, como pudieramos, por falta de dia, y de Piragua pequeña.

Dia 13 proſeguimos, y hicimos medio dia en la punta de Celtu, pero ſufriendo una gran molestia cauſada de unas pequeñas moscas, que

calen-

1767.

Am 10. Jan. lag die Pirague, unſre l. Frau der Verlaſſenen, in dem Hafen Yayaqui, in der Lagune oder Sumpfſee von Ofqui.

Den 11ten kam ſie in den Hafen, bekam ihre Ladung, und wir beſtiegen ſie, 40 Mann ſtark, verließen die Pirague unſrer l. Frau von der Gnade und blieben im Canal zwiſchen den zwei Lagunen.

Am 12. Jan. kamen wir in Zeit von etwas mehr als einer Stunde an die Spitze von Mecàs. Die Leute fiengen einige Seemuſcheln, die ſie roh aßen. Weil der Nordwind wehte, blieben wir an der Spitze und im Hafen Guata. Nachmittags bekam die Pirague viele canqueñes-Vögel, die ſich in Menge näherten. Da man in der Pirague viele kleine Steine hatte, ſo warf man bald hie bald da nach ihnen. Sie waren zum Fliegen noch nicht genug beſiedert, denn ſie mauſtern ſich jährlich. Es iſt ſonderbar, daß ſie immer truppweiſe gehen und ſich an andere Haufen, die ſie antreffen, anſchließen, die dann die Indianer vor ſich, wie junge Lämmer, hertreiben, und wenn einer dieſer Vögel ſeinen Trupp verlaſſen will, mit einem Stein nach ihm werfen, da er ſich dann wieder anſchließt. Sie treiben ſie auch vor ſich her, bis an einen ſumpfigen Ort des Meerufers, und fangen ſie zu hunderten mit Stöcken. Wir bekamen nicht ſo viel, als wir hätten haben können, weil es uns an Tageslicht und an einer kleinen Pirague fehlte.

Am 13. Jan. Mittags waren wir an der Spitze von Celtu, hatten aber große Beſchwerlichkeit von den kleinen Mücken auszuſtehen, die uns das Blut erhitz-

1767.

calentandonos la ſangre, à los dos horas nos hicieron deſaloxar, y à las ſeis dela tarde aloxamos enla boca del canal de Taguahuen; buen Puerto, con un rio despeñado. Luego que llegamos, ſe vañò un Gentil, delos que traiamos, y despues metido en ſu ramadita, hecha de colegues, y ojas de Pangue, ſe ſentò, y ſu mujer ſentada à ſu lado empezò à refregarle las espaldas, y pecho; unas veces lloraba, otras cantaba, otras ſe quejaba, y otras aplicando la boca à la espalda aullaba, como quien ſe espanta de alguna coſa: Luego ſe llegò otra mujer por el otro lado, lo untò, y enjalbegò con colo, por los brazos pecho, y espaldas y acompañando à la otra, en cantos, llantos, y gritos, tambien el paciente hacia lo mismo. Preguatè que era aquello, y me dijeron era machitun, para ſanar à aquel hombre enfermo delas espaldas, y ſu mujer entre cantos, llantos, y gritos, *continuamente* le estaba ſalpicando con la boca agua: el enfermo muchas veces al dia ſe Zambullia al agua, para ſanar. Con el Chriſtianismo dexaràn el machitun como yà lo havemos conſeguido con los Yndios Caucahues, despues, que fundamos la Miſſion de Caylin.

Dia 14 proſeguimos hasta el Puerto cunis, bueno, en la Ysla Juguaguen grande, y con ſus picachos nevados.

Dia 15 aloxamos en la Ysla Semanic, al medio dia, tiene buen Puerto, y àla noche aloxamos en la Ysla Churrequel, donde cogimos picos, y choros grandes, y buenos.

Dia

erhitzten, ſo daß wir nach zwey Stunden unſern Ort verließen und in die Mündung des Kanals von Taguahuen einen guten Hafen fanden, nebſt einem reißenden Fluſſe. So bald wir ankamen, ward einer unſrer Indianer ohnmächtig. Man trug ihn in ſeine Hütte. Er kam wieder zu ſich, und ſeine Frau, die ihm zur Seite ſaß, fieng an, ihm Bruſt und Schultern zu reiben. Bald weinte, bald ſang ſie, bald beklagte ſie ſich, bald legte ſie den Mund auf ſeine Schultern und heulte, als ob ſie ſich vor etwas furchte. Sogleich kam eine andere Frau auf die andere Seite, ſalbte ihn, weißte ihm mit einem Lappen Arme, Schultern und Bruſt, wobey ſie mit der andern in Klagen, Singen und Schreyen übereinſtimmte. Der Patient that das nämliche. Auf Befragen, was das bedeute, ſagten ſie, es diene dieſes Mittel zur Heilung und Stärkung dieſes Menſchen. Seine Frau beſprützte ihn aus dem Munde mit Waſſer. Der Kranke ſprang oft des Tages in daſſelbe, um ſich zu heilen. Mit Annahme des Chriſtenthums gaben ſie dieſen Aberglauben auf, ſo wie wir bereits dieſes bey den Caucahues-Indiern zuwege brachten, als wir die Miſſion auf Caylin ſtifteten.

Am 14 Jan. Wir kamen in den ſichern Hafen Cunis, auf der Inſel Juguaguen. Sie iſt groß, und ihre Bergſpitzen ſind beſchneyet.

Am 15ten Jan. lagen wir Mittags vor der Inſel Semanic, die einen guten Hafen hat, des Nachts aber vor der Inſel Churrequel, wo wir große und wohlſchmeckende Spechte fiengen.

Am

1767.

Dia 16 fuimos à la Ysla Senutèr, donde estaba la fuerza del marisco, pero flaco en la preſente estacion; oy cogimos vn Lobo.

Dia 17 fuimos à aloxar à la Ysleta Menauyal, de buen Puerto pero de mala, y poca agua; la Ysla que tiene defrente tiene en unas pozas buena agua. Esta noche ſe diò avanze à una Paxareria, que ſe malogrò por apreſurados. El modo de hacerla es aſsi: con ſuabe rema en lo obſcuro de la noche, ſe acercan à la Paxareria, y al llegar al Peñon donde duermen los Paxaros, ſacan un achon de fuego, ò tizones, y batiendolo à uno, y otro lado, ſaltan al Peñon, y lo rodean, y tiran acia los Paxaros encadilados con la luz del achon, y con palos matan, y logran à veces centenares de Pajaros.

Dia 18 proſeguimos, y cogiendo en *la Ysla* Calſerau ſu dueño una cabra, y un cabrito, y en la Ysla Caycayenec obeja, fuimos à aloxar ala Grande Ysla Melenguen, que tiene buenos pedazos de tierra para cultivar.

Dia 19 llegamos àla Ysla Ayal, y dia 20 aloxamos en la Ysla Tangao: y con un gran rodeo dia 21 fuimos à una loberia, donde, ſe cogieron algunos lobos, y con ellos remediamos la hambre, y poco distantes dela Loberia aloxamos.

Dia 22 proſeguimos; oy ſe lograron 6 lobos, y fuimos à aloxar al Puerto, è Ysla Coquien, y dia 23 fuimos à aloxar à la Ysla Calcay.

Dia 24 ſalimos de calcay, y apoco rato, dimos en una mancha de Picos de quadra en quadro,

1767.

Am 16ten waren wir auf der Inſel Senutèr, wo wir die größte Menge Seemuſcheln fanden; ſie waren aber bey dieſer Jahreszeit ſehr mager. Wir fiengen einen Seehund.

Am 17. Jan. Wir lagen vor der Inſel Menauyal, in einem ſeichten Hafen. Sie hat Gräben voll guten Waſſers. Dieſe Nacht verſprach großen Vogelfang, der aber unſrer ſchnellen Erwartung nicht entſprach. Er geſchieht auf folgende Art. In dem Dunkel der Nacht nähern ſich die Fanger behutſam dem Felſen, auf welchem die Vögel ſchlafen, und ſchwanken mit Feuerbränden oder Pechfackeln hin und her, indem ſie auf den Felſen ſpringen und ihn umgeben, da ſie denn die durch das Schütteln der Feuerbrände verblendeten Vögel zu hunderten mit Stecken todtſchlagen.

Am 18. Jan. Auf der Inſel Calſerau fiengen wir eine Geis und ein Böckchen. Auf der Inſel Caycayenec bekamen wir ein Schaf. Wir lagen vor der großen Inſel Melenguen, welche gutes Erdreich hat.

Am 19ten kamen wir zur Inſel Ayal, am 20ſten zur Inſel Tangac, und nach großem Umweg fiengen wir am 21ſten einige Seehunde, womit wir unſern Hunger ſtillten.

Am 22. Jan. Heute fiengen wir ſechs und lagen im Hafen der Inſel Coquien, und am 23ſten auf der Inſel Calcay.

Am 24. Jan. Wir verließen dieſe und geriethen in kurzem in eine Reihe von Felſenſpitzen, ſo

daß

1767.
dro, apenas pudimos desprendernos de este lugar, pues apenas repunta la baciante, ya los picos (marisco ſabroſo) aſoman, y apenas por la parte del poniente, y tirando con lazos ſalimos; poco mas arriba allamos Choruas, y choros los mas gordos, y ſabroſos que he visto. Sobre tarde aloxamos en la Ysla Tuiques; y dia 25 enla Ysla Chuès.

Dia 26 fuimos à aloxar à la Ysla Lal; en donde los Gentiles de una criatura, que ya dias venia enferma, le hicieron ſu machitun, paraque ſanaſſe: espero en Dios que en breve, ſiendo Chriſtianos, dexaràn esto, como ya lo hemos conſeguido delos que viven enla miſſion; rara adecion tienen al machitun los Yndios, desde Chile hacia el Sur, y aunque los Padres Miſioneros han hecho, y hacen todos los Esfuerzos, para evitarlo, con todo, à escondidas, y cuitando que los Padres Miſſioneros no lo lleguen à ſaber, ſuelen hacer ſu machitun.

Dia 27 proſeguimos, y depaſo ſe cogieron grandes, y dulces Poyes, que habia en la costa dela Ysla Vyelaiguai, enla que ſe ven grandes quemazones, y me dicen es la Ysla, donde cayò la bola ò Nube de fuego el año de 1738. quando haviendoſe puesto dicha Nube ſobre la ciudad de Castro en Chiloè, la conjurò el Padre Diego Cordero dela Compañia de Jeſus, y vino à esta Ysla à hacer tanto estrago. Ala noche aloxamos enla Ysla Guaiteca en el Puerto Latuan.

Dia 28 amaneciò con Norte que durò todo el dia con bastante llubia. Nuvo antiguamente en

esta

daß wir uns kaum von dieſem Orte losmachen konnten. Denn kaum iſt Ebbe, ſo kommen die Spitzen zum Vorſchein, mit wohlſchmeckenden Seemuſcheln. Wir ſetzten unſre Fahrt ſüdlich fort. Etwas höher fanden wir die fetteſten und geſchmackhafteſten Chorrosvögel, die ich je geſehen habe. Gegen Abend lagen wir vor der Inſel Tuiques, und am folgenden Tage vor der Inſel Chuès.

Am 26. Jan. Wir lagen vor der Inſel Lal, wo die Indianer bey einem neubekehrten Kranken ihre Beſchwörungskünſte verſuchten, damit er geſund würde. Ich hoffe aber zu Gott, daß ſie in kurzem, wenn ſie Chriſten ſind, dieſe Gaukeley verlaſſen werden, ſo wie andere es bereits in dieſer Miſſion gethan haben. Dieſe Indianer hängen noch zu ſehr daran, von Chile bis zum Südmeer, ſo viel Mühe ſich auch bisher die Miſſionare gaben, dieſen Unſinn auszurotten. Dieſe Leute thun alles insgeheim, damit der Miſſionar nichts davon erfahre.

Am 27. Jan. Wir ſetzten unſre Reiſe fort und bekamen große und ſüße poyes auf der Küſte der Inſel Vyelaiguai. Man ſagte mir, daß es dieſe ſey, auf welcher im J. 1738. die feurige Kugel oder Feuerwolke herabfiel, und großes Unheil verurſachte, nachdem ſie zuvor auf die Stadt Caſtro in Chiloe gefallen war, wobey P. Diego Cordero aus unſrer Geſellſchaft das Gebet verrichtete. Die Nacht hindurch lagen wir im Hafen Latuan der Inſel Guaiteca.

Am 28. Jan. Nordwind, als der Tag anbrach. Er dauerte bis Nachts mit heftigem Regen. Vormals

eſta Ysla una Capilla, à la que venian los Padres Jeſuitas desde Chiloè à hacer miſſion à los Chonos de este Archipielago. Paro esta miſſion con la muerte de un Cacique Chono, buen Chriſtiano, que la procuraba; hasta que el Padre Nicolas Mascardi, ſiento Rector de Chiloè cerca de los años de vinò à esta Ysla à hacer Miſſion, y dificultandole los demàs Padres la empreſſa, yà por ſu empleo de Rector, yà por el peligro que hay en cruzar el Golfo, desde Chiloè à Guaiteca; reſpondiò el Padre que no podia dexar de hacer la empreſſa, por haberſelo dicho San Xavier por medio de ſu Estatua que ay en el Colegio de Castro: vinò, y fue recibido con mucho gusto delos Chonos; bautizò à muchos, que no lo estaban, y despedidos de ellos para volverſe, le rogaron, que volvieſe muchas veces, y no los olvidaſſe: No puedo volver el Padre porque luego passò à los *Puelches*, que lo martirizaron. Aqui hallè dos familias de Chonos, à los que encarguè baxaſſen à mi Miſſion à confeſſarſe, que yo los regalaria; y en efecto baxaron, y ſe confeſſaron.

Dia 29 con favorable viento ſalimos por la boca Puquitin, y nos engolfamos para la Ysla Chiloè; estando ya muy enmarados fuè llamandoſe el viento à la Proa, que nos puzo en cuydado: unos desconfiaban coger la Ysla Chiloè, otros querian volverſe; yo encomendè el buen exito à Nuestra Señora de Deſamparados, y à San Xavier, cuya medalla arrojè al agua pendiente de vn cordel; y en verdad, que ſentimos ſu Patrocinio, pues cerca

mals war auf dieſer Inſel eine Capelle, zu welcher die Jeſuiten von Chiloe kamen, eine Miſſion bey den Chonos in dieſem Archipelagus einzurichten; ſie gerieth aber mit dem Abſterben eines Cazifen der Chonos, der ſie als ein guter Chriſt beſorgte, ins Stocken, bis der P. Nikolaus Maſcardi, Rector von Chiloe, ſich auf dieſe Inſel begab, die Miſſion zu veranſtalten. Als ihm aber die meiſten der Unſerigen Schwierigkeiten in den Weg legten, ſowohl als Rektor, als auch wegen der Gefahren bey der Ueberfahrt des Golfo von Chiloe bis Guaiteca, gab er ihnen zur Antwort, er könne dieſes Unternehmen nicht aufgeben, weil es ihm der heil. Xaver, vermittelſt ſeiner Bildſäule im Collegio zu Caſtro, befohlen habe. Und wirklich wurde er von den Chonos ſehr bereitwillig aufgenommen, und taufte viele. Sie baten ihn bey ſeiner Abreiſe: er möchte ſie öfters beſuchen, und ſie nicht vergeſſen. Aber der Pater konnte nicht wieder kommen, weil er ſogleich zu den Puelches abreiste, bey welchen er als Märtyrer umkam. Hier fand ich zwey Familien der Choas, die ich in meine Miſſion einlud, um ihnen gutes zu thun. Sie kamen auch wirklich und wurden Chriſten.

Am 29. Jan. ſegelten wir mit günſtigem Winde durch die Mündung Puquitin nach der Inſel Chiloe. Wir waren weit genug in der See, und der widrige Wind lehrte uns Vorſicht. Einige glaubten nicht die Inſel Chiloe zu erreichen, andere wollten umkehren. Ich meines Theils empfahl den guten Ausgang unſrer lieben Frau, der Verlaſſenen, und dem heil. Xaver, deſſen Bildniß ich an einer Schnur in das Waſſer herab ließ. Wir ſpürten auch wirklich Bey-

1766.

cerca dela noche calmò el viento, y calando remos, ganamos, yà bien entrada la noche, el Puerto Mauchil, cerca dela Ysla de mismo nombre.

Dia 30 Enero, proſeguimos, y poco despues de medio dia entrè en mi Miſſion de Caylin despues de tres: meſes, y ſiete dias de viaje. Nos encaminamos à la Ygleſia en proceſſion, dando à Dios las gracias por habernos buelto con felicidad, despues de tandos trabajos. Ya el terreno està descubierto, la coſecha de Almas en ſazon; pues ſolo à la voz de que iva el miſſionero, ſe juntaron muchas Gentes, que al llegar pocos dias antes, ſe huvieran logrado, pues quieren ſer Chriſtianos: no tiene esta Gente ſemillas, ni bebidas conque embriagarſe, obſtaculo tan pernicioſo en las miſſiones de Chile: no sè, que tengan mas de una muger; y ſon tan dociles que en dandolos de comer, todo ſe conſigue; ò! quiera el Cielo concedernos proporcionados medios para conquiſtar à Chriſto estas naciones. Si ay Españoles perdidos por el estrecho magallanico, este es el ſeguro medio de ſaberſe.

Fin del Diario.

Breve

1767.

ſtand: der Wind legte ſich gegen Nacht, und mit Hülfe der Ruder erreichten wir, da die Nacht eingetreten war, den Hafen Mauchil, bey der Inſel gleiches Namens.

Am 30. Jan. Kurz nach Mittagszeit kam ich in meine Miſſion von Caylin, nach einer Reiſe von drey Monaten und ſieben Tagen. Wir zogen in Proceſſion in die Kirche, und brachten dem Allmächtigen Dankopfer, der uns nach ſo vielen Mühſeligkeiten wieder glücklich hieher geführt hatte. Das Land iſt entdeckt, die Seelenärndte iſt reif. Bloß auf das Rufen des Miſſionars vereinigten ſich viele Völker, welche vor kurzem bey deſſen Ankunft gewonnen waren, da ſie verlangten Chriſten zu werden. Dieſes Volk hat keine Körner oder Getränke, ſich zu berauſchen, welche ein ſo ſchädliches Hinderniß in den Miſſionen von Chile ſind. Meines Wiſſens hat jeder nur eine Frau, und ſind ſo gelehrig, daß man alles von ihnen erhalten kann, wenn man ihnen eine Mahlzeit giebt. Möge der Himmel uns verhältnißmäßige Mittel und Wege verleihen, dieſe Nationen Chriſto zu gewinnen! Wenn es verlorne Spanier in Magellans Meerenge giebt, ſo iſt dieſes das ſichere Mittel, Nachrichten zu erhalten.

Ende des Tagebuches.

Breve Noticia dela Miſſion andante por el Archipielago de Chiloe, por el eſpacio de ocho meſes.

En la cabeza dela Provincia de Chiloè, que es la Ciudad de Caſtro, ay un Colegio de los Padres dela Compañia de Jeſus, que juntamente es miſſion; en quanto à ſer miſſion; tiene el Colegio dos Padres con el destino de miſioneros: estos estàn destinados para el alivio de caſi onze mil Yndios, que viven repartidos en el Archipielago de Chiloè, y como esten muy diſperſos, y distantes entre ſi; Los Padres Miſſioneros van à ſu miſmas Yslas, à confeſarlos, è inſtruirlos.

Dia 17 de Septiembre, que es quando ya empieza la Primabera ſalen los Padres Miſſioneros del Colegio; llevan conſigo ornamentos de Altar, y lo neceſſario para administrar Sacramentos: y aunque cada partido tiene ſu Yglelita, ò Capilla, pero la pobreza dela Tierra no permite, el que tengan altares, Santos, et cetera, ſino es tal qual; y por esto los Padres Miſſioneros llevan conſigo en vn caxon triangular aforrado decentemente por dentro, un Santo Chriſto, que tendrà de alto cinco ò ſeis palmos, y à los dos lados tiene à Nuestra Señora delos Dolores, y San Juan Evangeliſta, todo este caxon parado ſirve de Altar mayor bastante decente; à los pies del Santo Chriſto, ſe pone el Santiſſimo de Jeſus de buelto bastante grande con ſus rayos

Kurze Nachricht von der Miſſion im Archipelagus von Chiloe, während acht Monaten.

In der Hauptſtadt der Provinz von Chiloe (Tſchiloe) iſt ein Jeſuiten-Collegium, das zugleich die Miſſion beſorgt, und deswegen zwey Miſſionare hat. Dieſe ſind zum Troſte und Hülfe von faſt eilftauſend Indiern beſtimmt, welche auf den Inſeln des Archipelagus von Chiloe ſehr zerſtreut ſind, wohin ſich die Miſſionare begeben, um Beichte zu hören, ihnen das heil. Abendmahl zu reichen, und ſie zu unterweiſen.

Am 17. September, wo ſich allda der Frühling anfängt, verlaſſen dieſe Glaubensprediger das Collegium, und nehmen die Altarzierrathen und das zu den Sakramenten Benöthigte mit ſich. Ob ſchon jeder Theil oder Gemeinde ihre Kirche oder Capelle hat, ſo erlaubt doch die Armuth des Landes nicht, hübſche Altäre, Heiligenbilder u. dgl. anzuſchaffen. Daher nehmen die Miſſionare einen dreyeckigen, ſchicklich überzogenen Kaſten mit, worin ein fünf bis ſechs Spannen hohes Crucifix iſt, das an den Seiten die ſchmerzhafte Mutter und den heil. Johannes hat. Dieſer gezierte Koffer dient ſtatt eines Hochaltars. Zu den Füßen des Crucifixes liegt die Monſtranz mit vergoldeten Strahlen, und vor dem Herzen Jeſu die kleine Capſel, in welcher die heiligen

Hoſtien

rayos dorados, y delante del Corazon de Jeſus ſe pone un pequeño Sagrario, donde todo el tiempo dela miſſion ſe reſerba Jeſus Sacramentado, porlo que pudiere ofrecerſe para enfermos. tambien llevan los Padres dos Caxones; en uno va San Yſidro Labrador, y en otro Santa Neoburga; tendràn una bara de alto, y ſirven de altares colaterates, llegados àla Capilla, ò Ygleſia, en que por ſu Orden toca hacer la miſſion: Quando llegan los miſſioneros à la playa, ya toda la gente, que pertenece á aquella Capilla, està junta esperando, formados en proceſſion con ſu cruz por delante: ſacan los Santos à la playa, y aſſi como estan cerrados en ſus caxones los conducen à la Ygleſia cantando las Oraciones. Padre Nuestro y Ave Maria, et cetera en el conducir los Santos en todas las proceſſiones, ſe obſerva, el que los niños cargan al Corazon de Jeſus: Los ſolteros à San Juan: los Caſados à San Yſidro: las Solteras à Nuestra Señora de los Dolores, y las caſadas à Santa Neoburga, y los Caſiques al Santo Chriſto. En llegando à la Ygleſia los Padres miſſioneros arman los tres altares, y el Patron que es un hombre de Juizio tiene obligacion de cuidar dela Ygleſia, luzes, que no entren perros, ni haya ruidos.

Luego el Padre Miſſionero mas antiguo, que llaman butas Patiru, les hace una brebe platica, conque habre, y da principio à la miſſion: acabada la platica, ſale toda la Gente à la puerta dela Ygleſia, y el Padre Miſſionero, por un libro, que tiene, y lleva conſigo, va nombrando todas las Perſonas, chicas, y grandes, que pertenecen à aquel-

Hoſtien zum Gebrauche der Miſſion für Kranke verwahrt ſind. Ferner haben wir zwey Koffer, in deren einem St. Iſidor, in dem andern *S. Nesburga* liegen, jedes eine Elle hoch. Sie dienen zu den Nebenaltären, die für die Capelle oder Kirche beſtimmt ſind, welche die Ordnung der Miſſion trifft. Wann die Miſſionare an die Küſte kommen, ſo ſteht die ganze dazu gehörige Gemeinde bereit, mit dem Kreuze voran in Proceſſion zu gehen. Sie bringen die Heiligen an die Küſte, und tragen ſie in ihren Käſten eingeſchloſſen zur Kirche, unter Abſingung des Vaterunſers, Ave Maria u. dgl. Hiebey wird darauf geſehen, daß die Kinder das Herz Jeſu, die Unverheuratheten den heil. Johannes, die Verheiratheten den St. Iſidor, die ledigen Weibsleute *Mariam doloroſam*, die Verheiratheten *Neoburgam*, und die Caziken das heil. Sacrament tragen. Bey Ankunft in die Kirche, zieren die Miſſionare die drey Altäre, und der Kirchenvorſteher, eine Gerichtsperſon, hat die Pflicht auf ſich, die Kerzen zu beſorgen, Hunde und alles Getöſe zu entfernen.

Hierauf hält der älteſte Miſſionar, den ſie buta Patiru (Oberprieſter, Ober-Pater) nennen, eine kurze Rede, womit er die Miſſion anfängt. Wann dieſe geendigt iſt, verfügen ſich alle nach der Kirchenthür, allwo der Miſſionar aus einem Buche, das er bey ſich trägt, die Namen aller Perſonen, kleiner und großer, die zu dieſer Capelle oder Kirche gehören,

aquella capilla, familia, por familia; ſi falta alguna Perſona, ſe aberigua ſi està legitimamente impedida, ò ſi està auſente, y ſi puede, ſe le ſeñala otra Capilla, donde debe ir à tener la miſſion, y ſe apunta en papel aparte, paraque no quede ſin confeſſarſe. Aſſi ſe ſabe quantos ſon los muertos, quantos los nacidos de aquel año, y ſe apunta, acabada la nomina, deſcanſan hasta cerca dela oracion, à esta hora toca el fiscal dela capilla, ò Ygleſia una campanilla, y ſe recoge la gente à la Ygleſia: ſe reza el roſario: y deſpues ſe ſigue el Sermon entre doctrinal, y moral proprio para aquellos Pobres: y ſe acaba con las alabanzas à Maria Santiſſima.

Al dia ſiguiente al alba ſe toca la campanilla, y la gente ſe recoge à la Ygleſia, habiendo, ya cantado los niños, y niñas las alabanzas à Maria Santiſſima, y barrido la Ygleſia: rezan el Roſario, y luego el Padre Miſſionero mas moderno les predica; acabado esto; ſe cientan los Miſſioneros en el Confeſſonario hasta que van à decir miſſa; la que dice el ſegundo Miſſionero, que llaman Pichi Patiru; y antes de decir miſſa advierte al fiscal, que tenga prontas todas las Criaturas, que ſe han de bautizar, y acabada la miſſa, ſe hacen los bautismos ſolemnes, y deſpues ſe apuntan Padrinos, y bautizados en el libro de bautismos. Si ay caſamientos tambien los hace el ſegundo miſſionero, con todas ſus ceremonias, y luego ſe apuntàn en el libro que ay para esto. Mientras la gente ſe confieſca, y no ay ſermon, estan mañana, y tarde tres ò quatro fiscales enſeñando la Doctrina à niños,

ren, Famille vor Familie, ablieſt. Fehlt eine Perſon, ſo erkundigt er ſich, ob ſie rechtmäßiges Hinderniß habe oder verreiſt ſey, und wenn er kann, weißt er ihr eine andere Cappelle an, die er aufſchreibt, damit ſie die Beichte nicht verabſäume. Gleichfalls weiß man jedes Jahr die Anzahl der Gebornen und der Geſtorbenen. Wenn die Stunde des Gebetes iſt, läutet der Aufſeher der Capelle oder Kirche ein Glöckchen, und die Leute gehen wieder zur Kirche, wo, nach Betung des Roſenkranzes, eine Predigt gehalten wird, deren Lehre und Moral für dieſe Armen geeignet iſt, und ſich mit den Lobgeſängen der heil. Jungfrau endigt.

Am folgenden Tage wird wieder geläutet. Nachdem die Knaben und Mädchen die Lobgeſänge Mariens geſungen und die Kirche geſäubert haben, wird der Roſenkranz gebetet, und der Miſſionar hält eine gewöhnliche Predigt. Nach deren Endigung ſetzen ſich die Glaubensprediger in den Beichtſtuhl, bis die Meſſe angeht, welche der zweyte Miſſionar lieſt, den ſie Pichi Patiru (den kleinen Pater) nennen. Vor Anfange der Meſſe ruft der Kirchenvorſteher, daß man indeſſen die Kinder zur Taufe herbringe. Nach geendigter Meſſe wird getauft, worauf Gevattern und Täuflinge in das Taufbuch eingeſchrieben werden. Inzwiſchen wird Beichte gehalten, aber keine Predigt. Drey bis vier Vorſteher geben früh und Nachmittags den Knaben und Mädchen Unterricht im Katechismus. Hierauf folgt die andere Meſſe, wo nach dem Evangelio eine Predigt gehalten wird. Wenn es nöthig iſt, geſchehen Ermahnungen. Hierauf

niños, y niñas. Siguefe la ſegunda miſſa en la que deſpues del Evangelio ſe predica; ſe corren amoneſtaciones, ſi las ay, y deſpues lesrepite el Padre las Oraciones, y catheſimo: y ſe acaba con las alabanzas.

Sobre tarde recogida la gente à la Ygleſia, y rezado el roſario: el primer miſſionero averigua ſi el fiscal cunple con ſu obligacion de rezar todos los Domingos las Oraciones, doctrina, y roſario, juntando en la Capilla la gente; ſi aſſiste à los enfermos, y les procura confeſſor, ſi eſtan en parte, que ſe puede llamar, ſi aſſiste à los moribundos exortandolos à actos de Contricion et cetera; ſi aſſiste à las que eſtan de parto, y à los bautiſmos, y para eſto ſe examina, y advierte de todos los caſos que pueden ſuceder, para que no muera ſin bautiſmo la criatura, y ſe inſtruye à todos el modo del modo de bautizar, por lo que puede ſuceder en caſos vrgentes: finalmente ſe aberigua ſi ay eſcandalos en los féligreſes de aquella Capilla, y à todo ſe aplica el conveniente remedio. Luego ſe ſientan à confeſſar, y à la noche, ſe ſigue roſario, ſermon, y alabanzas à Maria Santiſſima con que ſe finaliza el dia, y aſſi ſe practica todos los dias de miſſion. Al ſegundo miſſionero toca, ſi ay enfermos, irlos à confeſſar, y comulgar à ſu caſa, que ordinariamente viven muy lexos dela Capilla. Si ay muertos tambien les toca enterrarlos. La viſpera dela comunion general hacen ſu proceſſion de penitencia con mucho orden, y ſeparacion de ſexo, todos en filas hombres, y mugeres. Dia dela comunion general el primer miſſionero pone delan-

auf wiederholt der Pater die Gebete und den Catechismus. Mit den Lobgeſängen der heil. Jungfrau wird geſchloſſen.

Gegen Abend kommt man wieder in die Kirche, und nach gebeterem Roſenkranze unterſucht der erſte Miſſionar, ob der Vorſteher der Kirche alle Sonntage die Gebete, den Katechismus und Roſenkranz herſagen läßt, wenn die Leute in der Kirche ſind; ob er den Kranken Beyſtand leiſte, ihnen den Beichtvater beyrufe; ob er den Sterbenden beyſtehe, ihnen Ermahnungen zur Reue und Leid über ihre Sünden ertheile; ob er den Gebährenden Hülfe leiſte, und die Taufe bey vorfallenden Ereigniſſen beſchleunige, damit das Kind nicht ungetauft ſterbe; ob er alle das Taufen lehre, damit ſie es im Nothfalle ſelbſt verrichten können; endlich erkundigt er ſich auch, ob irgend etwas ärgerliches in der Parochie oder Gemeinde dieſer Kirche oder Capelle vorgefallen ſey. Bey allen dieſen Dingen ſucht er Rath und That zu ertheilen. Sodann wird gebeichtet, und des Nachts folgt der Roſenkranz, die Predigt und die Lobgeſänge der heil. Jungfrau. Und ſo wird es täglich gehalten. Dem zweyten Miſſionar liegt ob, die Kranken zu beſuchen, und ihnen in ihren Wohnungen das Abendmahl zu reichen, welche gewöhnlichermaßen weit von der Capelle entfernt ſind. Auch müſſen die Miſſionare für die Begräbniſſe Sorge tragen. Am Tage vor der Communion wird die Bußproceſſion mit vieler Ordnung, Männer und Weiber von einander abgeſondert, gehalten. Am Tage vor der allgemeinen

delante dela puerta dela Ygleſia, en filas los caſados, las caſadas, los ſolteros, las ſolteras, y averigua quien puede comulgar, ò no examinando à los pequeños de Doctrina, y capacidad; y luego les advierte lo que es neceſſario para ir acomulgar bien; ſigueſe la miſſa, y luego la comunion; aquienes ſe ayudan, y afervorizan con algunas oraciones antes, y despues de comulgar: despues ſe ſigue la Doctrina, y ſalen algunos niños, y niñas à decirla ſolos, la Doctrina, y llevan ſu premio. Acabada la miſſion ſe cierran en ſus caxones los Santos y con el orden que vinieron en proceſſion, con el mismo ſe conducen à la playa; y en esta con un Santo Chriſto en la mano les hace el primer miſſionero una brebe exortacion à la buena vida, acaba con el acto de contricion, y les echa la bendicion con el Santo Chriſto; y ſe despiden, y embarcan para otra capilla, que ya està esperando à los Padres.

De quando enquando ay una proceſſion de Penitencia mas ſolemne, y ſe procura hacer en una Capilla, ò Yglesia grande: à esta Proceſſion concurren 4 ò 5 capillas las mas inmediatas, y ſon de gran bien estas funciones, porque aſſi, ſi alguna perſona de eſſas 4 ò 5 capillas neceſſita, que le dilaten la abſolucion, ò otra coſa, ſe les dice, que acuda à esta funcion, enla qual comunmente ſe buelven à confeſſar, y con esto ſe despiden asta otro año. Los Españoles, que ſon poco mas, que los Yndios, como estàn viviendo entre los Yndios, logran ſin distincion el beneficio dela miſſion, pero no ſe hace lista de ellos, por tocar esto à ſus

curas.

nen Communion reihet der erſte Miſſionar vor der Kirchthür. Die verheuratheten und ledigen Manns- und Weibsleute ſind von einander abgeſondert. Er unterſucht, durch Examinirung der Kleinen im Catechismus, wer zur Communion tauge, wobey er ſie von der Wichtigkeit derſelben belehrt. Dieſe folgt ſogleich nach der Meſſe, wozu ſie ſich vorher und nachher durch Gebete unter einander anfeuern. Nachher ſagen einige Knaben und Mädchen den Catechismus her, und erhalten Geſchenke. Wenn die Miſſion vollendet iſt, werden die Heiligenbilder in ihre Koffer verſchloſſen und in eben der Ordnung, wie zuvor, an das Ufer gebracht, allwo der erſte Miſſionar, mit dem Crucifix in der Hand, noch eine kurze Ermahnung zu einem frommen Leben an ſie hält. Er macht den Beſchluß mit dem Contritionsact und giebt ihnen mit dem Crucifix den Segen, worauf ſie ſich beurlauben und nach einer andern Capelle einſchiffen, deren Gemeinde ſie ſehnlich erwartet.

Von Zeit zu Zeit giebt es eine ſolenne Bußproceſſion in einer größern Kirche, woran vier bis fünf benachbarte Capellen oder Gemeinden Antheil nehmen. Dieſe öffentlichen Umzüge ſind von großem Nutzen; denn wenn eine Perſon aus den Gemeinden dieſer vier bis fünf Capellen Noth leidet, oder man zögert ihr die Abſolution, oder ſie hat ein anderes Bedürfniß: ſo entdeckt ſie es einem Vorſteher dieſer Proceſſionen. Die Spanier, deren faſt ſo viel als neubekehrte Indianer ſind, genießen alle Wohlthaten der Miſſion ohne Unterſchied. Man fertigt daher kein Verzeichniß von ihnen. Sehr viele dieſer Inſeln haben das ganze Jahr hindurch keine Communion, als bloß

curas. Muchiſſimas de estas Yslas no tienen en todo el año mas pasto Espiritual, que este dela miſſion, y esto aunque mueran, por estar muy distante de recurſo. Por el mes de mayo quando ya las llubias no permiten andar por estas capillas, ſe recogen los Padres miſioneros al Colegio de Caſtro, en donde tienen ſus ocho dias de Exercicios, confieſſan aquien los llama: y 4 ò 5 dias antes de Nuestra Señora dela Aſumpcion hacen miſſion enla Ygleſia del mismo Colegio, que tambien es capilla de Yndios àlos que pertenecen à ella.

Aora pondrè la lista que cada año ſe hace, y esta es laque ſe hizò año 1766 desde Septiembre hasta mayo de 1767. que es el tiempo que dura la miſſion. Advierto, que ſi ay en algunas capillas mas comuniones delo que por ſi pide dicha Capilla; es porque acude gente de otras capillas à confeſarſe, y porque todos los Españoles que à dicha Capilla pertenecen confieſſan, y comulgan.

Capil-

wenn die Miſſion zu ihnen kommt; daher ſterben viele, wegen der großen Entfernung, ohne die Seelenſpeiſe. Im May, da die heftigen Regen es verhindern, zu dieſen Capellen zu kommen, begeben ſich die Miſſionare in das Collegium zu Caſtro, wo ſie ihre achttägige Exercitien des heil. Ignaz halten, und laſſen beichten, wer ſie verlangt. Vier bis fünf Tage vor Himmelfahrt Mariens verrichten ſie Miſſion in der Kirche eben dieſes Collegiums, welche gleichermaßen Capelle für die Indianer iſt, die dahin gehören.

Hier gebe ich von den jährlichen Verzeichniſſen das vom September des Jahrs 1766, bis May 1767, welches die Zeit iſt, ſo lang die Miſſion dauerte. Ich bemerke hiebey, daß wenn in einigen Capellen mehr Communionen angeſetzt ſind, als die Capelle haben ſoll, ſo kommt es daher, weil Leute von andern Capellen oder Gemeinden allda beichten, und weil alle zu beſagter Capelle gehörige Spanier, daſelbſt beichten und communiciren.

Capillas.	Fami-lias.	Perſo-nas.	Comu-niones.	Bautiſ-mos.	Caſami-entos.	Difun-tos.
Caſtro	76	356	400	004	001	010
Ychoac	71	329	386	020	003	015
Vilupi	34	171	226	005	004	006
Cucau	28	116	053	005	000	003
Villincò . . .	35	150	090	003	000	007
Notucò . . .	36	146	090	001	000	007
Chonchi . . .	45	209	313	003	004	009
Terau	35	173	115	003	002	010
Fanqui	21	111	054	004	000	003
Chadmeu . . .	20	088	055	001	001	000
Huilad	24	113	075	000	000	001
Compu	14	074	062	001	000	003
Caylin			037	001	001	000
Paylad	18	077	051	002	000	005
Gueileng . . .	18	075	117	002	001	002
Aoni	25	126	089	06	01	04
Detif	46	238	155	06	03	11
Chelin	42	175	180	10	00	06
Guehui	73	360	212	08	03	14
Huilacquncao . .	55	258	225	04	00	04
Matau	45	210	136	06	01	09
Alau	12	053	047	02	00	00
Apiau	58	235	162	19	00	09
Cabach	44	208	126	09	01	07
Meulin	22	038	063	09	01	03
Guenac	06	031	232	09	01	01
Linlin	72	325	206	12	01	12
Linua	17	081	064	07	00	01
Achau	46	214	500	03	00	06
Palqui	28	133	125	03	03	09
Auyar	33	165	316	11	01	03
Curaco	30	141	460	14	00	05
Aradſchildu . . .	32	136	261	07	03	04
Pucolon	33	153	243	13	02	08
Curahuè	13	081	224	09	04	07
Rilan	37	176	372	20	00	02
Talcahue	06	026	227	16	00	00
Caleng	23	115	164	12	03	02
Anihue	41	1[illegible]8	128	10	01	10
Vutachaqui . . .	31	143	084	08	01	02
Cheñiau	24	099	082	04	02	00
Guicavin	34	167	153	08	01	11

Cauca-

Capellen.	Familien.	Perſonen.	Communionen.	Taufen.	Heurathen.	Geſtorbene.
Caſtro	76	356	400	4	1	10
Ychoac	71	329	386	20	3	15
Vilupi	34	171	226	5	4	6
Cucau	28	116	53	5	—	3
Villinco . . .	35	150	90	3	—	7
Nocuco	36	146	30	1	—	7
Chonchi . . .	45	209	313	3	4	9
Serau	35	173	115	3	2	10
Tanqui	21	111	54	4	—	3
Chadmeu . . .	20	88	55	1	1	—
Huilad	24	113	75	—	—	1
Compu	14	74	62	1	—	3
Caylin	—	—	32	1	1	—
Paylad	18	77	51	2	—	1
Guelleng . . .	18	75	117	2	1	2
Aoni	25	126	89	6	1	4
Detif	46	298	155	6	3	11
Chelin	42	175	180	10	—	6
Guehui	79	360	212	8	3	14
Huilacguncao . .	55	258	225	4	—	4
Matau	45	210	136	6	1	9
Alau	12	53	47	2	—	—
Apiau	58	295	162	19	—	9
Cabach	44	208	126	9	1	7
Meulin	22	38	63	9	1	3
Guenac	6	31	292	9	1	1
Linlin	72	325	206	12	1	12
Linua	17	81	64	7	—	1
Achao	46	214	500	3	—	6
Palqui	28	133	125	3	3	9
Auyar	33	165	316	11	1	3
Curaco	30	141	460	14	—	5
Aradchildu . . .	32	136	261	7	3	4
Pucolon	33	153	249	13	2	8
Curahuè	19	81	224	9	4	7
Rilan	37	176	372	20	—	2
Talcahue . . .	6	26	227	16	—	—
Caleng	23	115	164	12	3	2
Anihue	41	188	128	10	1	10
Vutachaqui . . .	31	143	84	8	1	2
Cheñiau	24	99	82	4	2	—
Guicavin . . .	34	167	153	8	1	11

Cauca-

Capillas.	Fami-lias.	Perſo-nas.	Comu-niones.	Bautiſ-mos.	Caſami-entos.	Difun-tos.
Caucaboe	22	112	105	09	01	02
Linau	28	146	132	08	00	03
Paestero	08	042	053	02	00	01
Caulin	23	091	113	07	00	03
Cay Pulliy	19	033	117	04	00	03
Peldehuedu	17	069	093	23	00	05
Pudeto	13	064	329	09	01	05
Guetalmahue	30	139	232	37	01	02
Metemboe	07	023	420	04	01	02
Carelmapu	11	069	053	04	00	02
Abau	27	115	088	10	01	02
Guenu	21	080	177	04	00	06
Tabot	34	158	159	04	00	02
Chidhuapi	21	074	131	08	02	07
Chope	37	131	112	03	00	00
Machill	42	145	112	08	00	02
Poluqui	14	043	168	03	02	02
San Raphael	19	086	127	04	04	01
Menmen	28	113	240	00	06	08
Caycayen	74	291	304	09	01	02
Chayahue	35	161	131	08	02	06
Manau	28	115	112	06	01	04
Llico	29	124	106	06	00	03
Huitu	22	092	064	06	01	05
Choun	13	053	085	05	00	00
Chaurahue	08	042	125	06	00	03
Tenaun	27	138	250	05	02	08
Guetalco	29	246	281	13	00	05
Guilquico	16	144	092	03	03	06
Jhey	26	066	103	00	00	07
Pudeimun	40	066	135	02	02	02
Llaullau	25	191	148	01	04	03
Nercon	31	108	328	00	00	07
Rauco	25	161	260	05	02	05
Yutuy	26	124	228	07	01	00
Suma de todo . . .	2349	10745	12816	535	84	365

El Año 1737 conſtaba el numero de Perſonas de 9601,

Capellen.	Familien.	Personen.	Communionen.	Taufen.	Heurathen.	Geſtorbene.
Caucabe	22	112	105	9	1	2
Linau	28	146	132	8	—	3
Pueſtuo	8	42	53	2	—	1
Caulin	23	91	113	7	—	3
Cay Pilliy	19	93	117	4	—	3
Peldehuedu	17	69	93	23	—	5
Pudeto	13	64	329	9	1	5
Guetalnahue	30	139	232	37	1	2
Metemoe	7	29	420	4	1	2
Carelmapu	11	69	53	4	—	2
Abau	27	115	88	10	1	2
Guenu	21	80	177	4	—	6
Tabot	34	158	159	4	—	2
Chidhuapi	21	74	131	8	2	7
Chope	37	131	112	3	—	—
Machil	42	145	112	8	—	2
Polugu	14	43	168	3	2	2
San Rophael	19	86	127	4	4	1
Menma	28	113	240	—	6	8
Caycayn	74	291	304	9	1	2
Chayahue	35	161	131	8	1	6
Manau	28	115	112	6	1	4
Clico	29	124	106	6	—	3
Huitu	22	32	64	6	1	5
Choun	13	53	85	5	—	—
Chauraue	8	42	125	6	—	3
Tenaun	27	138	250	5	2	8
Guetalo	29	246	281	13	—	5
Guilquico	16	144	32	3	3	6
Ihey	26	66	103	—	—	7
Pudeimn	40	66	135	2	2	2
Llanllai	25	191	148	1	4	3
Nercon	31	108	328	—	—	7
Rauco	25	161	260	5	2	5
Yutuy	26	124	228	7	1	—
In Allem	2349	10745	12816	535	84	365

Im Jahre 1737. belief ſich die Anzahl der Perſonen auf 969.

Ueber-

Ueberſetzung des ſpaniſchen Textes der Karte.

Mapa conſtruido por el P. Joſeph Garcìa de la Compañia de Jeſus a. 1768. ſacado de las obſervationes hechas por el Sargento mayor de Chiloe por los años de 1744, y por las obſervaciones hechas por el mismo Padre en dos Viages, que hizo desde ſu Miſſion de Caylin an busca de Gentiles, en los años 1766. y 1767.

Karte, gezeichnet von P. Joſeph Garcia, aus der Geſellſchaft Jeſu, entworfen aus den vom Major oder Befehlshaber von Chiloe 1744. gemachten Beobachtungen, ſo wie auch aus denen entworfen, welche der erſtere auf zwey Reiſen aus ſeiner Miſſion von Caylin, wegen der Heidenbekehrung, in den Jahren 1766. und 1767. anſtellte.

Eſtrecho, Meerenge.

El primer meridiano paſa por el cabo de corrientes de la Nueva Eſpaña.

Der erſte Meridian geht durch Cabo de Corrientes in Neuſpanien.

Gran Cordillera nevada. Große Bergreihe von Schneegebirgen.

Punta de tres montes, donde ſe perdio Diego Gallegos.

Spitze von drey Bergen, wo ſich Diego Gallego verlor.

Aca ſe perdio un navio. Hier gieng ein Schiff unter.

En la Isla Ynche ancarò el Pinque Ingles la Anna en el Puerto llamado Aulay.

An der Inſel Ynche ankerte die engliſche Pinke (kleines Schiff mit zwey Maſten) la Anna, im Hafen, genannt Aulay.

Rio de los Deſamparados. Fluß der Verlaſſenen.

Desde la Laguna de Ofqui haſta el Rio Lucac ſi tiran por tierra las Piraguas.

Von dem Sumpfſee von Ofqui bis zum Fluſſe Lucac zieht man die Piroguen über Land.

Eſtrecho meſier, Meerenge Meſier, deren Eng man nicht weiß.

Eſtero Aau; ſe duda ſi deſague al Sur. Der kleine Meerbuſen oder offene Eingang Aau. Man zweifelt, ob er ſich in die Südſee ausgießt.

En la Isla Guayaneco donde eſta la † ſe perdio un navio Yngles año 1740.

Da, wo bey der Inſel Guayaneco ein † ſteht, ging im J. 1740. ein engliſches Schiff unter.

e.

n-
or
las
que
los

des
Mé-
vie
ien
ng,

de

in

ces

os.
or.

el

nes
ay.

ran

ac

an

me
er

io

Bayerische
Staatsbi iothek
Münch n

XX
V187

Buchbinderei
H. Pantele
85376 Massenhausen
Tel.: 08165/80121

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murr, Christoph Gottlieb <<von>>,

Nachrichten von verschiedenen Ländern des spanischen Amerika aus eigenhä ndigen Aufsätzen einiger Missionare der Gesellschaft Jesu

Bd.: 2

Halle (1811)

Am.a. 1640-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10253438-7